DEUTSCHE ARCHITEKTUR

HERAUSGEBER: DEUTSCHE BAUAKADEMIE, BERLIN

3

1952



Die Bedeutung der II. Parteikonferenz für die Weiterentwicklung der deutschen Architektur

Mit der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist eine neue Epoche in der Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet worden. Der planmäßige Aufbau des Sozialismus stellt das deutsche Volk vor Aufgaben, deren Lösung ihm eine herrliche Zukunft ermöglicht. Der Beschluß der II. Parteikonferenz faßt die Resultate der bisherigen Entwicklung Deutschlands innerhalb der letzten sieben Jahre im Rahmen und im Zusammenhang der internationalen Entwicklung zusammen und stellt die neuen Aufgaben der zukünftigen Entwicklung fest.

Die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschlands müssen gemeinsam mit den werktätigen Massen handeln

Die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik konnten sich in den letzten Jahren davon überzeugen, welche gewaltigen Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte sich daraus ergeben, daß die Deutsche Demokratische Republik sich fest und unverbrüchlich dem Lager des Friedens angeschlossen hat. Die Arbeitskraft und der Enthusiasmus der werktätigen Massen beflügeln ihre eigene Schaffensfreude und erweitern ständig ihre materiellen Möglichkeiten. Von Tag zu Tag verbessert sich auf der Grundlage der neuen Arbeitsmethoden und der allseitigen Anwendung der modernen Wissenschaft die Technik, die unseren Architekten zur Verfügung steht, damit sie wahrhaft monumentale Bauwerke errichten können. Die Ideen des sozialistischen Realismus inspirieren sie zur ständigen Verbesserung ihrer künstlerischen Meisterschaft. Die deutsche Architektur geht in der Deutschen Demokratischen Republik einer glänzenden Zukunft entgegen. Demgegenüber steht der Verfall der Baukunst in Westdeutschland, die tiefe materielle und ideelle Krise, in der sich die Architekten in Westdeutschland befinden. Das Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ist und kann seiner Natur nach nicht beschränkt werden durch Ländergrenzen oder gar durch die rechtswidrigen und unnatürlichen Grenzen, die von den amerikanischen Okkupanten durch Deutschland gezogen worden sind. Das Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus stärkt seine Positionen in den durch den Imperialismus versklavten Ländern, darunter auch in zunehmendem Maße in Westdeutschland. Die zuverlässigste Stütze des Weltfriedenslagers, der Demokratie und des Fortschritts in den imperialistischen Ländern bilden die werktätigen Massen, die, geführt von den Kommunistischen Parteien dieser Länder, immer klarer ihre wahren Lebensinteressen begreifen. Vor den Architekten in Westdeutschland steht die Aufgabe, das Bündnis mit den werktätigen Massen, allen aufrechten Patrioten und allen Anhängern der Friedensbewegung zu suchen und zu festigen.

Die westdeutschen Architekten, Bauingenieure, Techniker usw. bilden einen Teil der Kulturschaffenden, der seinen wahren Lebensinteressen gemäß und um seiner nahen Zukunft willen mit den werktätigen Massen verbunden ist, und dessen gesellschaftliche und nationale Interessen gebieterisch die Einheit des Handelns mit dem werktätigen Volk gegen die Gefahren des Krieges verlangen. Die westdeutschen Architekten sind dazu berufen, die Sache der nationalen deutschen

Architektur, der edlen deutschen Bautradition, gegenüber der der deutschen Kultur feindlichen, die Gefühle der deutschen werktätigen Massen beleidigenden und die Schönheit Deutschlands entstellenden amerikanischen Bauweise wahrzunehmen. Die Liebe zu der gemeinsamen schönen Heimat und tiefe Verbundenheit mit den künstlerischen Anschauungen des Volkes über die Schönheit der edlen deutschen Baukultur muß ihnen helfen, sich loszusagen von den volksfeindlichen, antinationalen Bestrebungen der Imperialisten, die die deutsche Architektur zerstören.

Vor den westdeutschen Architekten steht die Aufgabe, den Verrätern der wahren Lebensinteressen des deutschen Volkes entgegenzutreten, die die westdeutschen Architekten von den Massen des Volkes und den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik trennen wollen, indem sie die verleumderische Theorie verbreiten, daß der Weg der Deutschen Demokratischen Republik zum planmäßigen Aufbau des Sozialismus die endgültige Zerreißung der Verbindung zwischen den westdeutschen Architekten und den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik bedeute. Gerade das Gegenteil ist wahr. Es muß mit aller Entschiedenheit hervorgehoben werden, daß der Beschluß der II. Parteikonferenz die Plattform des gemeinsamen Handelns zwischen den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik und den westdeutschen Architekten nicht zerstört, sondern im Gegenteil festigt. Der Weg zum planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik hat unweigerlich die Entstehung einer Architektur zur Folge, die an die großen *gemeinsamen* Traditionen der Architektur anknüpft, diese weiter entwickelt und zu einem neuen, schönen und erhabenen Leben erweckt. Es ist widersinnig anzunehmen, daß die Erfüllung dieser großen nationalen Aufgabe, die den Grundinteressen des Sozialismus entspricht, dazu führen müßte, die westdeutschen Architekten von den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik zu trennen. Wir haben nie verschwiegen, daß wir auf der Grundlage des gemeinsamen Interesses in der Herstellung und Festigung des Friedens sowie der Einheit der deutschen Nation in kameradschaftlicher Weise auch die gesellschaftlichen und künstlerischen Probleme der Architektur erörtern wollen. Wir halten solche Erörterungen in der Tat für eine wichtige spezifische Aufgabe der deutschen Architekten im Kampf um den Frieden und die Einheit der deutschen Nation.

Aber es ist unsinnig anzunehmen, daß wir, die wir bereits über einige Erfahrungen darüber verfügen, wie langwierig es ist, in künstlerischen Fragen Übereinstimmung zu erzielen, eine solche Übereinstimmung zur Voraussetzung gemeinsamer Gespräche und gemeinsamen Handelns mit unseren westdeutschen Kollegen machen wollen. Wer solche Anschauungen vertritt, verrät damit, daß er daran interessiert ist, gemeinsame Gespräche und gemeinsames Handeln zu stören und zu verhindern. *Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, daß unabhängig von den speziellen künstlerischen Auffassungen oder weltanschaulichen Besonderheiten der Architekten sowohl in der Deutschen Demokratischen Republik als auch in Westdeutschland das gemeinsame Interesse des Friedens und unseres Kampfes gegen die imperialistische Fremdherrschaft die Grundlage des gemeinsamen Handelns und der Zusammenarbeit bildet.*

Wir sind sicher, daß die Entstehung und Schaffung neuer schöner Bauten in der Deutschen Demokratischen Republik, Bauten des Friedens und der menschlichen Kultur, dazu beitragen werden, die große Mehrheit der westdeutschen Architekten davon zu überzeugen, daß der Weg, den wir beschritten haben, für die Entwicklung der deutschen Architektur der einzig richtige Weg und von schöpferischer Bedeutung für ganz Deutschland ist.

Konsequenter Kampf gegen den Formalismus

Da die wertvollen Bauten, die in den letzten Jahren errichtet wurden, nur durch einen entschiedenen kompromißlosen Kampf gegen den Konstruktivismus und Funktionalismus, die ein Ausdruck des volksfeindlichen und antinationalen Kosmopolitismus sind, möglich waren, ergibt es sich, daß es notwendig ist, diesen Kampf zu verstärken und das Kampffeld auszudehnen. Bisher wurde dieser Kampf nur von einer verhältnismäßig kleinen Zahl fortschrittlicher Architekten geführt. Die Erfolge, die bereits erzielt wurden, beweisen die Kraft und die Richtigkeit der Prinzipien des sozialistischen Realismus. Es wäre unsinnig anzunehmen, daß die Fortführung dieses Kampfes und seine Ausdehnung auf die gesamte Architektenschaft nicht zu noch größeren Erfolgen führen müßte. Es wäre falsch anzunehmen, daß der planmäßige Aufbau des Sozialismus die Funktionalisten und Konstruktivisten dazu bewegen wird, ihre Auffassungen kampflos preiszugeben. Die Mängel und Schwächen der städtebaulichen Entwürfe und bereits ausgeführter Wohnbauten in Dresden, Magdeburg, Chemnitz, Rostock beweisen das Vorhandensein formalistischer Anschauungen. Das gleiche gilt für die Innenarchitektur. Der Bund deutscher Architekten, dessen Gründung noch in diesem Jahre erfolgen wird, findet hier ein reiches Betätigungsfeld. Die Qualifizierung der deutschen Architekten wird sich im Kampf gegen den Formalismus in der Architektur vollziehen.

Kritische Aneignung der großen Architekturtraditionen

Die Erfolge, die erzielt wurden, beruhen auf einem wissenschaftlichen Studium der nationalen und klassischen Tradition. Es wäre widersinnig anzunehmen, daß die Vertiefung und Verstärkung dieses Studiums, die kritische Aneignung des klassischen und fortschrittlichen nationalen Architekturerbes nicht zu noch größeren Erfolgen in der Kunst führen müßte. Die bisherigen Erfahrungen lehren uns, daß das Studium der klassischen und nationalen Bauformen sowie der klassischen und volkstümlichen Ornamentik in eine noch engere und bestimmtere Verbindung zu den praktischen künstlerischen Aufgaben gebracht werden muß. Es ist notwendig, in Zukunft die ideellen thematischen Aufgaben der einzelnen Gebäude und Gebäudekomplexe klarer und konkreter zu formulieren und die historischen Traditionen, an denen die Architekten anknüpfen, in jedem einzelnen Fall bestimmt festzulegen; denn nur so ist es möglich, die Traditionen kritisch herauszuarbeiten und die Sprache der Architektur vorbildlich zu entwickeln. Die prinzipielle Diskussion darf nicht losgelöst werden vom schöpferischen Prozeß der künstlerischen Gestaltung konkreter Bauwerke und der

Städtebauplanung. Die Diskussion darf sich nicht auf einzelne große Objekte beschränken, sondern muß vor allem auch auf die zahlreichen neuen Bauwerke, die wir auf dem Dorfe errichten (Kulturhäuser, MAS usw.), ausgedehnt werden.
Das Ziel, das unsere Architekten in der Epoche des planmäßigen Aufbaues der Grundlagen des Sozialismus unbedingt erreichen müssen, besteht darin, Bauwerke in Stadt und Land zu errichten, die in der Tiefe ihres ideellen Gehalts und der Vollkommenheit und Schönheit ihrer Form die Meisterwerke der großen deutschen Baumeister der Vergangenheit, wie sie sich in einer Reihe glänzender Namen – von Erwin von Steinbach bis zu Schinkel u. a. – bezeugen, erreichen und sie sogar zu übertreffen suchen.

Wissenschaftliches Studium der Sowjet-Architektur

Die Erfolge, die auf dem Gebiet der deutschen Architektur bisher erzielt wurden, sind denjenigen Architekten zu verdanken, die sich die Architektur der Sowjetunion zum Vorbild genommen haben. Der sozialistische Realismus, der seinem Inhalt nach sozialistisch und seiner Form nach national ist, findet seine beste Verkörperung in den Werken der Sowjet-Architektur. Es ist deshalb unerläßlich, auf dem Wege des wissenschaftlichen Studiums der Sowjet-Architektur vorwärts zu schreiten und einen konsequenten Kampf gegen alle diejenigen Bestrebungen zu führen, welche direkt oder indirekt, bewußt oder unbewußt die Bedeutung der Sowjet-Architektur für die Entwicklung der deutschen Architektur herabzumindern oder gar zu verneinen suchen. Dies ist eine Lebensfrage für die deutsche Architektur. Sie ist von grundlegender Bedeutung für die Erziehung des künstlerischen Nachwuchses.
Das Studium der Sowjet-Architektur ist keine Frage von privatem Interesse, sondern eine gesellschaftliche Notwendigkeit von höchster nationaler Bedeutung.

Einige Vorschläge

Der Präsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr. Kurt Liebknecht, hat nach der II. Parteikonferenz im Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, dem „Neuen Deutschland", einige Vorschläge unterbreitet, die dazu dienen, die Weiterentwicklung der deutschen Architektur entsprechend dem Interesse des planmäßigen Aufbaues des Sozialismus zu gewährleisten.

1. Es soll eine Staatliche Architekturkommission gebildet werden, um eine bessere Verteilung der Aufgaben auf dem Gebiet der Architektur und des Bauwesens zu erzielen. Die Deutsche Bauakademie soll vor allem die Aufgaben der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Architektur lösen. Die Staatliche Architekturkommission soll mit der Aufgabe der Projektierung, Anleitung, Kontrolle und Bestätigung der Architektur und des Städtebaues sowie mit der Pflege der Baudenkmäler beauftragt werden und dafür verantwortlich sein. Das Staatssekretariat für Bauwirtschaft soll die Aufgabe der Entwicklung der Bauindustrie und der Ausführung unserer Bauten lösen.
2. Für unsere Städte, für unsere Hauptstadt Berlin sowie für unsere Großstädte Dresden, Leipzig, Magdeburg, sollen Chefarchitekten berufen werden, die den Aufbau dieser Städte vom Generalbebauungsplan bis zur Kontrolle jedes einzelnen Gebäudes der Stadt in die Hand nehmen. Diese Chefarchitekten sollen administrativ dem Oberbürgermeister und fachlich der Staatlichen Architekturkommission unterstehen.
3. Bei der Staatlichen Architekturkommission soll ein Beirat für Architektur und Städtebau gebildet werden, der das beratende und bestätigende Organ der Regierung für die volkswirtschaftlich bedeutendsten Planungen und Projekte ist.
4. Die Projektierung soll den Planträgern bzw. den Fachministerien für die verschiedenen Industriezweige, dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, für Volksbildung und für das Gesundheitswesen direkt angegliedert werden. Dies wird zu einer besseren Ausnutzung der Kader führen, die eigene Verantwortlichkeit der Ministerien für die auf ihrem Gebiete zu errichtenden Bauten verstärken und die Qualität der Projekte verbessern. Als Übergang können Spezialgruppen in den Projektierungsbüros geschaffen werden. Alle Projektierungsbetriebe wie auch die Stadtplanungsbüros bei den Chefarchitekten der Städte werden von der Staatlichen Architekturkommission angeleitet und kontrolliert.
5. An den Hochschulen wie auch in den Projektierungsbüros ist der Kampf um eine deutsche Architektur zu verstärken. An den Hochschulen wie auch im Institut für Nachwuchsentwicklung der Deutschen Bauakademie ist ein Lehrstuhl für sowjetische Architektur einzurichten. Für die Architekten der Projektierungsbüros sind an den genannten Anstalten dreimonatige Lehrgänge durchzuführen für die weitere Qualifizierung der Architekten mit dem Ziel der Verbesserung der Qualität der Projekte.

*

Die Ergebnisse der II. Parteikonferenz wurden überall mit größter Begeisterung aufgenommen. Die neuen sozialistischen Arbeitsmethoden, der sozialistische Wettbewerb auf den Baustellen und in den Projektierungsbüros beschleunigt das Tempo des Aufbaues. Bereits wenige Tage nach der II. Parteikonferenz fand in dem Kulturhaus der Bauarbeiter der Stalinallee die erste Konferenz aller Bauleute der Stalinallee statt, in der die Bedeutung der II. Parteikonferenz besprochen und praktische Konsequenzen gezogen wurden. Die Stimmen der Werktätigen, Techniker und Ingenieure, ihre Vorschläge und Selbstverpflichtungen zeigten, daß sie ihre große Aufgabe, die Stalinallee als die erste sozialistische Straße unserer Hauptstadt zu errichten, mit verstärkter Energie lösen werden. Unablässig treffen aus allen Teilen der Deutschen Demokratischen Republik neue Berichte ein, aus denen hervorgeht, daß neue höhere Formen des sozialistischen Wettbewerbs entwickelt werden.
Die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik haben zusammen mit den Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern und in gemeinsamer schöpferischer Arbeit mit den Bauarbeitern sich die neuen Aufgaben des ganzen deutschen Volkes zu eigen gemacht und nach dem großen Vorbild der Sowjetunion unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und treu ergeben der Regierung des werktätigen Volkes mit dem planmäßigen Aufbau des Sozialismus begonnen.

Kurt W. Leucht
Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie,
Direktor des Institutes für Städtebau

DIE SOZIALISTISCHE STADT DES EISENHÜTTENKOMBINATES OST

Durch den historischen Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik durchzuführen, sind die deutschen Städtebauer vor neue große und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Sie werden zu aktiven Mitarbeitern beim Aufbau des Sozialismus in Deutschland. In der sozialistischen Gesellschaftsordnung sind der Städtebau und die Architektur befreit von den materiellen Interessen und der Ideologie ausbeutender Klassen und dienen ausschließlich den wahren materiellen und geistigen Bedürfnissen des ganzen Volkes. Die ersten großen Beispiele unseres sozialistischen Städtebaus sind die Stalinallee in der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, und die Wohnstadt beim Eisenhüttenkombinat Ost (Fürstenberg).

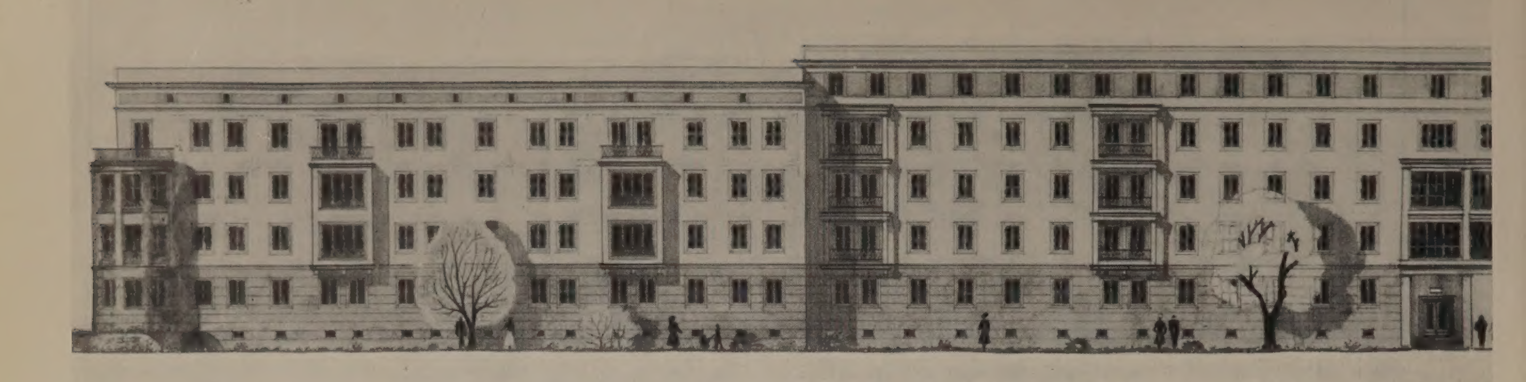


GRUNDRISS DER WOHNSTADT BEIM EISENHÜTTENKOMBINAT OST (FÜRSTENBERG)

1 *Werktor des Eisenhüttenkombinats Ost* – 2 *Hauptstraße mit Ladengeschäften* – 3 *Rathaus (Kreishaus)* – 4 *Zentrales Kulturhaus mit Theater* – 5 *Haus der Partei und Massenorganisationen* – 6 *Zentraler Demonstrationsplatz* – 7 *Postamt* – 8 *Deutsche Notenbank* – 9 *Sparkasse* – 10 *Feuerwehr* – 11 *Stadtbücherei* – 12, 13, 14 *Kinos* – 15 *HO-Hotel* – 16, 17, 18 *HO-Gaststätten* – 19, 20, 21 *HO-Cafés* – 22 *Kirche* – 23 *Oberschule* – 24, 25, 26, 27, 28 *Grundschulen* – 29 *Sportschule und Haus der Jugend* – 30 *Jugendwerkhof* – 31, 32, 33, 24 *Pionierheime* – 35, 36, 37, 38, 39 *Kindergärten* – 40, 41, 42, 43 *Kinderkrippen* – 44 *Krankenhaus und Poliklinik* – 45 *Tbc-Tagesliegestätte* – 46 *Nachtsanatorium* – 47 *Kinderkrankenhaus* – 48 *Zentralhaus für Mutter und Kind* – 49 *Sportplätze* – 50 *Tennisplätze* – 51 *Bootshafen* – 52 *Schwimmbad* – 53 *Freibad* – 54 *Stadion* – 55 *Internat für Oberschule* – 56 *Lehrlingsheim* – 57 *Altersheim* – 58 *Ledigenheim* – 59 *Handwerkerkombinat* – 60, 61, 62, 63 *Wäschereien* – 64 *Autohof mit Reparaturwerkstätten, Garagen und Tankstellen* – 65 *Häuser für die schaffende Intelligenz* – 66 *Kulturpark*



PERSPEKTIVE DER WOHNSTADT BEIM EISENHÜTTENKOMBINAT OST (FÜRSTENBERG)



FASSADE EINES WOHNBLOCKES

Der Generalsekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, führte anläßlich der II. Parteikonferenz über Fürstenberg aus:

„In diesem Industriegebiet und in dieser Stadt gibt es keine kapitalistische Ausbeutung mehr. Die Architektur der Stadt wird in ihren monumentalen Bauten das hehre Ziel des Sozialismus zum Ausdruck bringen."

Damit ist der Planung der Stadt des Eisenhüttenkombinates Ost eine klare ideelle Richtlinie gegeben. Auf der Grundlage der 16 Grundsätze des Städtebaus, wie sie im Aufbaugesetz der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik festgelegt sind, wird die Planung und der Aufbau dieser neuen Stadt mit dem Ziel der höchstmöglichen Befriedigung des menschlichen Anspruchs auf Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung durchgeführt. Alle wichtigen für den sozialistischen Städtebau kennzeichnenden Merkmale treffen für die Planung und den Bau der neuen Wohnstadt Fürstenberg zu:

1. die wissenschaftliche Methode der Stadtplanung,

2. die städtebau-künstlerische Aufgabenstellung,

3. die praktische Realisierung im Rahmen der sozialistischen Wirtschaftsplanung.

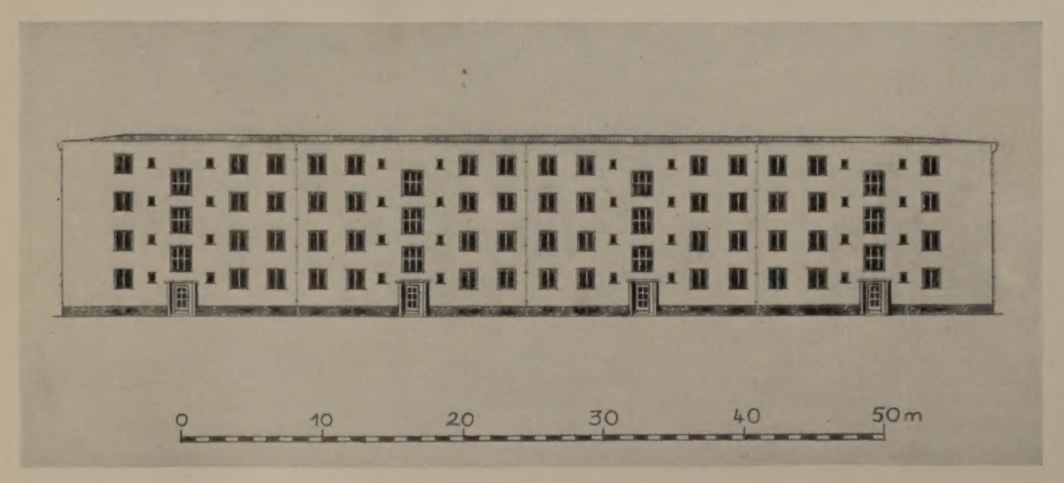
Eine große Hilfe bedeuten für die Städtebauer und Architekten die reichen Erkenntnisse und Erfahrungen der Sowjetunion, die hier zum ersten Male beim Bau einer neuen Stadt der Deutschen Demokratischen Republik ihre Auswertung und Anwendung finden.

Die wissenschaftliche Methode der Stadtplanung

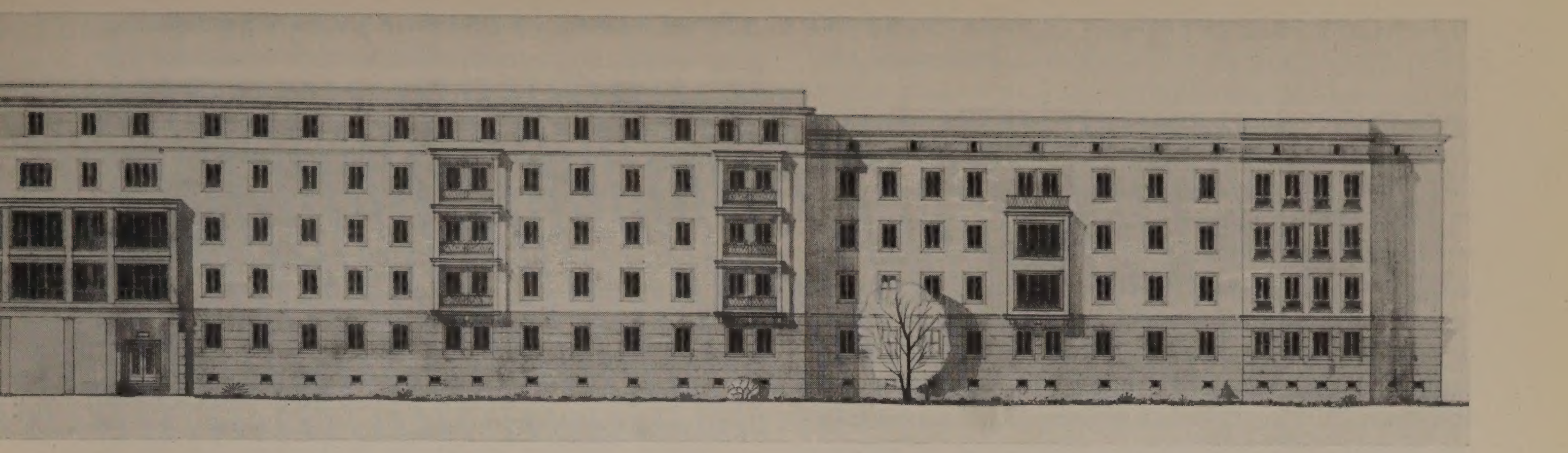
Die Wohnstadt beim Eisenhüttenkombinat Ost wird vom Volk für das Volk gebaut. Die Erkenntnis der städtebildenden Faktoren stand deshalb im Mittelpunkt der gesamten Analyse und Aufgabenstellung. Industrie, Kultur und Verwaltung als die wichtigsten Faktoren der Städtebildung wurden in ihrer quantitativen und qualitativen Bedeutung für die Größe und Struktur der Stadt festgelegt.

Als grundlegender städtebildender Faktor für diese neue Stadt ist das große Eisenhüttenwerk anzusehen, das mit seinen Hochöfen und Walzstraßen und mit der angegliederten Zementfabrik die wirtschaftliche Basis bildet und damit wesentlich Umfang und Lage des notwendigen Wohngebietes bestimmt.

Selbstverständlich konnte die neue Wohnstadt nicht isoliert gesehen werden, sondern mußte auf Grund einer umfassenden Strukturanalyse des Gesamtraumes Fürstenberg und mit Hilfe wissenschaftlicher Untersuchungen auf den verschiedensten Teilgebieten in ihren Auswirkungen als neues Wirtschafts-, Kultur- und Verwaltungszentrum eines größeren Gebietes betrachtet werden. Aus diesen Erwägungen folgerte die Struktur und Einwohnerzahl wie auch die Größe des erforderlichen Territoriums der Stadt.



In seiner architektonischen Gestaltung nicht befriedigender Wohnblock aus dem Jahre 1951



Unter den verschiedensten Vorschlägen für den Standort der neuen Wohnstadt wurde schließlich der endgültige Standort nach folgenden Gesichtspunkten gewählt:

1. Die unmittelbare Nachbarschaft zum Eisenhüttenkombinat Ost,
2. die Erweiterungsmöglichkeit der Stadt und die enge Verbindung mit Alt-Fürstenberg,
3. die günstige Lage in bezug auf Lufthygiene und Lokalklima,
4. die guten Ansatzpunkte großzügiger landschaftlicher Gestaltung und die Möglichkeiten der Schaffung einer wirkungsvollen Stadtsilhouette,
5. die günstige Lage im Einflußgebiet des Gesamtraumes, die verkehrsmäßig günstige Lage zu Straße, Eisenbahn und Wasserweg,
6. dem geringen landwirtschaftlichen Wert der Gelände.

Nach erfolgter *Standortwahl* wurde das *Grundplanwerk* der Stadt angelegt, das sämtliche wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse und das Programm enthält und als wesentlichste Pläne den Flächennutzungsplan, den Stadtbebauungsplan und den detaillierten Standortplan beinhaltet.

Der Städtebauer und Architekt erhält damit Auskunft über alle übergeordneten Fragen und alle Teilprobleme, wie Bevölkerungsdichte, Hauptverkehrsführungen, Gewerbe- und Versorgungsverteilung, Grünflächen usw. Ebenso sind die wesentlichen baulichen Objekte der Industrie, des Wohnungswesens, der Versorgung, der Kultur und Verwaltung, der Gesundheit und Hygiene, des Sports, der Erholung usw. festgelegt.

Im Stadtbebauungsplan erscheinen diese Unterlagen bereits in gestalteter Form, wobei seiner Bedeutung entsprechend der organische Aufbau der Stadt klar in Erscheinung treten muß.

Die städtebau-künstlerische Aufgabenstellung

Die Sorge um den Menschen, das politische Leben und nationale Bewußtsein des Volkes sind die grundlegenden humanistischen Ideen des sozialistischen Städtebaus und müssen in der künstlerischen Konzeption der ersten sozialistischen Stadt der Deutschen Demokratischen Republik ihren Ausdruck finden. Es gilt dabei, die vielseitigen individuellen Bedürfnisse des werktätigen Menschen zu befriedigen und sie mit den Forderungen der Gesellschaft in Einklang zu bringen.

Die Einheit der materiellen und geistigen Kultur muß gerade in der Anlage der neuen Stadt und in ihrer Architektur zu größter Entfaltung kommen. Bei der Wohnstadt EKO konnte also nicht von dem Charakter einer Wohnsiedlung oder einer sehr großen Werkssiedlung ausgegangen werden. Hier handelt es sich um eine Stadt im vollgültigen Sinne des Wortes. Obgleich die Einwohnerzahl der Stadt gegenwärtig nicht über 30 000 angenommen wurde – das ist eine verhältnismäßig kleine Zahl –, konnte die Qualität der Stadt dennoch nicht nach den Maßstäben einer Klein- oder Mittelstadt bestimmt werden. Ausschlaggebend mußte sein, daß hier unseren Werktätigen der neugeschaffenen Stadt alle Vorzüge des städtischen Lebens zugänglich gemacht werden müssen – ganz besonders im Hinblick auf die Wohnkultur und die Möglichkeiten der geistigen Kultur.

Ein besonderes Gewicht erhält die künstlerische Aufgabenstellung durch die bereits erwähnte Bedeutung der neuen Stadt für die benachbarten Gemeinden, die in ihrer Entwicklung bisher vernachlässigt wurden oder zurückgeblieben sind. Die neue Stadt wird baukünstlerisch und kulturell zum Mittelpunkt dieses Gesamtraumes werden müssen.

Die planmäßige Realisierung im Rahmen der Wirtschaftsplanung

Die bereits im Aufbau befindliche und zum Teil schon bewohnte Stadt soll im Rahmen des Fünfjahrplanes bis Ende 1954 fertiggestellt sein. Diese gewaltige Aufgabe ist in den Etappen ihrer Realisierung in den Volkswirtschaftsplänen festgelegt. Die Durchführung der einzelnen Etappen erfolgt nach übergeordneten Planungsgesichtspunkten und im wesentlichen in zusammengefaßten Wohnkomplexen. Daneben werden der ganzen Stadt dienende Einrichtungen geschaffen, wie Krankenhaus, Hotel, Ledigenheim usw. Gleichzeitig mit den Wohngebäuden entstehen in den Wohnkomplexen Schulen, Kindertagesstätten, Kulturhaus, Einrichtungen der Versorgung usw. Das Straßennetz wird entsprechend dem Baufortgang angelegt, so daß die Gebäude bereits an ausgebauten Straßen mit allen Versorgungsleitungen entstehen.

Durch diese Methode wird erreicht, daß die errichteten Teile der Stadt ein in sich geschlossenes Ganzes darstellen und die Baudurchführung wirtschaftlich und nach neuesten technischen Erkenntnissen erfolgen kann.

Beschreibung der Stadtplanung

Gliederung der Stadt

Die enge Beziehung des Hüttenkombinates Ost zur Stadt der 30000 mußte ihren Ausdruck im Grundriß der Stadt finden. Eine 50 m breite und 600 m lange Feststraße verbindet den zentralen Werkseingang mit dem großen zentralen Platz. Auf dem zentralen Platz finden Demonstrationen und Feiern an den Festtagen des Volkes statt. Eine weitere 50 m breite Magistrale führt vom Zentrum der Stadt zu dem Sportstadion, den Anlagen des Sportparkes und zu dem ausgedehnten Kulturpark im Osten der Stadt.

Die Gliederung in Zentrum, Wohnkomplexe und Häusergruppen tritt in der städtebaulichen Konzeption als ein einheitliches Ganzes klar in Erscheinung.

Das Skelett der Stadt zeichnet sich klar und leserlich im Plan ab, der Grundriß ist für den Bewohner sowie für den Besucher leicht verständlich. Diese grundsätzliche Komposition bringt die wertvollen natürlichen Gegebenheiten, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und die städtebau-künstlerischen Gedanken und Ideen zum Ausdruck.

Der zentrale Platz erhält seinen baulichen Schwerpunkt durch das Gebäude des Rates der Stadt, das als Hochhaus gestaltet im Blickpunkt der Feststraße liegt, durch das zentrale Kulturhaus, das Gebäude der Partei und der Massenorganisationen und ein großes Lichtspieltheater an der Ostseite des Platzes. Die Feststraße wird auch die zentralen Läden und Einrichtungen der staatlichen Handelsorganisationen und Genossenschaften aufnehmen.

Die Wohnkomplexe

6 Wohnkomplexe nehmen je 5000 bis 6000 Menschen auf. Sie bilden mit den einzelnen Häusergruppen, die in 4- bis 5geschossiger Bauweise errichtet werden, organisch zusammenhängende Wohnkomplexe. Das Innere des Wohnkomplexes ist nur durch Wohnwege erschlossen, wodurch der starke Durchgangsverkehr vermieden wird, der störend auf den Wohncharakter der Komplexe einwirken würde. Der Wohnkomplex ist mit allen für das Leben der Bevölkerung notwendigen Einrichtungen ausgestattet, wie einer 16- bzw. 24klassigen Grundschule, Kindergarten, Kinderkrippe, Wäscherei, Klubhaus, Restaurant, einem kleineren Lichtspieltheater und Läden für die tägliche Versorgung der Bevölkerung. Da es in den Wohnkomplexen keine trennenden Grundstückseinfriedungen mehr gibt, ist es möglich, in der gemeinsamen Grünanlage Spielplätze für unsere Kleinen, Tobeplätze für die größeren Kinder, Volleyspielplätze für Erwachsene sowie Ruheplätze im schattigen Grün für unsere Alten anzulegen.

Die Wohnungen verteilen sich ihrer Größe nach in den einzelnen Wohnkomplexen nach folgendem Prozentverhältnis: Einzimmerwohnungen 10,4%, Zweizimmerwohnungen 40,1%, Dreizimmerwohnungen 34,2%, Vierzimmerwohnungen 12,3 und Fünfzimmerwohnungen 3%. Damit ist für alle Bedürfnisse des Wohnens auf Grund der Bevölkerungsstruktur gesorgt worden. Bei den zu bauenden ca. 8600 Wohnungen liegt das Schwergewicht bei den Zwei- und Dreizimmerwohnungen, die 74% aller Wohnungen ausmachen und rund $^2/_3$ aller Einwohner aufnehmen werden. Für die schaffende Intelligenz und für sonstige Bedürfnisse sind außerdem noch Ein- bzw. Zweifamilienhäuser am Rand der Diehlower Berge im Süden der Stadt geplant. Für die Gesamtstadt ist eine Wohnfläche von 10 m^2 je Einwohner vorgesehen. Das ist eine günstigere Ausstattung mit Wohnraum, als er je in den alten Städten zu finden war.

Zur Befriedigung des zeitweiligen Wohnbedarfs dienen ein Hotel am halbrunden Platz des Ortseinganges mit ca. 200 Betten und ein Ledigenheim, da mit dem Zustrom unverheirateter Werktätiger zu rechnen ist und die Wohnungen der Hauptmieter durch diese nicht belastet werden sollen. Für den Facharbeiternachwuchs des Hüttenwerkes wird ein Lehrlingsheim vorgesehen und zur Sicherstellung des Lebensabends der Werktätigen ist ein Altersheim mit rund 180 Plätzen in die Planung mit aufgenommen worden.

Außer dem bereits erwähnten zentralen Kulturhaus ist im Wohnkomplex 1 eine Bibliothek mit mindestens 40000 Bänden vorgesehen. Die Kindergärten mit je 60 bzw. 120 Plätzen werden in der Nähe der Schule gebaut. Neben den bereits erwähnten Grundschulen wird eine Sportschule als neuer Typ auf der Basis einer 16klassigen Grundschule mit allen dazugehörigen Sondereinrichtungen sportlicher Art in unmittelbarem Anschluß an das allgemeine Sportgelände im Südosten der Stadt vorgesehen. Für den überdurchschnittlichen Bedarf der Kinder der Werktätigen und Angehörigen der schaffenden Intelligenz als Besucher der Oberschule ist in der Nähe des zentralen Platzes der Bau einer Oberschule und eines Internates mit 80 Plätzen geplant, um den Kindern aus der Umgebung den Besuch der Oberschule zu erleichtern. Ein zentrales Pionierhaus und das Haus der FDJ mit Übernachtungsgelegenheit für auswärtige Jugendfreunde liegen im Sportparkgelände.

Für die Versorgungseinrichtungen der Wohnkomplexe werden HO und Konsum in Form von Einzelverkaufsstellen und Großverkaufsstellen im Wettbewerb stehen. Die Handwerker sind in Produktionsgenossenschaften zusammengeschlossen und erhalten Produktionsstätten im Osten und am Westrand der Stadt. Alle Erzeugnisse, die über den täglichen Bedarf hinausgehen, erhält die Bevölkerung der Stadt in den zentralen Läden längs der Hauptstraße.

In klimatisch bester Lage wird ein Krankenhaus mit ca. 600 Betten mit Poliklinik, Entbindungsheim und Isolierhaus errichtet. Die Einrichtung eines Nachtsanatoriums unter besonderer Berücksichtigung des Schichtwechselsystems des Hüttenkombinates wird am Rande der Diehlower Berge für jeden Benutzer als willkommene Einrichtung empfunden werden. In der Nähe des Zentrums werden für „Mutter und Kind" die entsprechenden Einrichtungen geschaffen, wie Schwangerenfürsorge, Säuglingsfürsorge, Milchküche und Frauenmilchsammelstelle.

Für die verkehrliche Aufschließung der Stadt wird eine Omnibuslinie zwischen dem Südteil der Stadt und dem Bahnhof Fürstenberg eingerichtet. Die Entfernung vom Bahnhof bis

zum entferntesten Ende der Wohnstadt beträgt 3 km. Der Durchgangsverkehr wird vollkommen von der Stadt ferngehalten.

Die Silhouette

Bereits bei der Bearbeitung des Grundplanes ist auf die Gestaltung der Stadtsilhouette besonderes Augenmerk gerichtet worden. Die richtige Verteilung der wichtigsten Gebäude der Stadt hat für den architektonischen Ausdruck grundsätzliche Bedeutung. Die hervorragenden Gebäude sind an die wichtigsten Brennpunkte des Stadtgebietes gestellt, um eine befriedigende architektonische Lösung nicht nur in den Straßenräumen und Platzwänden, sondern auch in der Silhouette der Stadt zu erreichen. Es sind dies das Rathaus, das zentrale Kulturhaus, das Hotel, das größere Klubhaus mit Bibliothek, die Lichtspielhäuser, die Pioniergebäude, Krankenhaus, Sportstadion, die Klubhäuser in den einzelnen Wohnkomplexen und die Restaurants.

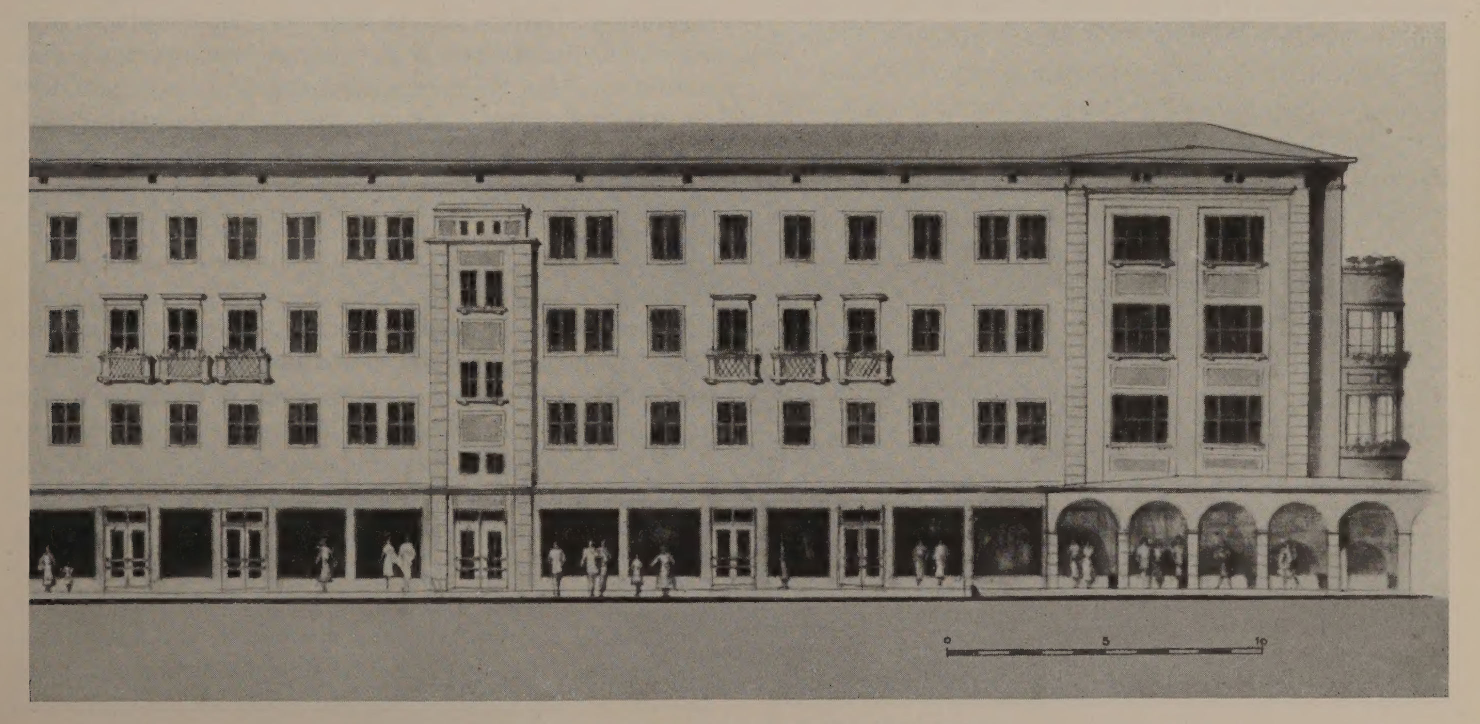
Die architektonische Aufgabe

Die im Jahre 1951 gebauten ersten Häusergruppen nach den gegebenen Typen konnten in ihrer architektonischen Gestaltung nicht befriedigen. Durch die Hilfe der Kritik des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht und der Werktätigen des EKO sind unsere Architekten einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Der Arbeiter des Hochofens 10, Günter Kempski, sagte uns: „Die Zeiten, wo der Arbeiter nur zum Essen und Schlafen in seiner Wohnung war, sind endgültig vorbei. Ein beträchtlicher Teil unseres Lebens spielt sich in der näheren Umgebung unserer Wohnung ab. Es macht aber einen ermüdenden Eindruck, wenn man diese einförmigen Wohnblöcke betrachtet. Die Architekten unserer Wohnstadt sollten sich ihre Entwürfe noch einmal ganz genau ansehen. Vielleicht fällt ihnen doch noch etwas Besseres ein.“

Die daraufhin erarbeiteten Fassaden sind insbesondere unter dem Gesichtspunkt der räumlichen Komposition geschaffen worden.

Als wesentlicher Mangel der bisherigen Entwurfsarbeit mußte die ungenügende Rücksichtnahme auf eine Ensemblebildung bezeichnet werden. Ein weiterer Mangel bestand darin, daß die Architekten die nationalen Traditionen der deutschen Architektur nicht berücksichtigt haben. Die Kritik, die an diesen Entwürfen von den Werktätigen geübt wurde, hatte zur Folge, daß neue Vorschläge ausgearbeitet wurden, die gegenüber den früheren einen Fortschritt darstellen. Besonders zeigen die Fassaden der Wohngebäude eine reichere Gliederung, eine liebevollere Durchbildung der Details und den erwünschten städtischen Charakter. Aber auch in den neuen Plänen sind noch nicht alle vermeidbaren Mängel behoben. Es fehlt auch heute noch die Methode des wissenschaftlichen Herangehens an das Problem der kritischen Verarbeitung der nationalen Traditionen. Unsere Architekten sollten sich nicht auf ihre zufälligen Einfälle beschränken und in allgemeiner Weise dekorative Bauformen verwenden, sondern sie sollten sich konkrete thematische Aufgaben stellen und genau festlegen, von welchen bestimmten nationalen Traditionen sie in jedem einzelnen Fall ausgehen und in welcher Weise sie diese kritisch verarbeiten. Nur eine solche Methode kann man als wissenschaftlich und zugleich wahrhaft künstlerisch bezeichnen. Die sozialistische Architektur sollte sehr rasch versuchen, diesen Weg einzuschlagen.

Der Bau der ersten sozialistischen Stadt muß alle schöpferischen Kräfte in ihrer ganzen Vielseitigkeit mobilisieren. Im persönlichen Zusammenwirken der Werktätigen des Eisenhüttenkombinates Ost, der Aktivisten und Neuerer der volkseigenen Betriebe, der Architekten, Ingenieure und Wissenschaftler wird der Bau dieser Stadt ein entscheidender Beitrag zum planmäßigen Aufbau des Sozialismus unter Führung der Partei der Arbeiterklasse in unserem Lande sein.



TEILFASSADE EINES WOHNBLOCKES

Professor Hermann Henselmann
Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie
Goethepreisträger 1952 der Stadt Berlin

Einige kritische Bemerkungen zum Wohnungsbau

Die bisherigen Wohnbauten in der Deutschen Demokratischen Republik genügen nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung

Innerhalb unseres Aufbaues spielt der Wohnungsbau eine bedeutende Rolle. Gerade auf diesem Gebiet spiegelt sich in unmittelbarer Form die Sorge um den Menschen wider, die den Hauptinhalt aller unserer Pläne bildet. Der Wohnungsbau ist ein Gradmesser für den Lebensstandard unserer Bevölkerung sowohl in ökonomischer wie auch in kultureller Beziehung. Zweifellos ist die Frage berechtigt, ob die bisher errichteten Wohnungsbauten dem erreichten Produktionsniveau und dem allgemeinen Lebensstandard entsprechen.

Natürlich haben wir differenzierte Leistungen im Wohnungsbau vorliegen. Sie sind differenziert sowohl der Aufgabenstellung nach wie auch in bezug auf die schöpferische Leistung. Es ist klar, daß in den zentralen Bezirken der Städte andere Ansprüche an die Wohnungsbauten gestellt werden müssen als in den Außenbezirken, und es ist wiederum einleuchtend, daß etwa in der deutschen Hauptstadt Berlin oder in den Bezirksstädten die Bedeutung der ganzen Nation oder eines großen Gebietes zum Ausdruck gebracht werden muß. Man kann sagen, daß mit dem Bau der Stalinallee die Diskussion über die Architektur wesentlich vertieft wurde und daß Leistungen als Ergebnis erzielt wurden, die es uns erlauben, dort anzuknüpfen. Von diesen erreichten Erfolgen aus gesehen, ist es wichtig, zu dem gesamten Niveau des Wohnungsbaues kritisch Stellung zu nehmen, um die bestehenden Mängel und Schwächen aufzudecken, damit im Maßstab der gesamten Republik eine weitere Entwicklung stattfinden kann.



KAMSDORF *Wohnungsneubauten für die Arbeiter der Maxhütte*

Um es vorwegzunehmen, möchte ich mein Urteil dahingehend zusammenfassen, daß in allen Fällen die Wohnbauten in ihrer künstlerischen und technisch-handwerklichen Qualität, trotz der bedeutenden materiellen Mittel, die dafür aufgewendet werden, den gewachsenen Ansprüchen der Bevölkerung nicht genügen. Es ist festzustellen, daß der Wohnungsbau hinter der Entwicklung des Lebensstandards auf anderen Gebieten zurückgeblieben ist. Ich spreche damit keine neue Auffassung aus. Die Bevölkerung und auch Fachkreise haben sich schon öfters in diesem Sinne geäußert. Das Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben mehrfach zu den kritischen Äußerungen über diesen schlechten Stand des Wohnungsbaues Stellung genommen. Die Kritik, die am Wohnungsbau geübt wurde, bezog sich im wesentlichen darauf, daß die Bauten häßlich sind und auch in ihrem räumlichen Umfang nicht unseren Ansprüchen genügen. Um Ansatzpunkte für einen entscheidenden Wandel im Wohnungsbau zu schaffen, beschloß die Regierung, in sechs Schwerpunktstädten unserer Republik, nämlich in den zentralen Bezirken der Städte Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg, Dessau und Frankfurt (Oder), Beispiele einer neuen Entwicklung in der Architektur des Wohnungsbaues zu schaffen. Ebenso hat die Regierung Anstrengungen gemacht, um in anderen großen Industriezentren durch die Aktivierung des Wohnungsbaues den Arbeitern und der schaffenden Intelligenz ihren Leistungen entsprechende Wohnungen zu schaffen. Diese Bauten haben eine heftige öffentliche Kritik hervorgerufen.

Zwei Gespräche

Um die Art der Kritik näher zu charakterisieren, möchte ich meinen Bemerkungen zwei Unterhaltungen voranstellen, die ich einmal in Kamsdorf mit Arbeitern der Maxhütte hatte und das andere Mal mit einem verantwortlichen Architekten in Magdeburg. Die Unterhaltung in Kamsdorf ergab sich bei einer Besichtigung der Wohnungsbauten für die Maxhütte. Vertreter der Kulturdirektion, der BGL und der Parteiorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands besichtigten mit mir gemeinsam die Bauten. Wir sprachen über Mängel und Vorzüge. Man stellte fest, daß unsere Arbeiter erfreut sind über die zugewiesenen Wohnungen und dankbar für die Fürsorge, die sich in der Errichtung dieser Bauten ausspricht. Auf meine Frage, ob denn die Kumpels

der Maxhütte auch mit der Architektur dieser Bauten einverstanden seien, wurde mir geantwortet: „Ihre Kritik bezieht sich auf die Ausstattung der Wohnungen. Von Architektur verstehen unsere Kumpels zu wenig." Daraufhin betrachteten wir eine Wohnung. Wir unterhielten uns mit einem Hochöfner und seiner Frau. Sie waren glücklich über die Wohnung, die sie erhalten hatten. Auf meine Frage, wie sie denn die Architektur der Häuser fänden, meinten sie tatsächlich, daß sie davon nichts verstünden. Ich fragte sie daraufhin, woher sie stammten. Sie erzählten mir, daß sie in Wernigerode am Harz zu Hause seien. Wir verständigten uns sehr schnell, daß das unsere gemeinsame Heimat sei. Ich fragte sie, ob denn die Häuser, in denen sie wohnten, ebenso schön seien wie die in Wernigerode. Daraufhin begannen sie zu lachen, schüttelten den Kopf und meinten, daß die Häuser ihrer Heimat viel schöner seien. Die Landschaft um die Maxhütte herum sei zwar nicht weniger schön als der Harz, aber die Häuser in der Gegend hielten mit denen, die sie aus ihrer Heimat kennen, keinen Vergleich aus. Ich fragte, ob sie mir sagen könnten, weshalb die Häuser im Harz schöner seien als die, in denen sie wohnten. Da wurde die Frau des Kumpels sehr lebhaft und erklärte mir mit ihren einfachen Worten, daß dort in Wernigerode die Häuser vielgestaltiger seien, nicht so einförmig wie hier, reicher geschmückt, und daß jedes Haus ein besonderes Gesicht habe. Diese Unterhaltung zeigt sehr viel. Das Wort „Architektur" mögen viele unserer Kumpels noch gar nicht gehört haben. Aber dennoch lebt im Herzen unseres Volkes die Vorstellung von Schönheit. Und gerade die Vorstellungen von der architektonischen Schönheit verbinden sich mit der Landschaft, die sie lieben, sie ist ein fester Bestandteil ihres Heimatbildes und damit ihrer Verwurzelung mit dem Ort, an dem sie leben. Es zeigt sich jedoch, daß unsere demokratischen Organisationen – darunter auch zahlreiche Funktionäre der SED – vor den Diskussionen über Architektur zurückweichen aus einem mangelnden Vertrauen in die Fähigkeit der Arbeiterklasse, die Fragen der Kultur zu verstehen. Dem entspricht auch die Beobachtung, daß meine Kollegen und ich oft zu Referaten vor der technischen Intelligenz der Betriebe über Fragen der Architektur im Zusammenhang mit dem Nationalen Aufbauprogramm aufgefordert wurden, daß aber nicht ein einziges Mal, bis auf eine Tagung der Gewerkschaften, der Wunsch ausgesprochen wurde, daß wir vor Arbeitern über die Fragen der Architektur sprechen sollten.

Die zweite Unterhaltung hatte einen ganz anderen Charakter. Sie fand in Magdeburg statt mit einem unserer verantwortlichen Architekten.



DRESDEN *Grunaer Straße, Neubaublock*



MAGDEBURG *Breiter Weg, Neubaublock*



CHEMNITZ *Zschopauer Straße, Neubaublock*

Das Wohnungsbauprojekt am Breiten Weg zeigt in der Gesamtanlage und Gliederung, daß hier die Hand eines erfahrenen Kollegen am Werke ist, des Dipl.-Ing. Johannes Cramer, der als Chefprojektant des VEB-Projektierungsbüros uns beim Aufbau mit seinen großen Kenntnissen hilft. Auf meine Frage, ob er die Bauten entworfen habe – da bei einer Veröffentlichung sein Name genannt werden sollte –, bat er, davon Abstand zu nehmen, da seiner Meinung nach die in Magdeburg errichteten Bauten nicht dem entsprechen, was an künstlerischer Qualität seinen ursprünglichen Vorstellungen entspricht. Er drückte dabei die Hoffnung aus, daß vielleicht eines der nächsten Projekte dieses Niveau haben könnte, aber im Augenblick weigerte er sich, dieses Bauvorhaben mit seinem Namen zu verbinden. Außerdem bedrückte ihn die schlechte Qualität der Ausführung, obwohl er zweifellos den ernsten Wunsch hat, im Wettbewerb des bisher Gezeigten mit Ehren bestehen zu können. Mir scheint das ein ernstes Signal, da es sich nicht um eine Einzelbeobachtung handelt. Unsere Architekten haben im allgemeinen nicht das Gefühl, daß sie ihre gestalterischen Fähigkeiten voll entfaltet haben, außerdem fühlen sie sich bei der Realisierung der Pläne durch die schlechte Qualität der Ausführung behindert.

Wo bleiben die reichen künstlerischen Traditionen Dresdens?

Sowohl die Anschauungen der Arbeiter der Maxhütte als auch die Bemerkungen von Dipl.-Ing. Cramer sind sehr lehrreich. Daraus geht meines Erachtens hervor, daß selbst bei befriedigender Grundrißlösung der Gebäude, selbst bei guter Anordnung der Räume, die Vernachlässigung der künstlerischen Gestaltung und Detaillierung, die Mißachtung der harmonischen Einfügung der Gebäude in das Landschaftsbild den Wert der Wohnbauten wesentlich beeinträchtigen.

Betrachtet man die Wohnungsbauten unserer Republik von dieser Seite her, wieweit sie dazu beitragen, das Leben der Industriearbeiter und der technischen Intelligenz in den Werken reicher zu machen und mit der landschaftlichen Umgebung ihres Arbeitsplatzes zu verbinden, dann muß man feststellen, daß diese Seite unserer Aufgabe bisher fast völlig vernachlässigt wurde. Ebenso muß man sagen: die Bauten des Sonderprogramms haben noch nicht solche Formen angenommen, daß der Dresdner oder Chemnitzer das Gefühl hat, hier entstehen Neubauten im Zentrum seiner Stadt, die ihn auf eine vertraute Weise ansprechen.

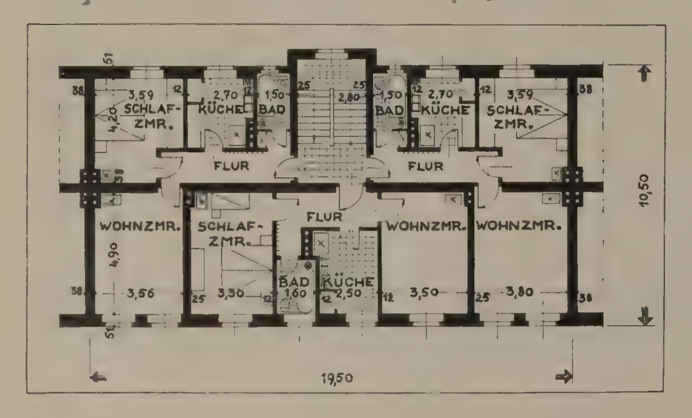


Fassadenteilansicht mit Hauseingang und Loggien



Ladenfront

DRESDEN, GRUNAER STRASSE



Grundriß eines Obergeschosses, abgeänderter Typ 514, 3-Spänner

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die Dresdner Wohnhausneubauten in der Grunaer Straße eingehen. Wenn wir die Grundrisse der ausgeführten Gebäude betrachten, so entsteht zweifellos der Eindruck einer einwandfreien Lösung. Die Anordnung der Räume, ihre Größe, das Verhältnis von Nutzfläche zur Wohnfläche kann meines Erachtens, unseren gegenwärtigen materiellen Möglichkeiten entsprechend, als befriedigend betrachtet werden. Wie steht es aber mit der künstlerischen Gestaltung? Wir wissen, daß Dresden eine der kostbarsten Perlen unter den schönen



DRESDEN, HAUS AM JÜDENHOF 5
Erbaut um 1716 von Matthäus Daniel Pöppelmann

deutschen Städten war. Vor den Dresdner Architekten steht und stand die Aufgabe, die edlen Traditionen dieser Stadt mit den großen Ideen unserer Zeit zu verschmelzen und sie in künstlerisch und gesellschaftlich wertvollen Bauwerken zu verkörpern. Niemand wird daran zweifeln, daß sich unsere Kollegen in Dresden darüber Gedanken gemacht haben, auf welche Weise sie die Eigenarten dieser ehemals so schönen Stadt zu neuem Leben erwecken können. Dipl.-Ing. Bernhard Klemm, der die Bauten an der Grunaer Straße entworfen hat, veröffentlicht in Heft 6 der Zeitschrift „Planen und Bauen" einen ausführlichen Artikel über diese Bemühungen. Er vertritt dort die Auffassung, daß infolge der festgelegten Geschoßhöhe von 3 Metern die typische Dresdner Fensterform mit ihrer ausgeprägten Höhenbetonung nicht angewandt werden konnte. Dipl.-Ing. Bernhard Klemm schreibt über diese Frage folgendes:

„Dresden war die Stadt des Barock. Seine typischen Wohnhäuser standen in engen Straßen auf schmalen und sehr tiefen Grundstücken. Die Forderung nach traditionellem Bauen konnte nun nicht so verstanden werden, daß Motive, die durch

diese Gegebenheiten bedingt waren, bedenkenlos übernommen werden. So konnte beispielsweise das für jene Barockhäuser typische Fensterformat mit einem Verhältnis von Breite zu Höhe wie etwa 1:2 nicht wieder verwendet werden, weil in den alten Häusern die Geschosse höher als 3 Meter waren.“ Dipl.-Ing. Klemm weist im folgenden darauf hin, daß er versucht habe, gewisse Anklänge an Dresdner Bautraditionen durch Anwendung von sogenannten gekoppelten Türfenstern zu erreichen. Leider widmet er diesen Fragen in seinem Artikel nur einen sehr geringen Raum, und es bleibt offen, ob diesen gestalterischen Problemen jene wissenschaftliche Sorgfalt gewidmet wurde, die sie verlangen. Eine Gegenüberstellung einiger Dresdner Fenster mit Fenstern vom Wohnblock Grunaer Straße kann vielleicht als Anregung dienen, die Frage näher zu untersuchen. Sehr aufschlußreich ist die Bemerkung, daß auf manches bereits Geplante, wie auf reichen bildnerischen Schmuck und kunstgeschmiedete Gitter, bei der Ausführung aus „naheliegenden Gründen“ leider verzichtet werden mußte. Welche sind diese „naheliegenden Gründe“? Wahrscheinlich sind mangelnde Mittel gemeint. Aber wo sind die zwei Prozent der Investitionssumme geblieben, welche die Regierung ausdrücklich bei unseren hervorragendsten Bauten für bildkünstlerischen Schmuck vorschreibt? Wenn man immer wieder bei unseren Bauten die Realisierung dieser Regierungsverordnung hintertreibt, dann schlägt man damit den Architekten und auch den Bildhauern eine Gestaltungsmöglichkeit aus der Hand, die ihnen die Regierung ausdrücklich zugebilligt hat. Ein solches Vorgehen ist meiner Meinung nach ungesetzlich. Es müßte ein Anliegen gerade der Dresdner demokratischen Organe sein, mit dem Oberbürgermeister an der Spitze die Pflege und Entwicklung der reichen Dresdner künstlerischen Traditionen zu verlangen. In Dresden leben namhafte, in ganz Deutschland bekannte Künstler, Bildhauer wie Maler. Diese Stadt hat ausgezeichnete Handwerker, wie zum Beispiel bekannte Kunstschmiede. Diese Menschen haben ein Anrecht darauf, ihre schöpferischen Kräfte bei der Gestaltung der Bauten in ihrem Stadtzentrum zur Entfaltung zu bringen. Es ist zu fragen, ob der Dresdner Stadtbaurat angesichts der großen Bedeutung des Aufbaus dieser Stadt seinen Aufgaben gewachsen ist. Wir müssen verlangen, daß eine Persönlichkeit für die Planung Dresdens verantwortlich gemacht wird, die vor allem in künstlerischer Beziehung das Vertrauen der Dresdner Bürger verdient. Man muß bedenken, daß unter den Männern, die für die architektonische Gestaltung Dresdens verantwortlich waren, sich stets die besten Namen der deutschen Architekten befunden haben.

Ebenso kann ich es nicht verstehen, daß die Dresdner Architekten, Bildhauer und Maler es sich gefallen lassen, wenn Bauten errichtet werden, die nicht ihren Ansprüchen genügen. Ich möchte die Kollegen fragen, ob sie in der Entfaltung ihrer Kritik auf irgendeine Weise behindert werden.

Schwächen und Fehler der neuen Wohnbauten in Magdeburg und Chemnitz

Bei allen bisher fertiggestellten Bauten des Sonderprogramms sind die baulichen Einzelheiten ungenügend durchgebildet. Ich hatte das Gefühl, als ob die Hände unserer Architekten bei der Gestaltung dieser Bauten gebunden gewesen wären. Das gilt nicht nur für Dresden, sondern auch für Magdeburg und Chemnitz. Auch die Bauten dieser Städte sind in den Einzelheiten unzulänglich gestaltet. Das bezieht sich auf Fensterumrahmungen, auf die Abdeckung der Sohlbänke, auf die Durchbildung der Haustüren, der Treppengeländer und zahlreicher anderer Details. Die Treppengeländer bestehen fast immer aus ungeformten Brettstücken oder in Chemnitz aus einfachen Eisenrohren. Die Haustüren sind undifferenziert und einförmig, jeder Eingang ist gestaltet wie der andere. Sehr häufig findet man, daß zwischen innen und außen eine auffällige Diskrepanz besteht. Das zeigt sich am deutlichsten in Chemnitz. In den Wohnungsbauten an der Zschopauer und Moritzstraße ist die Fassade sorgfältig mit Werksteinen verkleidet. Die Öffnungen in der Fassade sind in einem guten Rhythmus angeordnet. Sobald man jedoch die Haustür öffnet, ist man enttäuscht. Man gewinnt den Eindruck, als ob der Architekt seine Aufgabe mit der Gestaltung der Fassade abgeschlossen hätte. Sehr oft ist die ungenügende künstlerische Durchbildung verbunden mit ungenügender Ausführung. Ein ungestrichenes Treppenhaus, schlecht geputzt, ungestrichene Wohndielen mit häßlich verlegten Installationsrohren, das ist das Bild, das sich dem Eintretenden darbietet. Diese Mängel bei der Qualität der Ausführung zeigen sich fast überall, sobald man das Innere betritt. Als ich die Bauten besichtigte, war man gerade dabei, einen Teil der Fußböden wieder herauszureißen, weil man den Anhydrit-Fußboden in den noch nassen Bau eingebracht hatte. Außerdem wurden ernste Fehler in der Grundrißgestaltung festgestellt. Ein Teil der Zweizimmerwohnungen in diesem Baukomplex ist nach Norden gelegt und erhält niemals einen Sonnenstrahl. Ein Zimmer ist ohne Ofen. Fast überall ist die Putzqualität schlecht. Auch dort wurden keine Mittel für die Gestaltung der Treppenhäuser aufgewendet, die dem Äußeren entsprechen. Eine solche Art der Behandlung unserer arbeitenden Menschen muß entschieden abgelehnt werden.

Es muß festgestellt werden, daß das Zurückbleiben unserer technischen Qualität ein ernstes Hindernis in der Entwicklung einer neuen deutschen Architektur bildet. Das ist nicht etwa eine Frage des Versagens unserer Bauarbeiter. In zahlreichen Unterhaltungen können wir feststellen, daß die Arbeiter sehr wohl interessiert sind, zum Beispiel einen besseren Putz herzustellen.

Die Bemühungen unserer technischen Intelligenz bei der Verbesserung des Außenputzes, bei der Auswahl der richtigen Zuschlagsstoffe für den Putz sind jedoch äußerst gering.

Auch in der Maxhütte wird der schlechte architektonische Gesamteindruck der Wohnungsbauten unterstrichen durch die äußerst schlechte Qualität der Ausführung. Es seien nur einige Beispiele genannt, um zu zeigen, wie unachtsam vorgegangen wird, ohne daß dafür Material oder Geldverknappung verantwortlich gemacht werden könnten. Wie kommt es, daß man die allereinfachsten Regeln der Bautechnik, wie zum Beispiel die der richtigen Isolierung, völlig außer acht gelassen hat, so daß jetzt schon Feuchtigkeitsschäden auftreten? Wie kommt es, daß man eine Umfassungsmauer



DRESDEN, HAUS IN DER GEWANDHAUSSTRASSE
Erbaut 1768–1770 von Johann Georg Schmidt

aufführt, ohne sie mindestens mit einer Rollschicht oder sogar mit dem dort reichlich vorhandenen Naturstein abzudecken? Wie kommt es, daß man einen Leitungsmast so hart an ein Gebäude heranstellt, daß das herabrinnende Regenwasser unweigerlich den Putz zerstören und dem Bau ein häßliches Aussehen geben wird? Wie kommt es, daß man die Zählerschränke in den Treppenhäusern so niedrig und unverschlossen anbringt, daß selbst kleine Kinder daran herumspielen können?

Der 1. Sekretär der Landesleitung Thüringen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Erich Mückenberger, hat dieses Versagen öffentlich kritisiert. Der ausführende Betrieb hat darauf öffentlich geantwortet. An der Diskussion beteiligte sich jedoch nicht das VEB-Projektierungsbüro Jena und ebensowenig die Hauptabteilung Aufbau des Landes Thüringen.

Die Unterschätzung der kulturpolitischen Seite des Wohnungsbaues ist auch bei der HO vorhanden. Während sich

zum Beispiel die HO in Dresden bei der Ausgestaltung ihrer Läden sehr große Mühe gegeben hat, hat die HO in Magdeburg diese Aufgabe völlig vernachlässigt. Die Läden sind schludrig ausgestattet mit unverkleideten Installationsrohren und häßlich angestrichenen Wänden. Der Breite Weg in Magdeburg war immer die eleganteste und hervorragendste Kaufstraße der Stadt. Was haben sich die leitenden Stellen der HO gedacht, als sie diese Läden einrichteten? Die Ausstattung bleibt weit hinter dem zurück, was die Bevölkerung einer der größten Städte der Republik von der HO erwarten kann. Diese schlechte bauliche Ausstattung wirkt um so auffallender, als die ausgestellten Waren in ihrem geschmacklichen Niveau viel höhere Ansprüche erfüllen.

Das Ministerium für Aufbau muß seine Arbeit verbessern

Wenn wir die Quellen aufdecken wollen, die solche Mängel hervorrufen, können wir uns jedoch nicht nur auf die projektierende und bauausführende Stelle beschränken. Es ist notwendig, einige der Ursachen auch im Ministerium für Aufbau aufzuzeigen. Ich habe den Eindruck, daß die Kollegen im Ministerium und ebenso alle anderen verantwortlichen Instanzen die Aufgaben des Sonderprogramms unterschätzt haben. Der Kostenaufwand je Wohnungseinheit ist im allgemeinen sehr schematisch festgelegt worden, ohne daß differenziert wurde. Für die Entwicklung des Sonderbauprogramms wurden zwar größere Mittel aufgewendet, die aber nicht genügten, um architektonische Leistungen zu ermöglichen, wie sie der Bedeutung der Städte, in denen das Sonderprogramm zur Auswirkung kommen sollte, entsprechen. Dieses Programm sah im wesentlichen Zwei- bis Dreizimmerwohnungen vor, deren Wohnfläche bei Zweizimmerwohnungen nicht 40 qm überschreiten durfte. Die Stockwerkshöhen wurden mit 2,75 m festgelegt, die Größe der Zimmer nicht über 20 qm und die der Küche nicht über 7 bis 9 qm.

Es stellt sich heute heraus, daß dieses Programm der Bedeutung der Aufgabe nicht angemessen war. Die geringe Zimmerhöhe zum Beispiel ebenso wie die geringe Dimensionierung der Räume, besonders der Küchen, wirkten sich hemmend auf die Gestaltung aus und behinderten die Architekten bei der Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte.

Zweifellos wurde das Programm von Wirtschaftlichkeitserwägungen stark beeinflußt. Das ist richtig – ja sogar notwendig. Man muß jedoch ein für allemal feststellen, daß eine architektonische Leistung, wenn sie lediglich die ökonomischen Faktoren berücksichtigt, damit ihre Aufgabe nicht erfüllt und sogar unwirtschaftlich wird.

Es ist sehr lehrreich zu sehen, wie in der Sowjetunion an ähnliche Aufgaben herangegangen wird. Wenn man die Berichte der IX. Session der Akademie der Architektur in der UdSSR studiert, die im Herbst 1951 in Moskau stattfand und dem Wohnungsbau gewidmet war, dann stellt man sofort fest, daß sich ein wesentlicher Teil der Überlegungen mit den Fragen der Architektur und – im Zusammenhang damit – der Wirtschaftlichkeit befaßt. Doch das Herangehen an diese Fragen wird von dem mehrfach ausgesprochenen Grundsatz bestimmt, daß nicht die Bequemlichkeit der Bewohner zum Gegenstand der Einsparung gemacht werden soll. Man vermeidet es nach Möglichkeit, an den Raumgrößen und Stockwerkhöhen zu sparen. Die Probleme der Planung werden systematisch in bezug auf die architektonischen Anforderungen und ihre Wirtschaftlichkeit – also allseitig – untersucht. Obwohl auf dieser Session selbstkritisch zu den Architekturfragen im Wohnungsbau Stellung genommen wird (besonders im Zusammenhang mit den neuen industriellen Herstellungsmethoden), fällt es doch auf, wie im Verhältnis zu uns die ökonomisch-technischen Methoden entwickelt worden sind, die sich mit der wissenschaftlichen Ausarbeitung der Bewertungsmethode der einzelnen Projekte befassen, den Fragen der Normen für die Bewirtschaftungskosten, der Fahrstühle und Treppen, der Wirtschaftlichkeit der Gebäudeabstände, der Geschoßanzahl und anderem. So wurde durch eine technisch-ökonomische Analyse einer großen Anzahl von Projekttypen mehrstöckiger Häuser die Abhängigkeit zwischen den Kostenkennziffern und der durchschnittlichen Wohnfläche festgestellt, die folgende Tabelle ergab:

Durchschnittliche Wohnungsfläche m²	55	50	45	40	35	30
Kosten für 1 m² Wohnfläche in %	100	103	106	116	115,5	123

Die Daten der Tabelle zeigen, daß mit der Herabsetzung der durchschnittlichen Wohnfläche gesetzmäßig die Kosten für 1 qm Wohnfläche anwachsen, wodurch sich der Index kraß erhöht, im Maße der herabgesetzten Wohnungsabmessung. Diese Abhängigkeit zwischen den Kennziffern wird dadurch erklärt, daß bei den untersuchten Projekten im Zuge der Herabsetzung der Wohnflächen die Abmessungen der Nebenflächen der Wohnungen nur unbedeutend herabgesetzt wurden, die Flächen der Treppenhäuser und die Anzahl der Aufzüge die gleichen blieben. Die genauen Kostenaufzeichnungen ergaben also, daß die Wohnfläche von 40 qm in wirtschaftlicher Beziehung sehr ungünstig ist. Es ist leicht einzusehen, daß derartige exakte Untersuchungen für die deutschen Verhältnisse keine wesentlich anderen Ergebnisse bringen würden.

Nun wird man einwenden, daß wir im Augenblick nicht allgemein größere Wohnungen bauen können, weil als Folge der Zerstörungen des Krieges die Wohnungsnot zu groß ist. Das ist nur in einer Beziehung richtig. Diese Wohnhäuser werden länger stehen als die Wohnungsnot andauert. Vor allem die Bauten des Sonderprogramms befinden sich im Zentrum der Städte. Auf sie konzentrieren sich die Erwartungen der Bevölkerung und von ihnen sollen reiche Impulse für die Perspektiven unseres Lebens ausgehen. Niemand wird billigerweise verlangen können, daß jetzt schon alle Menschen so wohnen, ebenso wie nicht alle Menschen im Zentrum der Stadt wohnen können. Wir werden also auch in der Abmessung unserer Raumgrößen differenzieren müssen, und zwar nach Leistung. Die schönsten Häuser für die besten Arbeiter der Republik. Dem hätte das Wohnungsbauprogramm entsprechen müssen.

Dasselbe gilt auch für die Anzahl der Stockwerke. Die sowjetischen Untersuchungen haben ergeben, daß durch die Erhöhung der Stockwerksanzahl über vier Geschosse hinaus die Baukosten ebenso wie die Bewirtschaftungskosten erheblich gesenkt werden. Diese relative Senkung ergibt sich nicht nur

aus dem Bauprozeß, sondern auch aus der Möglichkeit, die Wohndichte im Zentrum zu erhöhen, ohne die Bewohner der Gebäude zu benachteiligen, wenn die Abstände zwischen den Gebäuden mindestens das Eineinhalbfache der Höhe betragen. Es bleibt zu fragen, ob die Anlage der Gebäudekomplexe am Breiten Weg in Magdeburg oder in der Grunaer Straße in Dresden – von diesen Überlegungen aus gesehen – richtig ist.

Die Beantwortung dieser Frage hängt im Grunde genommen aufs engste mit der architektonischen Durcharbeitung zusammen. Im Stadtkern muß die Komposition des gesamten Ensembles ganz besonders sorgfältig im Zusammenhang mit den großen städtebaulichen Akzenten gesehen werden, die der Stadt ihr eigenartiges Gepräge geben sollen. Die Berücksichtigung der historischen Eigenarten unserer Städte ist eine der wesentlichsten Aufgaben, die sich aus unserer veränderten Grundeinstellung zu der Architektur des Wohnungsbaus ergeben. Das Bild unserer deutschen Heimat wird durch die Bauwerke der Vergangenheit wie auch der Gegenwart wesentlich geformt. Wem stünden nicht bei der Erwähnung Dresdens die Schöpfungen unserer großen Baumeister von Pöppelmann bis Semper vor Augen? Wer erinnert sich nicht bei der Nennung Dessaus an Erdmannsdorf, dessen Schaffen Dessau mit Berlin verband? An den Reichtum dieser Traditionen gilt es anzuknüpfen, um eine Aussage zu leisten, die von den Menschen unserer Tage begriffen wird, und den Dresdner, den Dessauer in den neuen Bauten die Züge seiner Heimatstadt wieder entdecken läßt.

Zwei so wesentlich voneinander verschiedene Städte wie das heiter-musikalische Dresden und das herbere Magdeburg zeigen in der Architektur ihrer neuen Wohnblöcke diese Verschiedenheit durchaus nicht auf. Es ist den Architekten noch nicht gelungen, eigene Vokabeln aus der schöpferischen Verarbeitung der heimischen Traditionen zu entwickeln und die großen neuen Ideen unseres Lebens in entsprechenden Formen zum Ausdruck zu bringen.

Wenn ich das Ergebnis unserer Arbeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaues betrachte, möchte ich feststellen, daß zwar Ansätze zur Überwindung jener freudlosen und häßlichen Kästen vorhanden sind, die bisher der Bevölkerung als Wohnungen in den meisten Fällen geboten wurden, daß aber diese Ansätze nicht genügen. Ich verkenne nicht das außerordentliche Bemühen in Dresden, Magdeburg, Chemnitz, Dessau und Leipzig. Wenn ich mich durch einen Vergleich verständlicher machen kann, so möchte ich sagen, diese Bauten beginnen zu klingen, aber sie musizieren nicht. Der Schritt zur baukünstlerischen Aussage muß geleistet werden, denn nur wenn sie uns gelingt, wird das, was uns Architekten an materiellen Mitteln zur Verfügung gestellt wird, wahrhaft sinnvoll angewandt sein.

Was können wir tun?

Zur Überwindung der von mir kritisierten Mängel auf architektonischem Gebiet schlage ich folgendes vor:

1. Werkstattgespräche mit den führenden projektierenden Architekten. Ich mache mir selbst und der Deutschen Bauakademie den Vorwurf, daß wir es nicht verstanden haben, unsere Kollegen in der Republik anzusprechen und zu einer großen Planungsgemeinschaft zu verbinden. Wir haben völlig versäumt, Werkstattgespräche zu führen und begnügen uns zu sehr mit bloßen Deklamationen. Was hilft es, wenn wir die Forderung aussprechen, unsere nationalen Traditionen kritisch und schöpferisch zu verarbeiten, wenn wir nicht die Methode des Herangehens an diese schöpferische Verarbeitung in unserer fachlichen Ebene so diskutieren, daß für den einzelnen Architekten eine konkrete Anleitung herauskommt. Das gilt auch für den Bildhauer und den Maler. Wir sollten ausgehen von einer kritischen Analyse der bisherigen Planungsergebnisse an der Stalinallee. Ich bin zum Beispiel der Meinung, daß an der Weberwiese die Verbindung der plastischen mit den architektonischen Elementen noch nicht überzeugend gelungen ist. Das bezieht sich sowohl auf die plastische Behandlung der einzelnen Felder wie auch auf den obersten Abschluß des Aufbaus am Hochhaus.
2. Die Aufnahme der Forschung im Wohnungsbau auf der Grundlage der fortgeschrittenen wissenschaftlichen Methoden. Vor allem muß in der Deutschen Bauakademie selbst ein energischer Wandel herbeigeführt werden in der wissenschaftlichen Behandlung der Aufgaben des Wohnungsbaues. Die Akademie hat bisher nur praktizistische Arbeit für das Ministerium für Aufbau geleistet, ohne nach dem Beispiel der sowjetischen Architekten mit wirklich wissenschaftlichen Methoden an den Wohnungsbau heranzugehen. Auf der letzten Plenartagung der Akademie hat unser Ehrenmitglied, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß es keinen Sinn hat, Typen für Wohnungsbauten zu entwickeln, wenn man die Fragen der künstlerischen Gestaltung nicht ebenfalls in Angriff nimmt. Man kann nicht ein Bauwerk typisieren, ohne den ganzen Komplex der Aufgabenstellung einzuschließen. Nach der allgemeinen Auffassung des Plenums der Akademie müssen jetzt gewisse architektonische Elemente, den Eigenarten unserer verschiedenen Landschaften entsprechend, in vorbildlicher Weise bei diesen Typen entwickelt werden. Damit werden gleichzeitig die Voraussetzungen für eine industrielle Produktion der Einzelteile geschaffen.
3. Konstituierung des Architekturbeirates.
In der Regierungsebene sollte der bereits von der Volkskammer im Zusammenhang mit der Gründung der Deutschen Bauakademie beschlossene Architekturbeirat gebildet werden. Kein Planungsprojekt von Bedeutung darf mehr realisiert werden ohne eine eingehende Stellungnahme dieses Beirates.
4. Für die Wohnungsbauten in den zentralen Bezirken der Städte müssen besondere Programme mit einem besonderen materiellen Aufwand entwickelt werden.
5. Für die wichtigsten Städte, wie zum Beispiel Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock, Frankfurt (Oder), müssen die dort tätigen Stadtbauräte überprüft werden, ob sie die Ansprüche erfüllen, die an sie gestellt werden müssen im Zusammenhang mit dem architektonischen Aufbau ihrer Städte. Innerhalb der demokratischen Verantwortlichkeit muß das Recht der Bürger, bei der Gestaltung ihrer Städte entscheidend mitzusprechen, durch eine Persönlichkeit gesichert sein, die das Vertrauen der Bürger in architektonischer Beziehung besitzt.

Professor Englberger
Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie
Direktor der Hochschule für Architektur Weimar

Die Entwicklung der Wohnungstypen des Jahres 1953

Am 16. Mai 1952 fand in Weimar eine vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau Dr. Lothar Bolz einberufene Pressekonferenz statt, auf der die vom Institut für Wohnungsbau der Deutschen Bauakademie entwickelten Wohnungsgrundrisse für das Jahr 1953 zur Diskussion gestellt wurden. Wir geben im folgenden Auszüge aus einem Referat von Prof. Englberger wieder, in dem die Gesichtspunkte, die bei der Neubearbeitung der Typengrundrisse entscheidend waren, aufgezeigt werden.

Aufgabenstellung

Im Jahre 1951/52 waren von der Deutschen Bauakademie Typengrundrisse für Wohnungen von Werktätigen entwickelt worden. Diese Typen wiesen einige Mängel auf. Der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik stellte unser Kollektiv vor die Aufgabe, diese Typen zu verbessern. Dabei sollten folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. Die Küche sollte so vergrößert werden, daß sie von einer mehrköpfigen Familie als Eßraum benutzt werden kann. Ihre Grundfläche sollte deshalb auf 9 qm erweitert werden.

2. Die Breite der Schlafzimmer sollte von 3,25 auf 3,35 m vergrößert werden.

3. Die Geschoßhöhe sollte von 2,50 m auf 3,00 m lichte Höhe vergrößert werden.

Das Kollektiv stellte sich ferner die Aufgabe, die Gestaltung der Flure zu verbessern und besseren Abstellraum zu schaffen.

Konstruktionsprinzipien

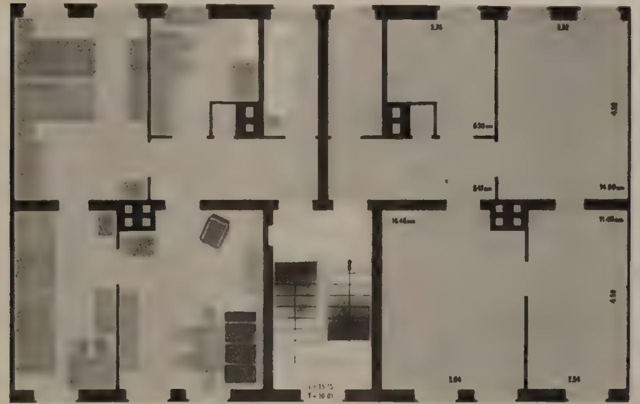
Um diese Aufgabe entsprechend den modernen industriellen Baumethoden lösen zu können, mußten wir uns mit verschiedenen konstruktiven Möglichkeiten beschäftigen und diese kritisch überprüfen. Drei Konstruktionsmöglichkeiten stehen miteinander im Wettbewerb:

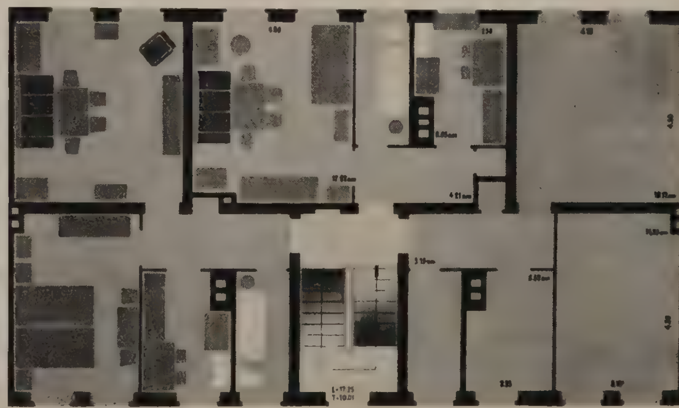
1. Tragende Längs- oder Querwände in Mauerwerksausführung. 2. Skelettbau aus Fertigteilen. 3. Tafelbauweise.

Die Entwicklung fliegender Fertigteilfabriken, die Kapazität unserer Baustoffindustrie, Umfang und Leistungsfähigkeit unserer Transportgeräte haben einen großen Einfluß auf die Wahl des Konstruktionsprinzips. Sie entscheiden darüber, in welchem Ausmaß und in welchem Tempo das eine oder andere Konstruktionsprinzip abgelöst wird oder welche nebeneinander bestehenbleiben. Die fortschreitende Industrialisierung macht aber auf jeden Fall eine immer festere Maßbindung wünschenswert. Waren bisher nur einzelne Teile genormt (z. B. die Deckenfelder), so wird allmählich der ganze Typ in seinen Bestandteilen normenmäßig fixiert werden.

Die Frage des Innenbades

Bei der Untersuchung der Typen mußte die Frage geklärt werden, ob Innenbäder und Innenklosetts vorgesehen werden sollen. Die Anwendung von Innenbädern ermöglicht eine für





TYP 52/1 *Normale wirtschaftliche Lösung mit 2 Dreizimmerwohnungen. Kinderzimmer indirekt zugänglich. Schlafzimmertiefe reichlich, Breite etwas gering. Kochküchenfläche sparsam und ohne Familieneßtisch. Bescheidene Abstellräume.*



TYP 52/3 *Normale wirtschaftliche Lösung mit 2 Zweizimmerwohnungen und 1 Einzimmerwohnung ohne Durchgangszimmer. Kochküchenfläche sparsam. Kein Familieneßtisch. Bescheidene Abstellräume.*

den Wohnungsgrundriß vorteilhafte Vergrößerung der Haustiefe. Sollte man dazu übergehen, so ist die Frage der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Entlüftung zu klären. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Mechanische Entlüftung, 2. Natürliche Entlüftung.

In drei- bis viergeschossigen Wohnungsbauten sollte man mit natürlicher Entlüftung auszukommen versuchen. Verschiedene Systeme mit wagerechten Kanälen und senkrechten Schächten wurden bereits untersucht. Folgendes ist das Resultat: Der durch Winddruck zu erzielende Auftrieb ist größer als der thermische Auftrieb. Bei Windstille und hohen Außentemperaturen setzt eine Umkehrung des Luftstromes ein. Dies kann durch geeignete Maßnahmen vermieden werden. An normalen Tagen besteht ohnedies gute Lüftungsmöglichkeit.

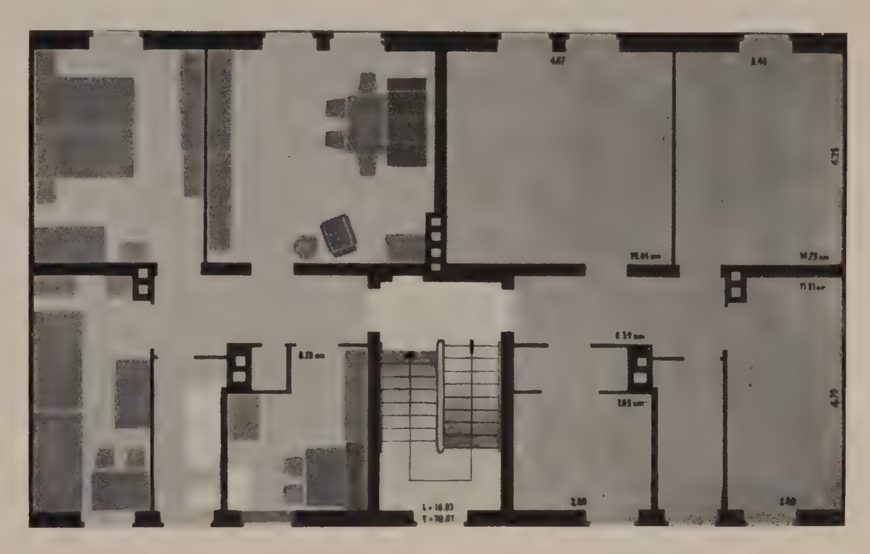
Ventilgesteuerte Kanäle funktionieren gut unter der Voraussetzung, daß die Ventile unter sorgfältiger Kontrolle stehen. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Der Preis der bisherigen Ausführungen ist sehr hoch.

Einige Fragen der architektonischen Gestaltung

Manche Architekten glauben, daß Typisierung ein Feind der künstlerischen Gestaltung ist. Das ist ein Irrtum. Ein Kollege aus einem Projektierungsbüro sagte mir, daß er bei seiner städtebaulichen Planung von den Typen nicht viel mehr kannte als das Programm sowie Länge und Tiefe der Typen. Aber es ist klar, daß die Gestaltung der einzelnen Straßenzüge nur mit den Mitteln der Fassadengliederung zu keinem günstigen Ergebnis führen kann. Für den Gestalter ist eine genaue Detailkenntnis der einzelnen Typen unerläßlich. Jedem Typ wohnen bestimmte Fassadenmöglichkeiten inne, die sich mit einigen anderen vertragen, andere wiederum abstoßen. Es ist möglich, auch bei der Typisierung die Silhouettierung der Gebäude ausdrucksvoll zu gestalten. Sowohl die Zahl der Geschosse als auch Vor- und Rücksprünge der Baumassen ermöglichen zahlreiche Varianten. Nach Lösung oder im Zusammenhang mit der Gliederung der Baumassen kann die Haut des Gebäudes fassadenmäßig ebenfalls vielseitig gegliedert werden. Weitere Gestaltungsmöglichkeiten ergeben sich durch Verbindung der Wohnbauten mit Läden, Cafés, Gaststätten, Klubräumen u. a. Originelle Verbindung mit Gartenanlagen, Vorplatzgestaltung, Hofgestaltung, Torumrahmungen, Einfriedungen, Pergolas, schattigen Sitzplätzen, Kinderspielplätzen ergeben zahlreiche gestalterische Möglichkeiten. Es ist leicht einzusehen, daß Typ



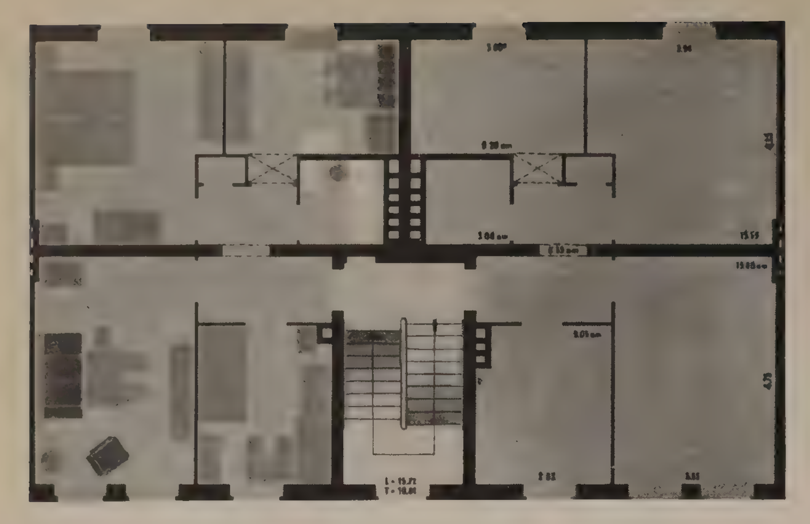
TYP 53/1 *Durch geringe Mittelwandverlagerung und Verlängerung der Frontfläche um 1,05 m = 6,4% wird erreicht: Größeres Wohnzimmer, normales Schlafzimmer und größere Küche mit Familieneßtisch, besserer Abstellschrank. Kinderzimmer indirekt zugänglich.*



TYP 53/2 *Durch geringe Mittelwandverlagerung und Verlängerung der Frontlänge um 0,95 m = 6% wird erreicht: Größeres Wohnzimmer, normales Schlafzimmer und größere Küche mit Familieneßtisch. Besserer Abstellschrank. Kinderzimmer indirekt zugänglich.*



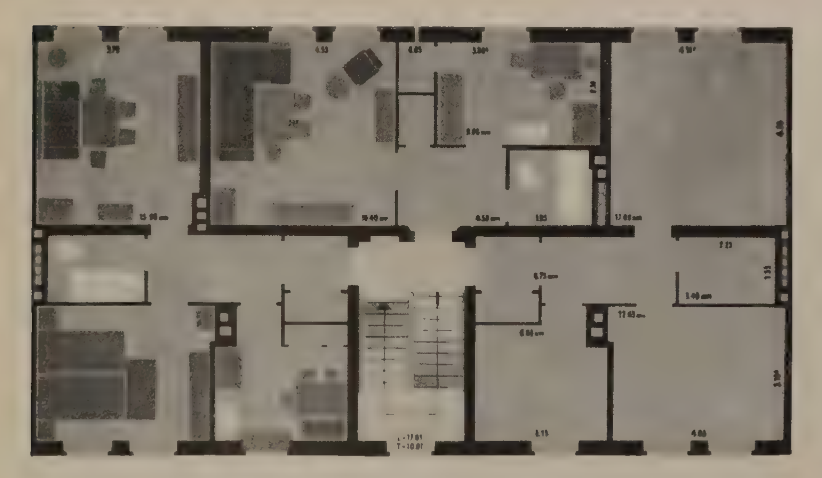
TYP 53/3 *Durch geringe Mittelwandverlagerung und Verlängerung der Frontlänge um 0,82 m = 4,75% wird erreicht: Besseres Schlafzimmer, größere Küche mit Familieneßtisch und reichliche Größe sämtlicher Wohnzimmer. Alle Zimmer direkt zugänglich.*



TYP 53/1a *Innenbäder. Normale Installationszelle. Gut proportioniertes Kinderzimmer. Flurraum geteilt und reichlich. Direkter Zugang für alle Zimmer. Bebaute Fläche etwa gleich. Kosteneinsparung 1,75% gegenüber 52/1.*



TYP 53/2a *Innenbäder. Normale Installationszelle. Gut proportioniertes Kinderzimmer, Flurraum vorbildlich. Direkter Zugang für alle Zimmer. Küche größer, mit Familieneßtisch. Guter Abstellschrank.*



TYP 53/3a *Innenbäder. Wirtschaftlicher Typ, da bebaute Fläche und Straßenlänge geringer als vorher. Seitenwohnungen mit getrennter Installation. Gut proportionierte Küchen mit Familieneßtisch. Alle Zimmer direkt zugänglich. Schlafzimmer sparsam aber gut möblierbar. Gute Flurform, guter Abstellraum.*

und künstlerische Gestaltung keine unversöhnlichen Gegensätze sind.

Die erste Versuchsreihe

Wir versuchten die Vergrößerung der Küchen und des Schlafzimmers dadurch zu erreichen, daß wir die Länge der Wohnung mechanisch um zwei Balkenfelder von 62,5 cm Breite vergrößerten. Das brachte schlechte Ergebnisse, da andere Räume dadurch unvermeidlich unerwünschte Vergrößerungen erfuhren. So der Flur, das eine oder andere Wohnzimmer. Es zeigte sich übrigens, daß bei diesem Verfahren die Unterbringung besserer Abstellschränke nicht möglich war. Als besonders ungünstig erwies sich der Dreispänner. Die gartenseitige Mittelwohnung wurde beim Dreispänner über das gewünschte Maß hinaus groß, denn bei ihr war nur eine Küche zu vergrößern, während straßenseitig zwei Küchen vergrößert werden müssen.

Die zweite Versuchsreihe

Bei der nächsten Versuchsreihe machten wir uns frei von den gleichbleibenden Spannweiten. Anregung hierzu gab die Tatsache, daß das Treppenhaus bei 4,50 m Spannweite sehr knappe Podeste bekam. Bei dieser Arbeit zeigte sich, daß in einzelnen Typen, d. h. also einer bestimmten Grundform, die optimalsten Lösungen bei *verschiedenen* Spannweiten erreicht werden können. Dadurch würde aber der Arbeitsablauf leiden. Nach vergleichenden Berechnungen kamen wir dazu, diese unterschiedlichen Lösungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, der auf den abgebildeten Tafeln jeweils den zweiten Typ darstellt. Hierbei beträgt die straßenseitige Spannweite 4,75 m, die gartenseitige 4,25 m. Das Mehr an Eisenaufwand bei der 4,75er Spannweite wird gegenüber dem Jahre 1952 wieder eingespart durch die 4,25 m auf der Gartenseite. Bei dieser Reihe war eine Verbesserung der Flurverhältnisse nicht möglich.

Die dritte Versuchsreihe

Die nächste Reihe versuchte, zu architektonisch schöneren Fluren und zu Abstellräumen zu kommen dadurch, daß innenliegende Bäder geplant wurden. Dies führte zu einem eindeutigen Erfolg nur bei einem Zweispännertyp. Einer Anregung der Deutschen Bauakademie, Herrn Vizepräsident Collein, folgend, haben wir zwei Typen mit größerer Haustiefe untersucht, indem wir eine zweite tragende Mittelwand anordneten. Es zeigte sich, daß hier bedeutend bessere Flurlösungen möglich sind. In der Aufteilung und Gruppierung der Räume trat jedoch eine gewisse

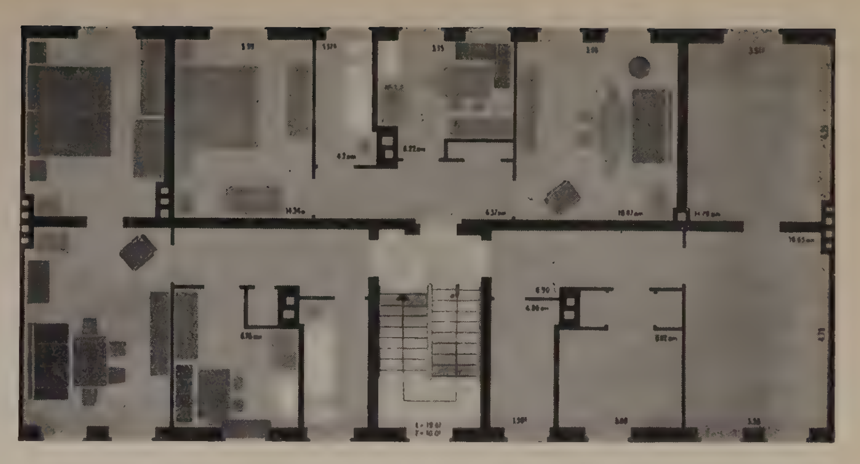
Starre ein. Eine Weiterentwicklung unter Preisgabe der zweiten tragenden Mittelwand und dafür Umstellung auf zum Teil tragende Querwände schuf eine bessere Differenzierung der Räume und Einsparung an Mauerwerk und Schornsteinen wegen der geringeren Spannweiten. Interessant ist dabei festzustellen, daß hier die Scheibenbauweise, obwohl die nichttragenden Außenwände – weil noch kein anderes Material zur Verfügung steht – 38 cm stark gemauert werden mußten, der Konstruktion mit tragenden Längswänden überlegen ist. Bei Grundrissen mit normaler Tiefe kommt diese Überlegenheit erst bei Baukörpern über 5 Geschossen in Frage. Diese beiden letzten Vorschläge stellen bereits eine neue Wohnqualität dar. Nicht unwichtig ist dabei auch die geringe Frontlänge, die bei den Versorgungsleitungen und den Aufschließungskosten gewisse Einsparungen bringen wird. Darüber hinaus dürfte auch die Fassadengestaltung leichter und beweglicher werden, weil die störende Raumgruppe: Küche und Bad nicht mehr in Erscheinung tritt.

Schlußbemerkung

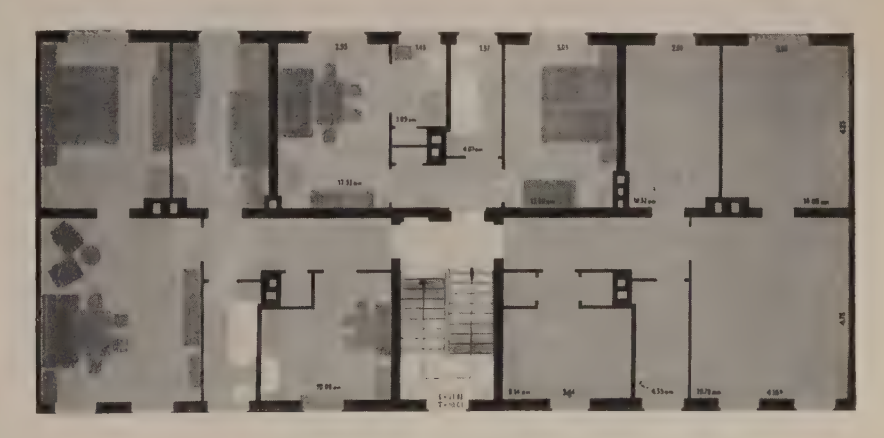
Gelingt es uns, weitere Einsparungen durch Anwendung neuer Arbeitsmethoden und größerer Fertigteile zu machen, so wird es im wesentlichen darauf ankommen, bessere Treppen – die jetzt nur reine Verkehrswege sind, aber keine räumliche Gestaltung aufweisen – zu gestalten.

Weiter wäre es ein großer Gewinn, die Flure mit direktem Licht zu versehen und gute, ausreichende Abstellräume zu schaffen. Nicht notwendig ist eine weitere Vergrößerung der Schlafzimmer und der Küchen. Wie weit neue Versuche, das Problem der gut eingerichteten Kochküche in Verbindung mit einem Eßplatz zu lösen und diese wieder in gute Verbindung mit dem Wohnraum zu bringen, den Werktätigen als Verbesserung erscheinen, kann nur durch breite Diskussion geklärt werden. Ich glaube, wir können die Kritik immer mehr qualifizieren, wenn wir die breiteste Öffentlichkeit durch Ausstellungen, Modellbauten Baustellenführungen und viele andere Möglichkeiten mit der Problematik des Wohnungsbaues vertraut machen.

Wenn die Typen bestätigt sind, müßte deshalb eine große Werbeaktion durchgeführt werden, die von den besten Architekten getragen wird und mit einheitlichem gutem Material, beispielsweise farbigen Diapositiven und Farbfotos gut möblierter Modelle u. a. ausgestattet ist. An anschaulichem Material diskutiert es sich am besten. Eine sorgfältige Auswertung durch die Deutsche Bauakademie könnte manche offene Frage klären und alle Beteiligten sicherer machen.



TYP 53/4 *Durch geringe Mittelwandverlagerung und Verlängerung der Frontlänge um 1,12 m = 8,85% wird erreicht: Besseres Schlafzimmer, gute Küche mit Familieneßtisch, besserer Abstellschrank.*



TYP 53/5 *Durch geringe Mittelwandverlagerung und Frontverlängerung um 0,88 m = 4,38% bessere Schlafzimmer. Geräumige und gut proportionierte Küchen. Als Variation für die Einraumwohnung eine Zweiraumwohnung mit Kochnische. Gute Abstellschränke.*



TYP 53/19 *Innenbäder und Aborte getrennt. Getrennte Installationen Küche – Bad. Haustiefe 12,01 m. Dafür geringe Frontlänge. Zwei tragende Mittelwände. Guter Abstellraum. Reichlicher aber gut proportionierter Flurraum. Küche mit Eßtisch.*

Architekt W. Kalisch

Neue Entwürfe für typisierte Wohnblockeinheiten vielgeschossiger Häuser in der Sowjetunion

Innerhalb der gewaltigen Entwicklung des vielgeschossigen Wohnungsbaues in der Sowjetunion stellt die Schaffung hochwertiger typisierter Entwürfe von Wohnblockeinheiten mehrstöckiger Häuser eine wichtige Aufgabe für die wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungsorganisationen dar. Das Institut für Wohnhausarchitektur der Akademie für Architektur der UdSSR und „Mosgorprojekt“ (Moskauer städtisches Projektierungsbüro) arbeiteten eine Planungsaufgabe aus, auf deren Grundlage die Projektierung von Wohnblockeinheiten durchgeführt wurde.

Die Hauptaufgabe der Projektanten bestand in der Schaffung von Entwürfen für Wohnungen, welche in baulicher Hinsicht und in bezug auf die Benutzbarkeit wirtschaftlich sind, ein bequemes Wohnen ermöglichen, gut ausgestattet sind und Räume von verschiedenen Größen aufweisen. Die für die neuen Wohnblockeinheiten projektierten Wohnungen können auf eine beschränkte Anzahl von Typen gebracht werden, welche sich hauptsächlich durch die Anzahl der Räume voneinander unterscheiden. In jeder Wohnung steht der Vorraum zu dem Hauptraum – dem flächenmäßig größten Zimmer – in guter Verbindung. In den Wohnungen sind mit seltenen Ausnahmen keine Durchgangszimmer vorgesehen. Die Vereinheitlichung der Konstruktionshauptmaße schafft die Voraussetzungen für die Möglichkeit einer durchlaufenden Vereinheitlichung von entsprechenden einzelnen Entwurfselementen des Wohnungsgrundrisses, zuallererst der Installationszelle, da die Küche, Toilette und Baderaum mit ihren Rohrleitungssystemen und Einrichtungsgegenständen zu den kompliziertesten Elementen der Wohnung gehören.

Trotz einer großen Vielfalt von Entwurfslösungen für Wohnblockeinheiten werden bei der Projektierung nur zwei Typen dieser Installationszellen angewandt.

Bei der Mehrzahl der Wohnblockeinheiten werden die Badezimmer, Toiletten und Küchen in der Nähe der Diele angeordnet; dadurch war es möglich, ohne Korridore auszukommen, die gewöhnlich bei der Unterbringung der Installationsgruppe Küche–Bad im Innern der Wohnung notwendig sind. Den Küchen- und Baderäumen wird eine Geruchsschleuse vorgelegt. Ein solches Entwurfsprinzip gestattet, den prozentualen Anteil der Nebenräume bedeutend zu vermindern und damit die Wirtschaftlichkeit der Wohnung zu steigern.

Die Grundlage des Konstruktionsschemas für neue Wohnblockeinheiten mit rechtwinkliger Anordnung bildet das System von zwei Spannweiten.

Ein mittleres Zwischenfeld wird nur dann hinzugefügt, wenn Fahrstuhlflure und Korridore vorgesehen sind. Die Gebäudetiefe und die Anordnung der sanitär-technischen Zellen machten es für sämtliche Serien von Wohnblockeinheiten erforderlich, das Grundmaß der Spannweite in der Querrichtung auf 6,8 m festzulegen. Für die Längsmaße sind sie mit 2,8; 3,2; 3,6 und 4,00 m festgelegt. Dadurch, daß sie für die Längsmaße überwiegend mit 3,2 und 3,6 m angenommen wurden, werden die Voraussetzungen für die Beschränkung der Anzahl von Typenmaßen der wichtigsten konstruktiven Elemente des Baues geschaffen.

Durch ein gemeinsames Konstruktionssystem der Wohnblockeinheiten wird die Ausarbeitung einer Norm für die wichtigsten vereinheitlichten Bauelemente und deren industrielle Herstellung ermöglicht.

Bei den neuen Serien von Wohnblockeinheiten sind folgende Schemen für die Anordnung von Fahrstühlen angewandt:

1. Zwei Fahrstühle sind an beiden Seiten des Treppenhauses angeordnet. Ihre Ausgänge führen in die Fahrstuhlvorräume (Serie A-4 und A-11).
2. Beide Fahrstühle sind im Innern des Treppenhauses untergebracht (Serie A-5).
3. Die Fahrstühle liegen im Vorraum und haben keine direkte Verbindung mit der Treppe (Serie A-7).
4. Die Fahrstühle sind zwischen den Treppenläufen des verbreiterten Treppenhauses untergebracht (Serie A-12).

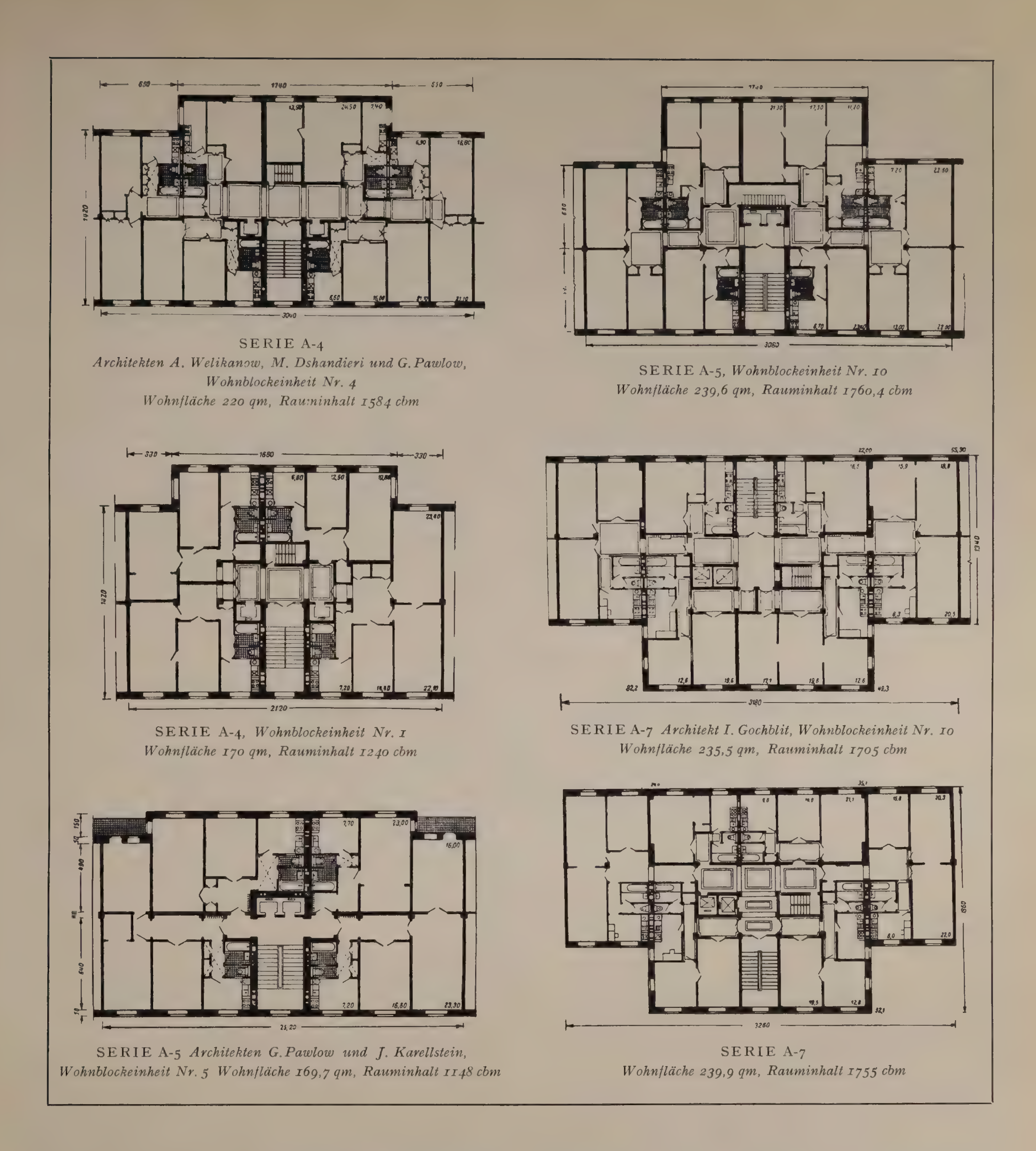
Die beiden ersten Varianten schließen die Möglichkeit der Anordnung der Zimmer neben dem Treppenhaus aus und beschränken außerdem die Tiefe der Küche. Bei der Planung von Fahrstühlen mit einer Tragfähigkeit von 500 kg ist die Anwendung einer kombinierten Installationszelle zur Erhaltung der mindest zulässigen Tiefe der Küche unumgänglich.

Bei dem dritten und vierten Vorschlag sind die Anlagen der Küchen und Installationszellen sowie deren Abmessungen von der Lage der Fahrstühle unabhängig.

Nach Vorschlag „vier“ vergrößert sich unvermeidlich die Breite des Treppenhauses, wodurch jedoch die Möglichkeit für die freie Gestaltung verschiedenartiger Wohnblockeinheiten in Form von Mehrspännern geschaffen wird.

Der Anordnung sowie der technischen Vervollkommnung der Fahrstühle ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die verhältnismäßig hohen Anschaffungs- sowie Betriebskosten der Fahrstuhlanlagen erfordern die Bedienung einer größtmöglichen Wohnfläche durch einen Fahrstuhl. Es ist festgestellt worden, daß bei den neuen Wohnblockeinheiten



SERIE A-4
Architekten A. Welikanow, M. Dshandieri und G. Pawlow, Wohnblockeinheit Nr. 4
Wohnfläche 220 qm, Rauminhalt 1584 cbm

SERIE A-5, *Wohnblockeinheit Nr. 10*
Wohnfläche 239,6 qm, Rauminhalt 1760,4 cbm

SERIE A-4, *Wohnblockeinheit Nr. 1*
Wohnfläche 170 qm, Rauminhalt 1240 cbm

SERIE A-7 *Architekt I. Gochblit, Wohnblockeinheit Nr. 10*
Wohnfläche 235,5 qm, Rauminhalt 1705 cbm

SERIE A-5 *Architekten G. Pawlow und J. Karellstein, Wohnblockeinheit Nr. 5 Wohnfläche 169,7 qm, Rauminhalt 1148 cbm*

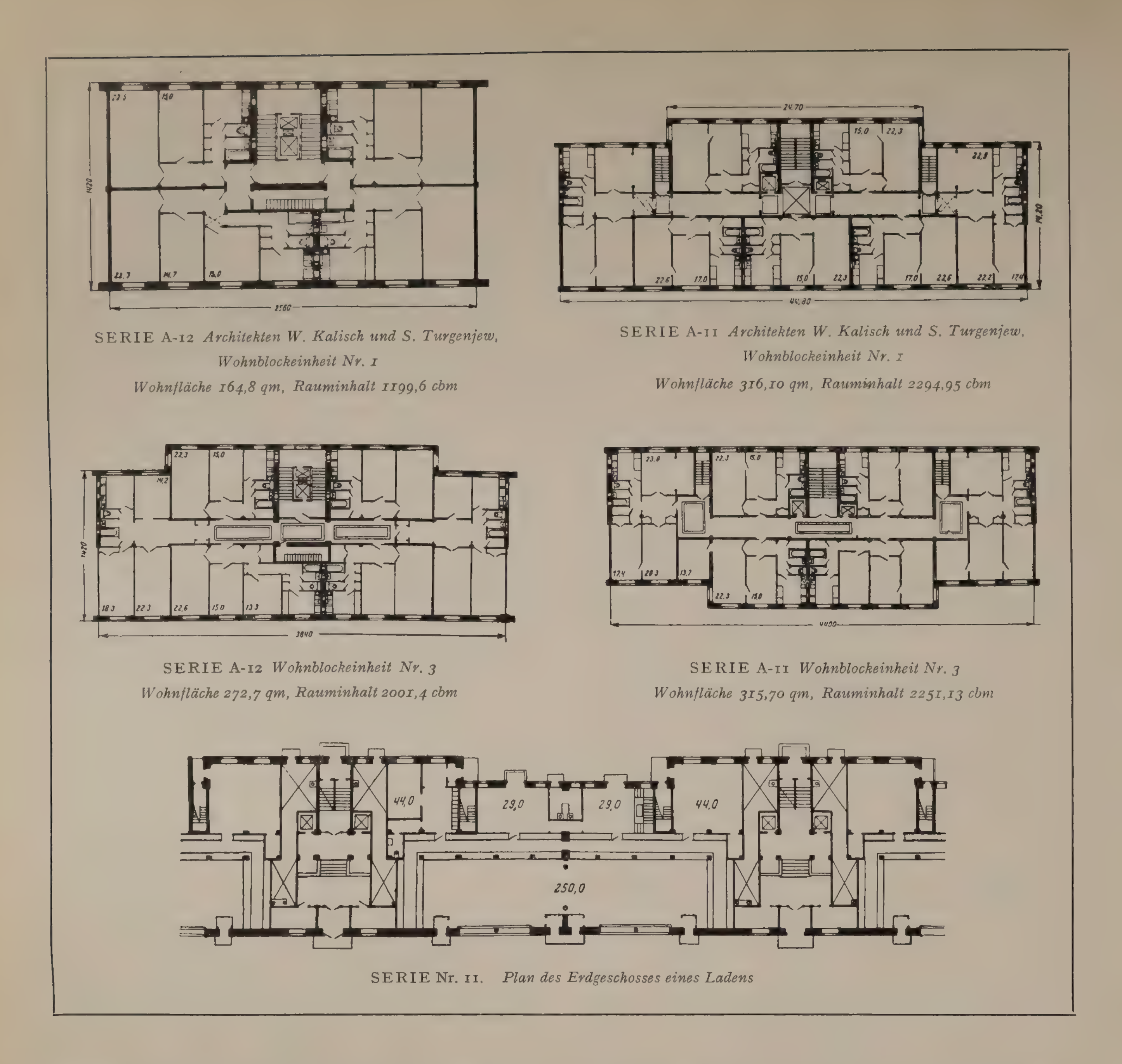
SERIE A-7
Wohnfläche 239,9 qm, Rauminhalt 1755 cbm

die Quadratmeterkosten der Wohnfläche in 6–8-Spännern um 2 bis 4% unter den Kosten der Wohnfläche eines 4-Spänners derselben Serie liegen.

Diese Überlegungen sowie die wirtschaftlichen Faktoren des Fahrstuhlbetriebes haben die Bevorzugung von Mehrspännern zur Folge. Die Verwendung von 4-Spännern kann nur als Ausnahme, insbesondere als Einfügung in das gesamte Bebauungssystem, zugelassen werden.

Einen wesentlichen Einfluß auf die gesamte Entwurfslösung der Wohnblockeinheit wird durch das System der Notausgänge ausgeübt. In den ausgearbeiteten Serien der Wohnblockeinheiten gibt es in der Regel keine Notverbindungen zwischen den einzelnen Wohnungen, keine Balkone und Loggien; statt dessen werden hauptsächlich Nebentreppen mit kleineren Abmessungen angelegt.

Die Beseitigung der Abfälle ist durch die in einer jeden Küche eingebauten Müllschlucker vorgesehen; die senkrechten Abfallrohre der Müllschlucker führen zu den Müllsammelkammern, die sich im Erdgeschoß oder Keller befinden. Man muß jedoch darauf hinweisen, daß die Müllschächte die



SERIE A-12 *Architekten W. Kalisch und S. Turgenjew, Wohnblockeinheit Nr. 1*
Wohnfläche 164,8 qm, Rauminhalt 1199,6 cbm

SERIE A-11 *Architekten W. Kalisch und S. Turgenjew, Wohnblockeinheit Nr. 1*
Wohnfläche 316,10 qm, Rauminhalt 2294,95 cbm

SERIE A-12 *Wohnblockeinheit Nr. 3*
Wohnfläche 272,7 qm, Rauminhalt 2001,4 cbm

SERIE A-11 *Wohnblockeinheit Nr. 3*
Wohnfläche 315,70 qm, Rauminhalt 2251,13 cbm

SERIE Nr. 11. *Plan des Erdgeschosses eines Ladens*

Stellfläche zur Unterbringung der Kücheneinrichtungen verkleinern. Außerdem müssen eine große Anzahl von Müllabfallrohren und Sammelkammern eingebaut werden, wodurch die Planung des Erdgeschosses und Kellers erschwert wird.

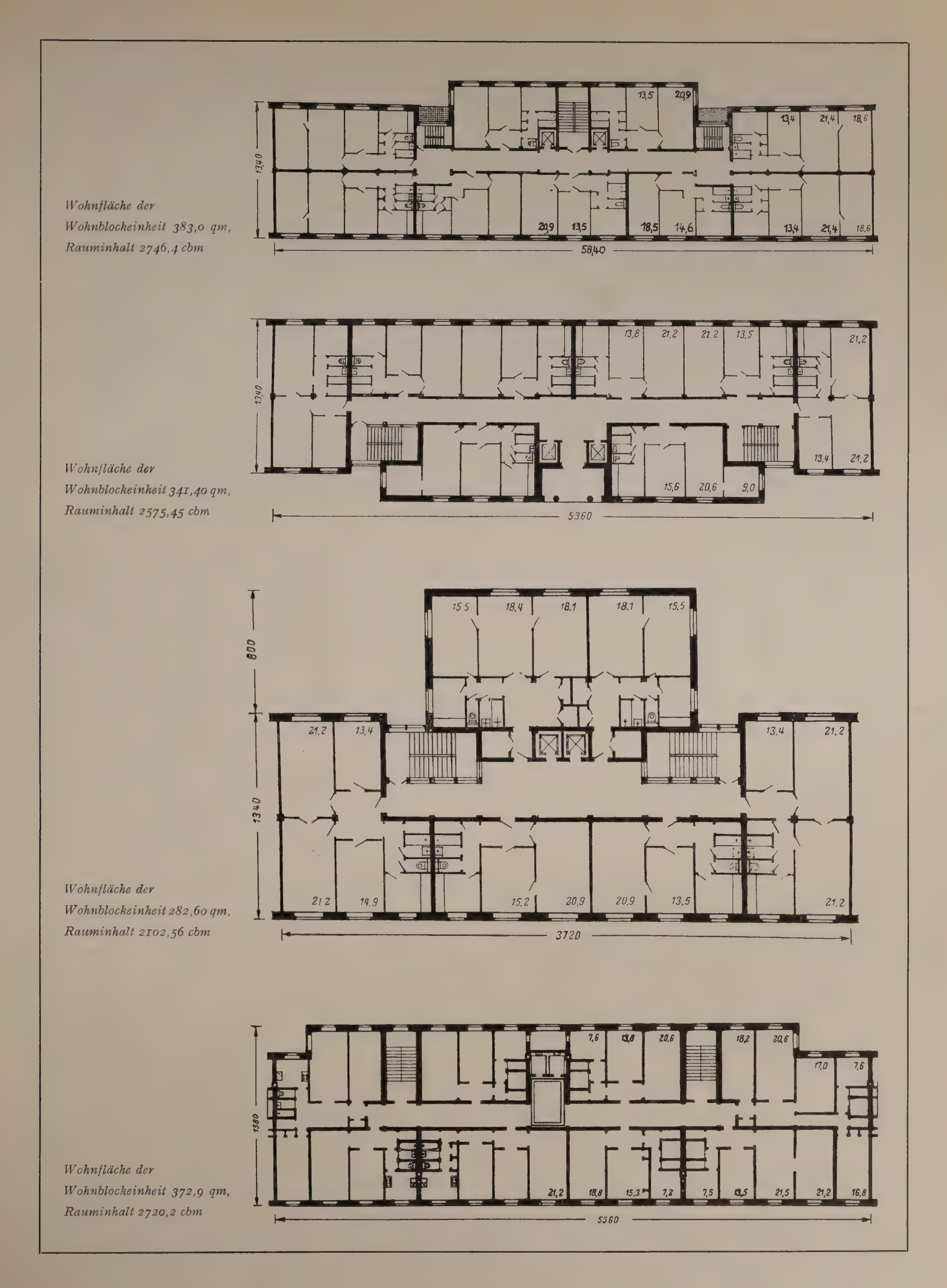
Es scheint zweckmäßig zu sein, die von der Pamfilon-Akademie für Kommunalwirtschaft konstruierten elektrischen Müllzerkleinerer, die unter dem Küchenspülbecken angeordnet sind, einzuführen. Der größere Teil der Abfälle kann nach der Verarbeitung in dem Müllzerkleinerer dem Kanalisationsnetz zugeführt werden. Nur wertvolle, noch verwertbare Abfälle müssen durch Müllschächte, die in Gruppen vereinigt und so anzulegen sind, daß die Planung des Erdgeschosses und Kellers nicht erschwert wird, abgeführt werden.

Das angewandte System der Anordnung von kombinierten Installationszellen in der Nähe der Diele schafft in den neuen Wohnblockeinheiten gute Planungsbedingungen für Läden und Kindergärten im Erdgeschoß, da bei einem solchen System die gesamten sanitären und technischen Leitungen an einer Stelle konzentriert werden.

Die neuen Wohnblockeinheiten sind eine wichtige Errungenschaft auf dem Gebiete der Typisierung des vielgeschossigen Wohnungsbaues in der Sowjetunion. Sie schaffen die notwendigen Vorbedingungen für eine breite Industrialisierung des Bauwesens auf der Grundlage der Massenherstellung konstruktiver und architektonischer Elemente des mehrstöckigen Hauses.

Zur Zeit setzen die wissenschaftlichen und projektierenden Organisationen ihre Arbeit zur Verbesserung der Wohnblockeinheiten fort. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Zahl der Serien auf zwei bis drei zu reduzieren.

Für jede Serie wird eine große Anzahl von Varianten der Wohnblockeinheiten ausgearbeitet, die für verschiedenartige städtebauliche Bedingungen der Anordnung neuer Bauten im System der Stadtplanung berechnet sind.



Wohnfläche der Wohnblockeinheit 383,0 qm, Rauminhalt 2746,4 cbm

Wohnfläche der Wohnblockeinheit 341,40 qm, Rauminhalt 2575,45 cbm

Wohnfläche der Wohnblockeinheit 282,60 qm, Rauminhalt 2102,56 cbm

Wohnfläche der Wohnblockeinheit 372,9 qm, Rauminhalt 2720,2 cbm



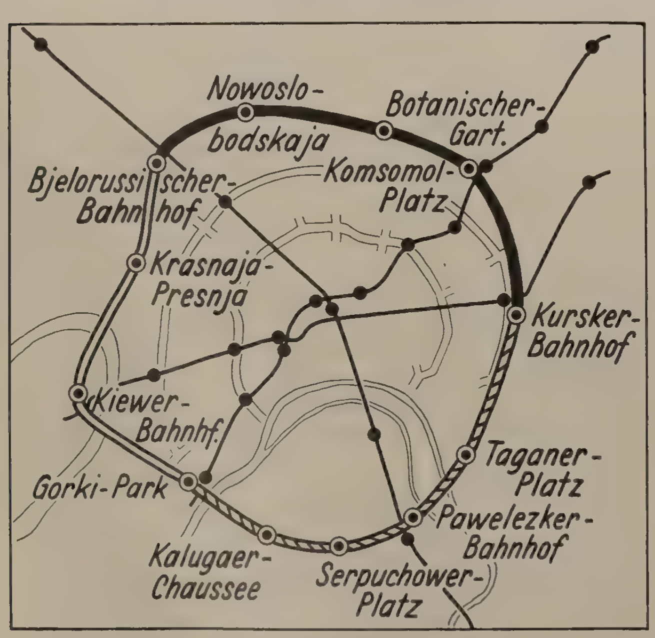
J. Schaposchnikow

DIE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG DER NEUEN UNTERGRUNDBAHN-STATIONEN IN MOSKAU

Die Frage der Synthese der Künste, die enge organische Verbindung von Architektur, Plastik und Malerei, rückt auch für die deutsche Architektur immer mehr in den Vordergrund des Interesses. Gegenwärtig werden Vorbereitungen getroffen, um für den plastischen und malerischen Schmuck der Gebäude der Stalinallee ein thematisches Programm auszuarbeiten. In der Sowjetunion gibt es auch für die Lösung dieser Frage große Vorbilder. Dazu gehören vor allem auch die Stationen der Metro in Moskau. Um die Lösung unserer eigenen Aufgabe zu erleichtern, veröffentlichen wir nachfolgend einen ausführlichen Artikel über die Probleme der künstlerischen Gestaltung der Moskauer Metro.

Vor kurzem wurden vier neue Stationen der Moskauer Metro in Betrieb genommen. Damit nähert sich der architektonische Komplex des Großen Ringes seinem Abschluß. Von den zwölf Stationen der Ringlinie sind bereits zehn gebaut. Zur Vollendung des Großen Ringes müssen nur noch zwei Stationen gebaut werden: die „Krasnaja-Presnja" und die Station „Kiewer Bahnhof". Die Architektur der neuen Bauten der Untergrundbahn vollendet ihrem Wesen nach das ideelle und künstlerische Bild der Moskauer U-Bahnlinie. Deshalb sind ihr Inhalt und ihre ästhetischen Qualitäten von großem Interesse.

Die Moskauer Untergrundbahn bildet ein grandioses einheitliches Ensemble, das heute bereits 39 Stationen mit schönen



MOSKAUER RINGSTATIONEN

unterirdischen und über der Erde gelegenen Sälen, mit architektonisch ausgeführten Durchgängen, mit monumentalen Skulpturen und künstlerischen, in Mosaikarbeit ausgeführten Wandgemälden umfaßt. Die besten Bauten der U-Bahn gehören zu den Höhepunkten der Sowjetkunst. Die Architektur der Stationen „Sowjetpalast", „Komsomol-Platz", „Stalinwerk", „Elektrowerk", „Kursker Bahnhof", „Kalugaer Chaussee" und andere fanden Anerkennung beim ganzen Sowjetvolk. Die architektonischen Formen der Untergrundbahn spiegeln die kommunistischen Ideale des sowjetischen Volkes wider. Sie sind eine klare künstlerische Verallgemeinerung der sowjetischen Wirklichkeit. Darin liegt die gewaltige ideelle und ästhetische Bedeutung des architektonischen Komplexes der Moskauer Untergrundbahn, die man mit vollem Recht zu den hervorragendsten Bauten der Stalinschen Epoche zählt.

In der architektonischen Schönheit und im Komfort der Moskauer Untergrundbahn ist die Idee der Stalinschen Fürsorge um den Menschen mit großer Eindringlichkeit verkörpert.

Als klar gegliedertes System des städtischen Verkehrs hat die Moskauer Untergrundbahn in der Welt nicht ihresgleichen, weder in der technischen Ausstattung noch in ihrer Bequemlichkeit. Durch ihren Bau wurde mit revolutionärem Schwung das schwierige Problem der Schaffung eines möglichst schnellen und bequemen Beförderungsmittels in der Millionenstadt gelöst. Die U-Bahnlinien, deren Gesamtlänge jetzt mehr als 55 km beträgt, verbinden das Stadtzentrum Moskaus mit den entferntesten Vorstädten der Stadt und alle Bezirke der Hauptstadt untereinander. Allein die Linien des Großen Ringes der U-Bahn verbinden 17 Bezirke der Hauptstadt. Die über der Erde gelegenen Bauten der Untergrundbahn werden in diesen Bezirken zu wichtigen Zentren der neuen architektonischen und planmäßigen Organisation der Hauptstraßen und Plätze. Die U-Bahn ist von hoher Bedeutung



RINGSTATION „KOMSOMOL-PLATZ"
Die untere Halle

für die Überwindung der vom vorrevolutionären Rußland hinterlassenen Gegensätzlichkeiten zwischen dem Stadtzentrum und den Vorstädten.
Mit jeder neuen Linie steigert sich die technische Vervollkommnung der Untergrundbahn. Der Verkehr zu den unterirdischen Sälen der Untergrundbahn wird durch modernste Rolltreppen durchgeführt. Die Vollkommenheit der automatischen Anlagen gewährleistet die unbedingte Sicherheit des Zugverkehrs. Die Züge folgen in kürzestem Abstand aufeinander. Schnelligkeit und Genauigkeit ihrer Fahrt sind tadellos.
Die ausgezeichnete Ventilation und die helle Beleuchtung der unter der Erde liegenden Säle und der Waggons, die künstlerische Schönheit aller Bauten der Untergrundbahn lassen die Menschen nicht nur vergessen, daß sie sich unter der Erde befinden, sondern machen es ihnen sogar zu einem wahren Vergnügen.

Die künstlerische Gestaltung der Moskauer Untergrundbahn in ihrer Entwicklung

Wenn man sich mit der Architektur der Untergrundbahn in der Reihenfolge, in der die Stationen erbaut worden sind, vertraut macht, sieht man besonders deutlich, wie der thematische Gehalt der Architektur immer stärker wird und die künstlerische Synthese sich vervollkommnet.
Die künstlerische Form der Stationen der ersten Bauabschnitte wurde in der Hauptsache nur mit den Mitteln der Architektur erreicht. Bildhauerkunst und Malerei waren so gut wie gar nicht daran beteiligt. Das hat bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeiten der Darlegung konkreter Themen der sowjetischen Wirklichkeit in der Architektur der U-Bahn eingeschränkt. Unter den Arbeiten dieser Periode kann man nur die Station „Platz der Revolution" anführen, in welcher das Bestreben ihrer Erbauer nach einer thematischen Konkretisierung der Architektur, nach einer Synthese der Kunst, klar zum Ausdruck kommt. Die Aufgabe wurde in diesem Fall vor allem mit Hilfe der Bildhauerkunst gelöst. Die Bronzefiguren von Arbeitern, Kolchosbauern, Soldaten und Studenten, die die Station schmücken, sind den Themen des revolutionären Kampfes und der friedlichen schöpferischen Arbeit der Sowjetmenschen gewidmet. Jedoch führen diese großen künstlerischen Kompositionen in der Architektur der Station ein gesondertes Leben, sie verschmelzen nicht mit der Architektur zu einem Ganzen, sondern beeinträchtigen sie sogar bis zu einem gewissen Grade. Dadurch nimmt diese Station den Charakter eines Museums an. Die Synthese der Kunst ist in der Gestaltung dieser Station mehr formal nach äußerlichen Kennzeichen als ihrem Wesen nach gelöst worden. Das wirkte sich nicht nur negativ auf die architektonischen Formen aus, die hier nur den Hintergrund für die Übersicht der Bildhauerarbeit bilden, sondern vermindert auch die künstlerische Qualität der Werke der Bildhauer. Sie sind in den Nischen schwerer Bögen aufgestellt und ergeben dadurch im ganzen ein eintöniges Bild.
Bei der ersten Etappe der Projektierung und des Baus der Moskauer Untergrundbahn fanden die Anfänge einer thematisch inhaltsreichen Architektur auch in einzelnen künstlerischen Formen der „Majakowski-Station" Ausdruck. In der Architektur dieser Station wurde zum erstenmal Mosaikarbeit für den Wandschmuck verwandt. Ihre Thematik ermöglichte, die allgemeine künstlerische Absicht des Kunstwerkes vollständiger auszudrücken. Aber auch hier ist es noch nicht gelungen, eine Synthese zwischen den bildenden



RINGSTATION „KOMSOMOL-PLATZ“

Eingang zur unteren Halle

Künsten und der Architektur zu finden. Die Mosaiken sind isoliert von der Architektur ausgeführt worden. Die Mosaiken sind in dem Gewölbe in eigenartigen Vertiefungen angebracht und wirken eher als selbständige, als Verzierung gedachte Einsätze. Aber auch diese Funktionen erfüllen sie nur ungenügend; man kann die Mosaiken in den Vertiefungen nur mühsam betrachten.

Man braucht nur die „Majakowski-Station“ und beispielsweise das hinterlassene Werk A. Schtschussews, die Station „Komsomol-Platz“, miteinander zu vergleichen, um zu erkennen, wieviel breiter und eingehender jetzt die wichtigsten Themen unserer Zeit in der Architektur der U-Bahn ausgeführt werden.

Die Architektur der „Majakowski-Station“ ist interessant durch die Kühnheit und Neuartigkeit der konstruktiven Lösung, durch die Großartigkeit der geschaffenen Form, man kann aber schwer etwas Bestimmtes über den konkreten ideellen Gehalt dieser Form sagen. In der Architektur der Station „Komsomol-Platz“ dagegen ist der ideelle Gehalt mit einer solchen Klarheit und Anschaulichkeit verkörpert, daß jedermann sofort die ganze Absicht des Meisters versteht. Begeisterte Gefühle und Gedanken werden in den Menschen ausgelöst, wenn vor ihnen plötzlich in architektonischer Gestalt die Größe und der Ruhm des Sowjetlandes auftaucht. Der Betrachter hat noch nicht alle Einzelheiten der Architektur, das große Deckengemälde oder die rhythmische Kraft der 72 kraftvollen achteckigen Säulen und ihre schöne Form unterscheiden können, aber das Hauptsächliche ist ihm bereits verständlich und von ihm anerkannt worden.

Die Frage der thematischen Aufgaben der U-Bahn-Architektur und ihrer künstlerisch richtigen Lösung ist heute eines der vordringlichsten Probleme.

Das ist verständlich. Wenn der eigentlichen Idee des Künstlers kein zeitgemäßes und lebensnahes Thema zugrunde liegt, so kann auch die größte Meisterschaft der Komposition diesen Mangel nicht ausgleichen. Das Bestreben einer immer größer werdenden Zahl von Erbauern der Untergrundbahnstationen nach einer Synthese in der Kunst, nach einer weitgehenderen Ausnutzung der darstellenden Mittel der Malerei und Bildhauerkunst, ist untrennbar damit verbunden, daß sich die Architekten verantwortungsvolle Aufgaben stellen und vollwertige Methoden für ihre ideelle und künstlerische Lösung suchen, um die vielseitige Darlegung der Idee zu fördern. Es muß aber auch jedem Baumeister klar sein, daß der thematische Charakter der Architektur nicht nur eine richtige Ausnutzung der darstellenden Mittel der bildenden Künste in der Komposition erfordert. Man muß auch der architektonischen Form selbst äußerste Ausdruckskraft verleihen und sie mit großer fachlicher Meisterschaft erfüllen. Zäh und zielbewußt arbeiten die Erbauer der U-Bahnstationen an diesem wichtigen künstlerischen Problem und gaben in ihren letzten Werken einzelne Beispiele ideeller Vollständigkeit, Harmonie und klarer Ausdruckskraft der architektonischen Form.

In dieser Hauptrichtung, nämlich der Verstärkung des ideellen Inhalts und der künstlerischen Ausdruckskraft der zu schaffenden Werke, verläuft die Entwicklung der Architektur der Moskauer U-Bahn. In den architektonischen Formen der besten Stationen spiegelt sich die Schönheit der sowje-

tischen Wirklichkeit wider, in ihnen haben Malerei, Bildhauerkunst und Architektur ihre Synthese gefunden, und die architektonischen Formen können durch ihre Plastizität bis zu einem gewissen Grade mit der Bildhauerkunst verglichen werden. Beispiele dafür sind die von L. Poljakow geschaffenen Siegesfackeln in der ,,Kalugaer Chaussee", die monumentale und feierliche architektonische Form der Station ,,Swerdlow-Platz" (von I. Fomin erbaut), die großartigen Pfeiler von G. Sacharow und S. Tschernischewa in der Station ,,Kursker Bahnhof" oder die Architektur des Durchgangs in derselben Station, die von W. Helfreich und I. Roshin projektierten machtvollen Pfeiler für die Station ,,Elektrowerk" und die in ihrer Idee so schöne Kolonnade A. Duschlins und J. Lichtenbergs in der Station ,,Sowjetpalast".

*

Die ganze Geschichte des Untergrundbahnbaus in Moskau zeigt unwiderlegbar, daß die künstlerische Konkretheit und Ausdruckskraft der architektonischen Form untrennbar mit dem ideellen Gehalt der Architektur und ihrer thematischen Klarheit verbunden ist. Mit besonderer Deutlichkeit kommt das Bemühen um große ideelle und künstlerische Verallgemeinerungen der Wirklichkeit in der Architektur der Ringstationen zum Ausdruck. Nachdem die Moskauer U-Bahn durch Werke, in denen die Architektur das Thema so klar zum Ausdruck bringt, wie die Stationen ,,Kursker Bahnhof", ,,Kalugaer Chaussee", ,,Taganer Platz", ,,Gorkipark", schließlich ,,Komsomol-Platz" und ,,Bjelorussischer Bahnhof", bereichert worden ist, kann man bestätigen, daß in der Baukunst der U-Bahn die Traditionen einer thematisch inhaltsreichen, monumentalen Architektur endgültig festen Fuß gefaßt haben.

Dennoch läßt, wenn man nur mit genügend hohen Anforderungen an das herangeht, was in den letzten Jahren von den Baumeistern in der U-Bahn-Architektur geschaffen worden ist, manches noch unbefriedigt. Wir müssen große Anforderungen an unsere schöpferische Arbeit stellen, wenn wir einen Stillstand in der Kunst vermeiden wollen. Die Partei ruft dazu auf, anspruchsvoll gegenüber dem künstlerischen Schaffen zu sein und ehrlich über die Schwächen der geschaffenen Kunstwerke zu sprechen.

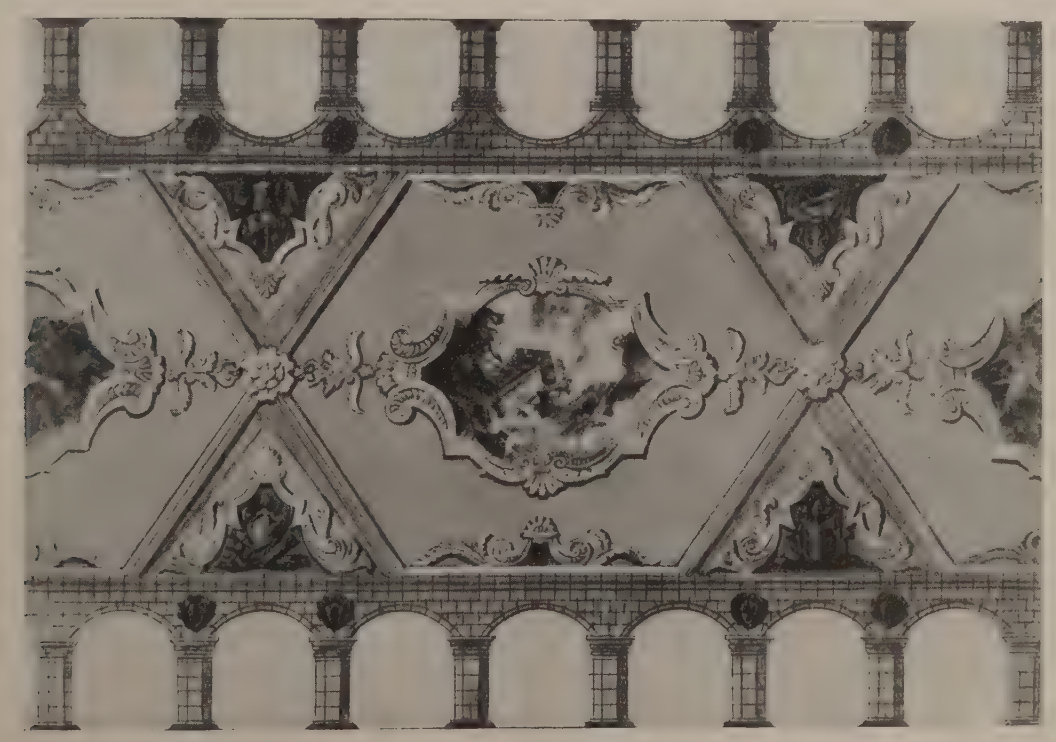
Die künstlerische Gestaltung der Ringstation ,,Komsomol-Platz"

Eine auffällige Eigenschaft aller vier neuen Untergrundbahnstationen besteht darin, daß ihre Erbauer sich dafür die größten Themen unserer Zeit gewählt haben. Die Baumeister waren bemüht, mit den Mitteln der Architektur, Bildhauerkunst und Malerei und deren Synthese große ideelle und künstlerische Verallgemeinerungen zu schaffen. So bleibt also das Verdienst einer neuen Vorwärtsbewegung auf einem sehr schwierigen, dafür aber auch fruchtbaren Wege unumstritten.

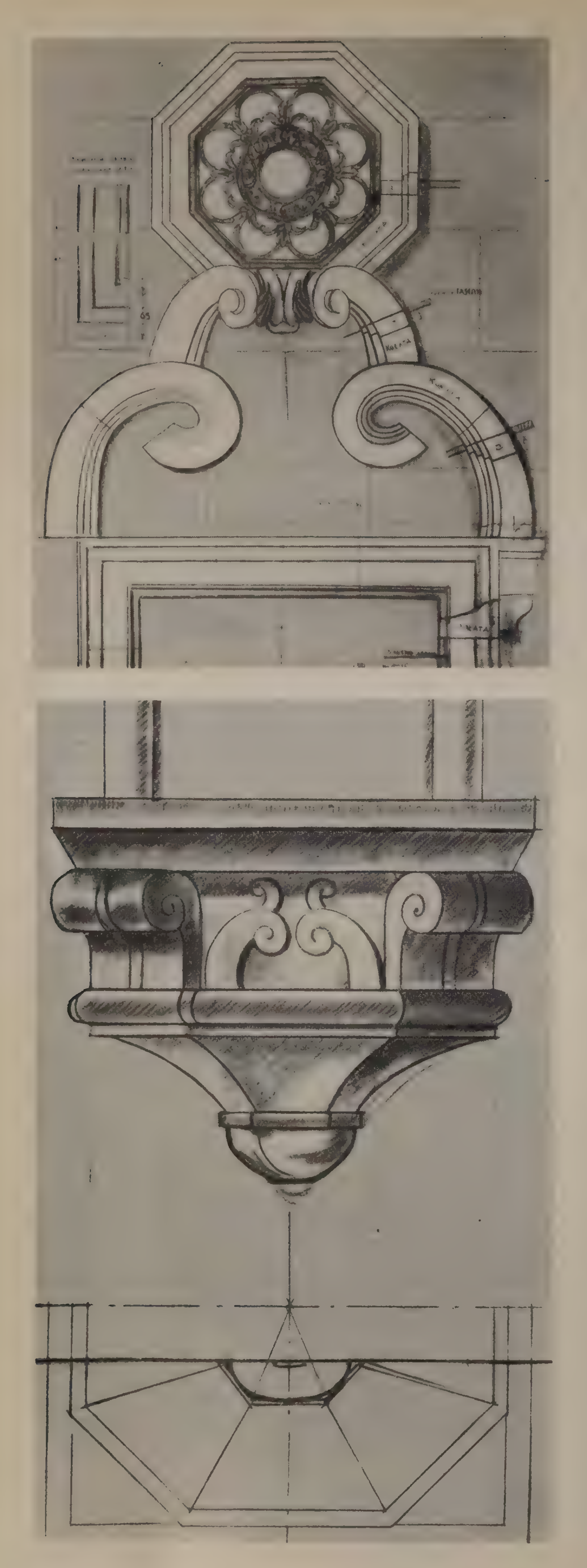
Die konkreten schöpferischen Resultate, die beim Bau der neuen Untergrundbahnstationen erzielt wurden, sind durchaus nicht gleichwertig. Aber alle Autoren kamen zu einer richtigen künstlerischen Verkörperung ihrer Idee.

Auf einer Marmortafel in dem unter der Erde liegenden Saal der Ringstation ,,Komsomol-Platz" lesen wir die Worte des Genossen Stalin, die er in einer Rede anläßlich der Parade der Roten Armee am 7. November 1941 auf dem Roten Platz gesprochen hat: ,,Mögen Euch in diesem Kriege die tapferen Vorbilder unserer großen Ahnen Alexander Newskij, Dimitrij Donskij, Kusma Minin, Dimitrij Posharskij, Alexander Suworow und Michail Kutusow begeistern! Möge Euch das siegreiche Banner des großen Lenin voranleuchten!"

Die begeisternden Worte Stalins bildeten das ideelle Programm für die schöpferische Arbeit A. Schtschussews und des Künstlers P. Korin an der künstlerischen Ausgestaltung der Station.



RINGSTATION ,,KOMSOMOL-PLATZ" *Detail der Deckenbemalung*

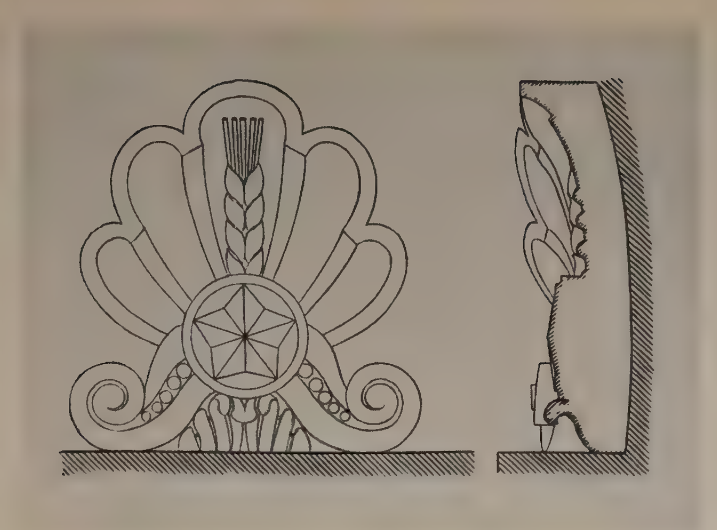


Die Erbauer standen vor der Aufgabe, den kolossalen historischen und ideellen Maßstab des von ihnen gewählten heroischen Themas eingehend zu durchdenken, eines Themas, das seinem Wesen nach die hervorragendsten Etappen der Geschichte des großen russischen Volkes, seines jahrhundertelangen und siegreichen Kampfes um seine nationale Existenz, um Freiheit und Unabhängigkeit umfaßt. Und es war äußerst wichtig, daß in der künstlerischen Gestaltung die heroische Vergangenheit des russischen Volkes und seine heutige großartige Rolle zu seiner organischen Einheit verschmolzen wurden. Wenn die Gegenwart von der Vergangenheit erdrückt worden wäre, dann wäre auch der ideelle Gehalt der künstlerischen Gestaltung entstellt worden. Daher kommt in der Analyse und Bewertung der Architektur der Station „Komsomol-Platz" dem Problem der einheitlichen Lösung eines Themas von so gewaltigem historischem Maßstab besondere Wichtigkeit zu.

Für A. Schtschussew war die Hinwendung zu diesem großartigen Thema von um so größerer Bedeutung, als sie eine besondere Verallgemeinerung seiner künstlerischen Anschauungen, das Ergebnis seiner jahrelangen Arbeit an einer schöpferischen Aneignung der russischen Architektur, zu deren hervorragendsten Kennern er gehörte, der beachtenswerteste Versuch des Meisters war, die Reichtümer der russischen Architektur in ihrem neuen ideellen und ästhetischen Ausdruck darzustellen.

Schon in der allgemeinen Komposition und in den Details des über der Erde liegenden Vestibüls empfindet man deutlich das Bemühen des Meisters, der architektonischen Gestaltung der Station ein deutlich nationales heroisches Kolorit zu verleihen. Dieses Bemühen kommt besonders in dem Versuch zum Ausdruck, das Gebäude des über der Erde gelegenen Vestibüls monumental zu gestalten, in der eigenartigen Form der das Gebäude krönenden helmförmigen geschliffenen Kuppel, die in einer Spitze mit einem Stern abschließt. Zwar fordert der Umfang des Vestibüls, das von A. Schtschussew (zusammen mit dem Architekten W. Warwarin) geschaffen worden ist, viele Einwände heraus, von denen noch die Rede sein wird. Es ist aber wichtig, hervorzuheben, daß der Baumeister bereits in der Lösung des Vestibüls eine recht deutliche Klarlegung der Idee anstrebte. Mit großer Zielstrebigkeit und Aktivität faßt er die architektonischen Mittel für eine künstlerische Verkörperung der Idee zusammen: er schafft ein mächtiges geschwungenes Gewölbe, verziert die Innenwände und das Gewölbe des Vestibüls mit großen Ornamenten, die ihrerseits nur als Umrahmung für vier große Flachreliefs dienen und der schöpferischen Arbeit der Sowjetmenschen gewidmet sind.

Der Saal des Vestibüls ist das erste Kapitel eines epischen Berichts über das russische Volk. Es ist der Poesie seiner friedlichen Arbeit, dem Glück des leuchtend hellen sozialistischen Lebens gewidmet. Aber vor noch nicht langer Zeit bedrohten Heerscharen fremder Eroberer die nationale Existenz des Volkes und seine sozialistischen Errungenschaften. Das Sowjetvolk scharte sich um die Partei Lenins und Stalins und vernichtete die Armee der Eroberer. Es begeisterte sich in seinem heroischen Kampfe an den tapferen Vorbildern seiner großen Ahnen. Dieses Thema kommt besonders klar





Detail der Wand des Durchgangstunnels,

RINGSTATION „KOMSOMOL-PLATZ“

Gegenüberliegende Seite, oben:
Detail der Wand des Vorsaales

Gegenüberliegende Seite, unten:
Kapitell an der äußeren Umfassungswand der unteren Halle

(Skizzen von A. Schtschussew)

Rechts: *Wand des Durchgangstunnels* Unten: *Skizze der Wand*

in der Architektur der unteren Halle und des Durchgangstunnels, der die Ringstation ,,Komsomol-Platz" mit der 1935 gebauten Untergrundbahnstrecke verbindet, zum Ausdruck.
Die Komposition des im Durchgangstunnel befindlichen Zentralsaales ist mit lakonischer Bestimmtheit durchgeführt. Der helle Ton der glatten, mit Marmor ausgelegten Wände, die mit dem Boden aus gelben keramischen Platten und großen geometrisch nüchternen Zeichnungen kontrastieren, der große Lüster und eine bescheidene Marmorbalustrade in der Tiefe des Saales, das sind die hauptsächlichsten Mittel, die in dieser einfachen und klaren Komposition verwandt worden sind.
Die Kraft der künstlerischen Idee ist in dem großen Mosaikgemälde konzentriert, das sich an der Wand hinter der Marmorbalustrade befindet. Mit großer Ausdrucksfähigkeit spricht das Gemälde von dem Siege des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg.
Den Mittelpunkt der Komposition bildet der ,,Siegesorden", der auf dem Hintergrund roter Fahnen, Kränze, Lorbeerzweige und verschiedener Waffenarten dargestellt ist. Das ist keine abstrakte Heroik, deren bedingte Ausdruckskraft zu jeder beliebigen Periode des Kampfes um die nationale Unabhängigkeit des Volkes paßt, keine traditionelle Heraldik, die eine jahrhundertealte Entwicklung durchgemacht hat, in ihren Formen erstarrt ist und uns unvermeidlich zu der Vergangenheit zurückwendet. In dem von dem Verdienten Künstler P. Korin geschaffenen Gemälde leben die Gegenwart, der nationale Charakter und der flammende Patriotismus des Sowjetvolkes. Das tiefe Eindringen in die Gegenwart, das vom Künstler in der feinsinnigen und dynamischen Kombination der verschiedenen Ruhmesembleme bewiesene Gefühl für die künstlerische Form, die großartige Auswahl intensiv leuchtender Farben machen diese Arbeit P. Korins zu einem hervorragenden Werk der Sowjetkunst.
In der Architektur des Zentralsaales kommt die ideelle Absicht A. Schtschussews am vollständigsten zum Ausdruck. Hier ist nichts, was nicht die Idee erklärt. Die Malerei ist von dem Meister so freigebig verwandt worden, weil sie imstande ist, die Geschichte und das Leben des Volkes unmittelbar darzustellen, was der Architektur mit einer solchen Unmittelbarkeit nicht möglich ist. Das Mosaiksims ist in großen Formen, nicht so miniaturartig wie zum Beispiel in der Architektur der ,,Majakowski-Station", ausgeführt. A. Schtschussew erblickte in den heroischen Seiten der Geschichte unseres Staates ein Volksepos, und er wollte, daß sein Bericht über das Volk ebenso volltönend, breit und großartig sein sollte, wie die von Kraft, Freiheitsliebe und epischer Pracht erfüllte Geschichte des russischen Volkes. In der Architektur der Station wechseln die weiße und intensiv rote Farbe miteinander ab und ergeben so eine kontrastreiche Kombination. Darin drücken sich ebenfalls unbesiegbare Kraft und triumphale Feierlichkeit aus.
Das große Können A. Schtschussews, sein tiefes Verständnis für die Schönheit der russischen nationalen Baukunst und seine schöpferische Ausdrucksweise zeigten sich besonders in der kunstvollen Errichtung der unteren Halle, einem grandiosen Kolonnadensaal, der sich mehr als 150 m lang hinzieht und aus 72 mächtigen achtflächigen Säulen besteht. Die für die russische Baukunst charakteristische achtflächige Säule mit dem viereckigen Abakus gewann in der Interpretation A. Schtschussews einen neuen Ausdruck: die Säule hat ein großes, kraftvolles und in seiner Zeichnung lakonisches Kapitell erhalten, in dem der Charakter der volkstümlichen Steinmetzarbeit zum Ausdruck kommt. Das Marmorkapitell bildet hier das erforderliche Bindeglied für den Übergang von der strengen Großartigkeit des dunkelroten Granitfußbodens, der ohne jedes Muster gehalten ist, zu der reichen Ornamentik des Gewölbes.
Das eindrucksvolle Ensemble der Station ,,Komsomol-Platz" verkörpert in seiner Gesamtheit durch seinen ideellen und künstlerischen Gehalt in würdiger Form das große historische Thema, dem es gewidmet ist.
Zugleich aber springen auch ernsthafte Mängel der Station ins Auge. Die ausgesprochene Neigung zu den architektonischen Methoden der Vergangenheit, und, im Mosaikgemälde des Zentralsaales, zur altertümlichen Manier des künstlerischen Stiles wirkte sich bis zu einem gewissen Grade auch auf den Charakter der Themengestaltung aus. So ist besonders die Form der militärischen Embleme, die in den Ornamentrosen des Zentralsaales angebracht sind, zweifellos archaisch, und die schlechte bildhauerische Qualität verlieh ihnen das Aussehen einer matten Dekoration. Auch die Ornamentrosetten, die das Mosaikgemälde des Gewölbes umrahmen, sind in vieler Hinsicht unglücklich ausgeführt. Das zu tiefe Relief, seine übermäßige Massivität und endlich seine grobe Ausführung machen die Ornamente unangenehm schwer; überdies verkleinern die Rosetten den Maßstab des Saales.
Es besteht kein Zweifel daran, daß der Zentralsaal mit dekorativen Mitteln übersättigt ist. Das brachte auch die Note eines gewissen Archaismus, eines unnötigen Pompes und einer Geziertheit in die Architektur, die dem Barock eigen ist, aber ganz und gar nicht zu den Monumentalwerken der sowjetischen Architektur paßt. Die in der Architektur des Saales so reichlich verwendete Stukkaturarbeit wirkt aufdringlich. Die künstlerische Einheitlichkeit, die organische Verbindung und architektonische Monumentalität des Saales werden hierdurch zweifellos geschmälert.
Die Gemälde, welche die heroischen Gestalten der Vergangenheit, Alexander Newskij, Dimitrij Donskij, Kusma Minin und Dimitrij Posharskij, Alexander Suworow und Michail Kutusow, darstellen, sind von P. Korin mit großer Meisterschaft ausgeführt worden.
Der eigenartige Charakter des Gesimses, seine Monumentalität und sein epischer Charakter stehen in glücklicher Verbindung zu dem emotionell gehobenen Bau des Saales.
Leider hat der Künstler auf einen in perspektivischer Verkürzung gesehenen Aufbau seiner Wandgemälde verzichtet und sie in einer flächigen Art ausgeführt. P. Korin hätte daran denken müssen, daß die Gemälde ihrem Inhalt nach die verschiedensten Perioden der Geschichte des russischen Volkes – vom fernen Altertum bis zu unseren Tagen – umfassen. Er hätte einen einheitlichen Stil oder wenigstens allmähliche Übergänge in der künstlerischen Handhabung der Ereignisse der verschiedenen Geschichtsepochen finden müssen. In seinem Bemühen, die Einheit des Stils zu wahren,



RINGSTATION „KOMSOMOL-PLATZ“

Der „Verdiente Kunstschaffende der RSFSR“ Pawel Korin vor dem von ihm geschaffenen Karton für das Mosaikgemälde „Alexander Newskij“

übertrug P. Korin eine gewisse Formelhaftigkeit des künstlerischen Ausdrucks auf die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges. Es ist ihm aber nicht gelungen, dafür jene zutiefst individuelle und zugleich verallgemeinernde Methode zu finden, die seine andern Arbeiten so anziehend macht. Die Szenen der Gegenwart sind mit geringerer künstlerischer Kraft dargestellt als die Szenen aus der alten russischen Vergangenheit.

Es ist bedauerlich, daß P. Korin für seine epischen Kompositionen nicht den Maßstab gefunden hat, der den Bedingungen einer Betrachtung aus verhältnismäßig geringer Entfernung entspricht. Der Beschauer sieht die Gemälde perspektivisch verzerrt. Diese Werke der Monumentalkunst hinterließen in P. Korins Atelier einen stärkeren künstlerischen Eindruck, weil man sie dort in vertikaler Lage sehen konnte.

Den Maßstab der Gemälde verzerren auch die schweren, übermäßig großen Elemente seiner dekorativen Umrahmung: die Kompositionen wirken kleiner als sie in Wirklichkeit sind. Die Beleuchtung der Gemälde muß als völlig ungenügend bezeichnet werden: sie verstärkt noch die verzerrende Wirkung beim Betrachten. Die mangelhafte Beleuchtung kann und muß korrigiert werden.

*

In der Architektur der U-Bahn finden die darstellenden Mittel der Malerei immer stärkere Verwendung. Darum muß man die bereits genannten und in einem gewissen Grade schon typisch gewordenen Mängel bei der Verwendung dieser künstlerischen Mittel berücksichtigen. Der Maßstab und der kompositionelle Aufbau der in den Gewölben angebrachten Gemälde sind bestimmten perspektivischen Gesetzen unterworfen, die von Bildhauern und Architekten unbedingt beobachtet werden müssen. Eine Verletzung dieser Gesetze kann der Kraft des künstlerischen Eindrucks beträchtliche Einbuße tun. Es wäre offensichtlich vorteilhafter gewesen, unter Berücksichtigung der verhältnismäßig geringen Höhe der unterirdischen Säle der U-Bahn die Gemälde an den Seitenflächen der Gewölbe oder an Holzwänden anzubringen.

Die Formen der alten Baukunst, die in der Architektur der Station so freigebig und in so reicher Vielfalt verwendet wurden, fanden in einigen Fällen nicht den neuen Ausdruck und wirken in dem Ensemble manchmal unzeitgemäß. In formeller Hinsicht ist zum Beispiel der kleine Rolltreppensaal interessant, der mit rotem Marmor ausgelegt und mit betont großen weißen Archivolten geschmückt ist. Bei allen formellen Werten dieser Komposition ist sie dennoch nur eine Demonstration der in der alten russischen Architektur liegenden Möglichkeiten. Was den achteckigen Saal mit den vier roten keramischen Säulen betrifft, so ist es darin nicht gelungen, eine solche rein formelle Aufgabe zu lösen.

Die effektvolle Architektur dieses Saales ist eigenwillig und launenhaft, ja sogar etwas exotisch.

Es muß hervorgehoben werden, daß der Überfluß und die Vielseitigkeit der darstellenden Mittel hierbei nicht immer der künstlerischen Qualität der Architektur der Station zugute kommt. Die Übergänge und Zwischensäle sind manchmal in so verschiedenen Stilarten erbaut, daß sie uns daran hindern, das Ensemble als einheitliches Ganzes aufzufassen.

Besonders muß man auf die schweren Fehler im kompositionellen Aufbau des über der Erde liegenden Vestibüls hinweisen. Das Gebäude wirkt für einen U-Bahnpavillon zu massiv und ist wiederum nicht großartig genug, um im Gesamtbild des Komsomol-Platzes eine selbständige städtebauliche Bedeutung zu gewinnen. Es ist auch schwer, sich vorzustellen, daß ein Gebäude des über der Erde liegenden Vestibüls eine solche städtebauliche Bedeutung im System der großen öffentlichen Bauten des Platzes – seiner drei Bahnhöfe und des Hotelhochhauses – beanspruchen darf. In der bestehenden städtebaulichen Situation kann man auch die Krönung des Vestibüls durch Kuppel und Spitze anfechten. Der Komsomol-Platz ist ohnehin schon reichlich mit vertikalen Kompositionen angefüllt. Die einzige Rechtfertigung des großen Maßstabes für das Gebäude könnte man darin sehen, daß dieser Maßstab es ermöglicht, im Innern des Vestibüls einen großen Raum zu schaffen, der für die Errichtung eines künstlerisch wertvollen Interieurs ein weites Feld bot. Aber diese Möglichkeiten sind nicht richtig genutzt worden. Der Saal des Vestibüls wirkt leer, seinem gewaltigen Ausmaß fehlt die erforderliche Ausdruckskraft

Die großen Basreliefs an den Wänden des Vestibülsaales sollten die Darstellung des Themas und der Idee durch die Architektur vertiefen. Aber diese Bildhauerarbeiten werden von den zu großen und in ihrer Zeichnung zu verwirrenden dekorativen Rosetten und Schnörkeln erstickt. Das Bildhauerrelief ist im Verhältnis zum Maßstab des Saales zu klein, die thematischen Kompositionen können daher auf dem betont dekorativen Hintergrund fast nicht wahrgenommen werden.

Ein vorzeitiger Tod hinderte A. Schtschussew daran, sein hervorragendes Projekt bis zur Vollendung zu führen, und diese große schöpferische Arbeit fiel den Architekten W. Kokorin, A. Sabolotnaja, W. Warwarin und den an der Ausarbeitung des Projekts beteiligten Architekten O. Welikorjewki und A. Fokina zu. Sie taten viel, um die Idee des hervorragenden Baumeisters zu verkörpern, es ist ihnen aber nicht immer gelungen, vollwertige Ergebnisse zu erzielen. Bei einer durchdachteren Durchführung der künstlerischen Prinzipien des verstorbenen Meisters hätte das grandiose Ensemble der Station zu einem Meisterwerk der sowjetischen Architektur werden können. *(Fortsetzung im nächsten Heft)*



Ernst Hoffmann

Ideologische Probleme der Architektur

(Fortsetzung und Schluß)

Die Anbeter des imperialistischen Formalismus unter den deutschen Architekten stehen verständnislos und ablehnend nicht nur dem sozialistischen Realismus, der sowjetischen Architektur gegenüber, sondern gleichfalls dem Erbe der nationalen Architektur Deutschlands. Sie verneinen die Bedeutung dieses Erbes für die Gestaltung einer neuen Architektur in Deutschland. Nach ihrer Meinung sind die Werke und Traditionen der deutschen Baukunst ,,völlig veraltet" und lediglich für den Historiker von Interesse. Ein Anknüpfen an die Bauwerke und Baustile der deutschen Vergangenheit bedeute daher einen ,,Rückschritt". Man müsse ,,völlig neu" und ,,ganz von vorne" beginnen und alle Ergebnisse der nationalen Architektur Deutschlands über Bord werfen.

Wie dieser ,,theoretische" Standpunkt in der Praxis aussieht, zeigt uns das barbarische Treiben der amerikanisch-englischen Kolonialherren und deren deutscher Agenten in Hildesheim, Nürnberg, Köln und anderen durch hervorragende Bauwerke und architektonische Ensembles seit alters her berühmten Städten Westdeutschlands. Die ,,Theorie" von der angeblich überlebten nationalen Architektur Deutschlands heißt in der Praxis, das schändliche Zerstörungswerk der amerikanischen Bomber zu Ende zu führen und, wie in Hildesheim, die letzten Zeichen nationaler deutscher Baukunst niederzureißen und vom Erdboden zu tilgen. Die Forderung dieser ,,Theorie", ,,ganz von vorne", ohne jedes Anknüpfen an die nationalen Traditionen und Werke zu beginnen, bedeutet in der Praxis die Errichtung geschmackloser amerikanischer Steinkästen im Zentrum der deutschen Städte.

Das tragische Schicksal der westdeutschen Städte enthüllt also den wahren Sinn des formalistischen Standpunktes der Ablehnung der nationalen deutschen Architektur: das deutsche Antlitz unserer Städte soll vernichtet werden, die klassischen Schöpfungen unserer nationalen Baukunst sollen verschwinden und den seelenlosen Bauten der ,,amerikanischen Lebensweise", den Symbolen der Kolonialherrschaft der Dollarmilliardäre über Westdeutschland, Platz machen.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Ideologen des USA-Imperialismus den Versuch unternehmen, auch diese Kulturbarbarei als ,,fortschrittlich" hinzustellen. Sie stellen zu diesem Zweck die These auf, daß die Nationen sich überlebt hätten und daß die Entwicklung nationaler Kulturen als ,,reaktionär" und ,,nationalistisch" zu verwerfen wäre. In ,,unserem Zeitalter" müßten die nationalen Kulturen durch eine von allen nationalen Formen ,,befreite" ,,Weltkultur" ersetzt werden. Die ,,modernen" Städte müßten daher in allen Ländern der Erde in dem gleichen ,,Weltstil" gebaut werden, einem ,,globalen Stil", in welchem jede Erinnerung an nationale architektonische Traditionen, alle Spuren nationaler Eigenart ausgelöscht sind.

Diese erzreaktionäre kosmopolitische ,,Theorie", der die Lüge auf der Stirn geschrieben steht, soll also die amerikanische Zerstörung unserer nationalen Architektur und die Verunstaltung unserer westdeutschen Städte durch amerikanische Steinkästen als ,,fortschrittlich" verherrlichen. Sie gilt als die ,,theoretische" Grundlage des Formalismus in der Architektur. Gerade diese kosmopolitische Position des Formalismus beweist ein übriges Mal seine imperialistische Natur. Die betrügerische Predigt von der Preisgabe der nationalen Souveränität, der nationalen Sprache und Kultur, hören wir täglich aus dem Munde der imperialistischen Kolonisatoren und Aggressoren, von Mr. und Mrs. McCloy, von den Vaterlandsverrätern Adenauer, Ollenhauer und Fette. Der Kosmopolitismus ist die Ideologie der amerikanischen Militärpakte, des Generalkriegsvertrags und des amerikanischen Söldnerheeres, der sogenannten Europa-Armee. Mit dem Geschwätz von der ,,überlebten" nationalen Idee und nationalen Kultur wollen die Wallstreet-Imperialisten das nationale Selbstbewußtsein, den nationalen Widerstandswillen der Völker zersetzen, die Nationen ihrer Kolonialherrschaft gefügig machen und den proletarischen Internationalismus, den solidarischen Kampf der Völker gegen die amerikanischen Unterdrücker und Eroberer untergraben.

Das Beispiel der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und nun auch der volksdemokratischen Länder zeigt, daß die Nationen nicht im Absterben begriffen sind, sondern umgekehrt sich auf sozialistischer Grundlage erneuern, festigen und nun erst ihre Kräfte zur vollen Entfaltung bringen. Eine ungeahnte Blüte ihrer nationalen Kulturen hat begonnen. Das zunehmende Fiasko der imperialistischen Kolonialpolitik und die ständig wachsende nationale Befreiungsbewegung der kolonialen und abhängigen Völker gegen die imperialistische Knechtschaft zeigen ebenso die unzerstörbare Lebenskraft der Nationen. Der sozialistische Aufstieg des deutschen Volkes und seiner nationalen Kultur in der Deutschen Demokratischen Republik, der nationale Befreiungskampf in Westdeutschland, der gemeinsame Kampf aller Deutschen für die Wiedervereinigung des gespaltenen Vaterlandes führen uns täglich die unbesiegbare Lebenskraft unserer eigenen Nation vor Augen.

Die Vertreter des Formalismus beschimpfen die Verfechter der fortschrittlichen nationalen Kultur als ,,Nationalisten" und preisen sich selbst als die Schöpfer der ,,Weltkultur" an.



NIEDERSACHSEN
Bauerngehöft in Wehdel von Baumeister Wehage erbaut 1750

Mit Hilfe dieses demagogischen Tricks versuchen sie, die Menschen irrezuführen, indem sie sich selber ein „fortschrittliches“ Mäntelchen umhängen und die wahren Repräsentanten des gesellschaftlichen und künstlerischen Fortschritts als „Reaktionäre“ hinstellen. Die Wahrheit ist, daß der bürgerliche Nationalismus, das heißt der Geist der Feindschaft gegenüber den anderen Nationen, der Geist der nationalen Überheblichkeit und der Verachtung der übrigen Nationen, nichts mit der nationalen Kultur, deren Inhalt demokratisch und sozialistisch ist, zu tun hat, daß die unsterblichen nationalen Kunstschöpfungen nicht aus dem Geist des Nationalismus, sondern aus dem Geist des Humanismus und der Völkerfreundschaft hervorgegangen sind, daß der Geist des Nationalismus hingegen stets zum Niedergang der Kunst beigetragen hat.

Die Wahrheit ist, daß der bürgerliche Kosmopolitismus gerade die Kehrseite des bürgerlichen Nationalismus bildet, daß die amerikanischen Propagandisten des Kosmopolitismus zugleich die Vertreter des wildesten Nationalismus sind, das „amerikanische Jahrhundert“, die „amerikanische Lebensweise“ und das „Basic English“ als die Weltsprache verkünden, den zügellosen Haß gegen die Völker der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder verbreiten und den barbarischen Vernichtungskrieg gegen das heldenhafte koreanische Volk predigen. Derselbe amerikanische Nationalismus richtet sich gegen die großen Schöpfungen deutscher Architektur und hat aus „grundsätzlichen“, das heißt nationalistischen, antideutschen Erwägungen das Verbot der Wiederherstellung der von amerikanischen Bomben zerstörten herrlichen Bauwerke von Hildesheim erzwungen, um an ihrer Stelle amerikanische Geldinstitute zu errichten.

Die Wahrheit ist ferner, daß zwar der imperialistische Kosmopolitismus mit echtem Patriotismus unvereinbar ist, daß aber der proletarische Internationalismus, der Geist des gegenseitigen Vertrauens und des brüderlichen Bundes zwischen den Werktätigen der verschiedenen Nationen, nicht nur nicht die Vaterlandsliebe und den nationalen Stolz auf die fortschrittlichen Errungenschaften des eigenen Volkes ausschließt, sondern erst mit dem ganzen berechtigten Inhalt erfüllt und zur vollen Entfaltung bringt. Davon zeugt der beispiellose Patriotismus der Sowjetvölker. Das zeigt die grenzenlose Vaterlandsliebe der koreanischen Nation. Nicht zuletzt beweist dies der Patriotismus unseres eigenen Volkes beim Aufbau des Sozialismus, beim nationalen Wiederaufbau Berlins, in der Bereitschaft zur bewaffneten Verteidigung unserer Republik gegen die imperialistischen

Kriegsbrandstifter und im anwachsenden nationalen Befreiungskampf unseres Volkes in Westdeutschland.

Die Nachläufer des kosmopolitischen Formalismus ignorieren einfach die sich vor unseren Augen abspielenden Entwicklungsprozesse der Nationen und fahren fort, entgegen allen Tatsachen von einem Absterben der Nationen und ihrer Kulturen in unserer Epoche zu schwätzen. Sie kennen nicht die objektiven Entwicklungsgesetze der Nationen, die vom Marxismus-Leninismus entdeckt und wissenschaftlich formuliert sind. Infolgedessen begehen sie zumindest drei grundlegende Fehler.

Erstens verkennen sie die gewaltige Stabilität und Widerstandskraft der Nationen. Gemäß der klassischen Definition J. W. Stalins ,,ist die Nation eine historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, die sich auf der Basis der Gemeinschaft der Sprache, der Gemeinschaft des Territoriums, der Gemeinschaft des Wirtschaftslebens und der Gemeinschaft der psychischen Eigenart, die sich in der Gemeinschaft der spezifischen Besonderheiten der nationalen Kultur offenbart". (J. W. Stalin, ,,Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage", Berlin 1950, S. 323).

Es ist offensichtlich, daß eine Gemeinschaft von Menschen, die sich auf der Basis der Gemeinschaft von solch grundlegenden Merkmalen wie Sprache, Territorium, Wirtschaftsleben und psychischer Eigenart herausgebildet hat, eine sehr feste und dauerhafte Gemeinschaft ist. Daher kommt es, daß die in der Geschichte unternommenen Versuche, Nationen gewaltsam zu assimilieren oder in Stücke zu zerreißen, fehlgeschlagen sind. Die Nationen waren stärker als die Assimilatoren und Spalter und haben jahrzehntelange Unterdrückung ihres nationalen und eigenstaatlichen Lebens, jahrzehntelange Trennung und staatliche Spaltung überdauert. Das beweist die Geschichte der polnischen Nation, der tschechischen Nation, der Nationen Südosteuropas und vieler anderer. Deshalb ist auch der Versuch der amerikanischen, englischen und französischen Imperialisten, die deutsche Nation zu zerreißen und die nationale deutsche Kultur zu vernichten, von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Folglich scheitern auch die Versuche der Formalisten, unsere nationale Architektur durch irgendeinen kosmopolitischen ,,Weltstil" zu ersetzen, an der Stabilität und Widerstandskraft der deutschen Nation und ihrer nationalen Kultur.

Zweitens haben die Anhänger des Formalismus den Unterschied zwischen den alten bürgerlichen und den neuen sozialistischen Nationen nicht begriffen. Es ist natürlich richtig, daß die alten bürgerlichen Nationen im Sterben begriffen oder bereits gestorben sind. Denn die alten bürgerlichen Nationen entstanden und entwickelten sich auf der Grundlage des Kapitalismus und unter Führung der Bourgeoisie. Heute, wo der Weltkapitalismus im Sterben liegt und die Bourgeoisie nicht mehr fähig ist, die Nation zum Aufstieg zu führen, sind auch die bürgerlichen Nationen überlebt.

Der grundlegende Fehler der Nachbeter des Formalismus besteht nun darin, aus dem Sterben der alten bürgerlichen Nationen die Schlußfolgerung zu ziehen, daß damit die Nationen überhaupt zum Absterben verurteilt wären. Dabei führt uns das Sowjetland seit 35 Jahren die Entstehung und stürmische Entwicklung der sozialistischen Nationen vor Augen. Diese neuen Nationen in der Sowjetunion, und seit dem Ende des 2. Weltkrieges auch in den volksdemokratischen Ländern, bilden sich im Prozeß des Aufbaus des Sozialismus und unter Führung der Arbeiterklasse heraus.

Selbstverständlich sind bürgerliche und sozialistische Nationen prinzipiell voneinander unterschieden. In den bürgerlichen Nationen herrscht die Bourgeoisie mit ihren nationalistischen Parteien, während die Arbeiter und werktätigen Bauern und die internationalistische Partei der Arbeiterklasse unterdrückt werden. Diese innere Zerrissenheit der bürgerlichen Nation spiegelt sich auch in der nationalen Kultur wider. Die nationale Kultur der bürgerlichen Nationen ist innerlich gespalten in die herrschende antidemokratische Kultur der Bourgeoisie und die unterdrückte demokratische und sozialistische Kultur der ausgebeuteten und werktätigen Massen.

In den sozialistischen Nationen herrscht die Arbeiterklasse mit ihrer internationalistischen Partei. In diesen Nationen und ihren Kulturen wird die innere Zerrissenheit überwunden. Die nationale Kultur entwickelt sich nun ausschließlich als sozialistische Kultur, während die bürgerliche Kultur, die Kultur der Kapitalisten und Großgrundbesitzer, untergeht.

Die nationale Architektur der bürgerlichen Nationen ist vor allem die in diesen Nationen herrschende bürgerliche Architektur, die den Interessen der besitzenden Klassen dient, während die demokratischen Elemente der nationalen Architektur, die den Interessen der werktätigen Massen dient – die Volksarchitektur –, erstickt wird. Es ist klar, daß die



SCHWARZWALD *Der Vogtsbauernhof in Gutach*
Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts

bürgerliche nationale Architektur, die den Interessen der Kapitalisten und Großgrundbesitzer dient und deren Herrschaft verherrlicht, sich überlebt hat und zum Tode verurteilt ist. Es ist klar, daß die reaktionären nationalistischen Ideen der bürgerlichen Architektur gleichfalls zum Tode verurteilt sind.

Die Nachläufer des Formalismus unter unseren Architekten begehen nun den verhängnisvollen Irrtum, anzunehmen, daß mit dem Verschwinden der überlebten bürgerlichen nationalen Architektur die nationale Architektur überhaupt verschwände, daß plötzlich, aus dem Nichts heraus, irgendein sogenannter ,,Weltstil" der Architektur, die keinerlei nationale Formen kennt, entstünde.

Die Nachbeter des Formalismus ,,vergessen" jedoch einmal, daß sich zwar die bürgerliche nationale Architektur überlebt hat, nicht aber die Gesamtheit der Elemente der nationalen Architektur der bürgerlichen Nationen. Sie ,,vergessen", daß sich die demokratischen Elemente der bisherigen nationalen Architektur durchaus nicht überlebt haben, sondern im Gegenteil dazu bestimmt sind, nach dem Sturz des Kapitalismus und der Herrschaft der bürgerlichen Architektur auf der Basis des Sozialismus zur vollen Entfaltung zu gelangen.

Ferner haben die Anhänger des Formalismus vor allem die Tatsache ,,übersehen", daß mit dem Entstehen der neuen sozialistischen Nationen auch eine neue nationale Architektur dieser Nationen entstanden ist, die sozialistische Architektur, die sich in nationalen Formen entwickelt. So hat die sozialistische Architektur der russischen Nation ihre eigenen nationalen Formen zum Unterschied von den spezifischen nationalen Formen der sozialistischen Architektur der armenischen oder usbekischen oder der polnischen Nation.

Ebenso haben die Anhänger des Formalismus die weitere Tatsache außer acht gelassen, daß die nationale Architektur der sozialistischen Nationen frei ist von jeglicher Spur des bürgerlichen Nationalismus, daß sie im Gegenteil den Geist des proletarischen Internationalismus, des brüderlichen Bundes der Werktätigen der verschiedenen Nationen zum Ausdruck bringt. Indem die Anhänger des kosmopolitischen Formalismus den Begriff des Nationalen mit dem Begriff des Nationalismus identifizieren, beweisen sie damit ein übriges Mal, daß sie auf dem Boden der reaktionären bürgerlichen Ideologie stehen und unfähig sind, an die Frage der nationalen Kultur vom Standpunkt der Arbeiterklasse und ihrer sozialistischen Ideologie heranzugehen.

Drittens sind den Nachläufern des kosmopolitischen Formalismus die Entwicklungsgesetze der wechselseitigen Beziehungen zwischen den Nationen im allgemeinen und der Weltkultur im besonderen unbekannt. In Unkenntnis dieser objektiven Gesetze unterläuft ihnen der unverzeihliche Fehler, zu postulieren, daß die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Nationen der Welt eine geeignete Grundlage für das Verschwinden der nationalen Unterschiede zwischen den Völkern und ihren Kulturen abgäben, daß infolgedessen die Zeit für eine Weltkultur, die keine nationalen Besonderheiten, Eigenarten und Ausdrucksformen mehr kennt, gekommen wäre.

Dieses Postulat ,,übersieht" jedoch eine solche ,,Kleinigkeit" wie die Existenz des Weltimperialismus, der noch einen großen Teil der Erde beherrscht, die Völker und Nationen in kolonialer Unterjochung hält, Ausrottungskriege gegen die Völker Koreas, Vietnams und Malaias durchführt, die Spaltung Deutschlands herbeigeführt hat, unter der Flagge des Kosmopolitismus die nationalen Kulturen der kolonialen und abhängigen Völker zu vernichten und diesen die ,,amerikanische Lebensweise" aufzuzwingen versucht und einen Weltkrieg gegen die Sowjetunion und alle von der Herrschaft des Imperialismus befreiten Nationen vorbereitet.

Ist es nicht klar, daß der Imperialismus die Beziehungen zwischen den Nationen vergiftet und nationales Mißtrauen sät, daß unter solchen Bedingungen vom Absterben der nationalen Souveränität, der nationalen Sprache, der nationalen Eigenart und Kultur zu schwätzen völlig irreal ist und in der Praxis die imperialistische Versklavung fremder Nationen unterstützt?

J. W. Stalin schreibt: ,,Das nationale Mißtrauen, die nationale Absonderung, der nationale Hader, die nationalen Zusammenstöße werden nicht durch irgendein ,,angeborenes" Gefühl des nationalen Übelwollens angeregt und erhalten, sondern durch das Bestreben des Imperialismus, sich fremde Nationen zu unterwerfen, und durch die Furcht dieser Nationen vor der Gefahr der nationalen Unterjochung. Solange der Weltimperialismus besteht, werden unzweifelhaft auch dieses Bestreben und diese Furcht bestehen – folglich werden auch in der überwiegenden Mehrheit der Länder sowohl nationales Mißtrauen und nationale Absonderung als auch nationale Feindschaft und nationale Zusammenstöße bestehen." (J. W. Stalin, ,,Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage", Berlin 1950, S. 332.)



BRANDENBURG

Straßendorf im Oderbruch, um 1750



OBERSCHWABEN
Der Haldersssche Hof in Winterstettenstadt, vermutlich aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts

Ein Absterben der nationalen Unterschiede ist offenbar erst dann möglich, wenn der Imperialismus aus der Welt verschwunden ist, wenn die sozialistische Weltwirtschaft alle Nationen der Welt vereint hat, wenn die neuen sozialistischen Beziehungen des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe sich nicht nur innerhalb eines Teils der Nationen, sondern auf der ganzen Erde voll entwickelt haben.

Wenn man diesen gesetzmäßigen Entwicklungsprozeß der wechselseitigen Beziehungen zwischen den Nationen nicht begreift und diese Beziehungen von ihrer Grundlage, den wechselnden Gesellschaftsordnungen, lostrennt, kann man auch nicht die Frage der Weltkultur lösen. Da nun die Anhänger des kosmopolitischen Formalismus gerade diesen verhängnisvollen Fehler begehen, entpuppt sich ihre „Weltkultur" als eine „Kultur", die weder mit Weltkultur noch mit wahrer Kultur überhaupt etwas zu tun hat. Von ihrer falschen Grundkonzeption aus, nach welcher die nationalen Unterschiede bereits heutzutage verschwinden sollen, gelangen sie zu einer völligen Verfälschung des Begriffs der Weltkultur, nämlich zum Begriff der anationalen „Kultur", wo alle nationalen Elemente ausgelöscht sind und die auf der Grundlage des völligen Bruchs mit den vorhandenen nationalen Kulturen entstehen soll.

Demokratische und sozialistische Weltkultur ist indessen in keiner ihrer geschichtlichen Entwicklungsetappen anational und destruktiv gegenüber den nationalen Ausdrucksformen der demokratischen und sozialistischen Kultur. In Wirklichkeit entsteht und entwickelt sich die Weltkultur auf der Grundlage der nationalen Kulturen: So kommt es, daß die Weltkultur bereits lange vor dem zukünftigen Absterben der nationalen Unterschiede existiert, ja bereits vor dem Auftreten der sozialistischen Nationen, in der Zeit des aufsteigenden Kapitalismus entstanden ist. Ihrem Inhalte nach ist die Weltkultur in der Zeit der Herrschaft des Kapitalismus „die internationale Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt". (W. I. Lenin, „Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage", Berlin 1949, S. 8.) Man kann nicht bestreiten, daß diese internationale Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung mit einer anationalen Kultur nichts gemein hat, sondern in nationalen Formen auftritt.

Ferner kann man nicht leugnen, daß die sozialistische Weltkultur seit dem Sturz der Herrschaft des Kapitalismus und seiner bürgerlichen Kultur in Rußland ebenfalls in nationalen Formen auftritt und sich entwickelt gerade durch das volle Aufblühen der nationalen Kulturen, „die ihrem Inhalt nach sozialistisch und ihrer Form nach national sind". (J. W. Stalin, „Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage", Berlin 1950, S. 350.)

Schließlich entsteht nach dem Siege des Sozialismus in der ganzen Welt die gemeinsame (der Form wie dem Inhalt nach) sozialistische Kultur mit einer gemeinsamen Sprache nicht auf dem Wege der Vernichtung der nationalen Kulturen und Sprachen, nicht auf dem Wege der Konstruktion einer „Weltkultur" aus dem Nichts heraus, sondern auf dem Wege der Verschmelzung der nationalen Kulturen und Sprachen.

Die Weltkultur ist die Vereinigung aller fortschrittlichen kulturellen Schöpfungen der Menschheit, und nicht deren kosmopolitische Vernichtung. Die demokratischen und sozialistischen Schöpfungen der Weltkultur gehen aus den nationalen Kulturen hervor. Eine andere Quelle der Weltkultur als die nationalen Kulturen gibt es nicht und kann es nicht geben. Die Weltkultur ist der gemeinsame Schatz der Völker, zu welchem jede Nation ihren Beitrag leistet und aus welchem jede Nation schöpft, um ihre eigene nationale Kultur zu befruchten und zu neuem Schaffen anzuregen.

Die sozialistische Weltkultur kann sich also nur vorwärtsentwickeln, wenn die nationalen Kulturen, die ihrem Inhalt nach sozialistisch sind, sich vorwärtsentwickeln.

„Man muß den nationalen Kulturen die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln und zu entfalten, alle ihre Potenzen zu

offenbaren, um die Bedingungen für die Verschmelzung zu einer gemeinsamen Kultur mit einer gemeinsamen Sprache in der Periode des Sieges des Sozialismus in der ganzen Welt zu schaffen." (J. W. Stalin, „Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage", Berlin 1950, S. 350.)

Es ergibt sich also, daß der kosmopolitische Formalismus mitsamt seinem anationalen „Weltstil" der Architektur in diametralem Gegensatz zu den objektiven Entwicklungsgesetzen der Nationen, der nationalen Kulturen und der Weltkultur steht. Die Anhänger des kosmopolitischen Formalismus, die sich selber „als die Verkünder und Vertreter der Weltkultur" anpreisen, erweisen sich als Feinde nicht nur der nationalen Kultur, sondern ebenso der sozialistischen Weltkultur, deren Zentrum und Pflanzstätte die Sowjetunion ist. Indem sie zur Preisgabe der nationalen Kulturen aufrufen, wenden sie sich gegen die Quellen der Weltkultur. Die kosmopolitische Losung der „Weltkultur" ist also nichts anderes als ein demagogischer Mißbrauch des Wortes Weltkultur. In Wirklichkeit sind die Ideologen des Kosmopolitismus Feinde jeder echten Kultur. Die kosmopolitische „Weltkultur", das ist die „amerikanische Lebensweise", die „Kultivierung" des Verbrechens, die Verherrlichung des Bakterienkrieges, die Uniformierung der Jugend der westeuropäischen Nationen in der amerikanischen Söldnerarmee, die Auslöschung der nationalen Eigenart der Völker und ihre Verwandlung in eine unterschiedslose, kulturlose Masse von Lohnsklaven und Landsknechten der Dollarkönige von Wallstreet.

Was anders könnte auch aus der Vernichtung der nationalen Eigenart der Völker hervorgehen als die völlige Kulturlosigkeit! Wie soll aus dem Samen die Pflanze entstehen, wenn man den Samen zertritt! J. W. Stalin sagt: „Die Sowjetmenschen sind der Ansicht, daß jede Nation, ob groß oder klein, ihre qualitativen Besonderheiten besitzt, ihre Eigenart, die nur ihr gehört und die andere Nationen nicht besitzen. Diese Besonderheiten sind jener Beitrag, den jede Nation zum gemeinsamen Schatz der Weltkultur leistet und mit dem sie ihn ergänzt, ihn bereichert." (J. W. Stalin, Rede auf dem Diner zu Ehren der finnischen Regierungsdelegation am 7. April 1948, in: „Neue Welt", 3. Jahrgang, Nr. 8.)

Die Aufgabe unserer Architekten besteht demnach darin, endgültig mit dem kosmopolitischen Formalismus zu brechen und den qualitativen Besonderheiten unserer Nation in der neuen sozialistischen deutschen Baukunst vollen Ausdruck zu verleihen. Nur auf diesem Wege wird das deutsche architektonische Schaffen zur Bereicherung und Entwicklung der Weltkultur beitragen.

Es ist offenbar, daß für die Lösung dieser Aufgabe ein schöpferisches und kritisches Anknüpfen an die Bautraditionen und Bauwerke der deutschen Vergangenheit eine selbstverständliche und unumgängliche Voraussetzung bildet. Denn in diesem Erbe unserer nationalen Architektur haben ja die qualitativen Besonderheiten unseres Volkes bereits ihre künstlerische Gestaltung gefunden. In den herrlichen Schöpfungen der großen Baumeister unserer Geschichte, wie Elias Holl, Lotter und Wolf der Jüngere, Balthasar Neumann, Dientzenhofer, Asam, Pöppelmann, George Bähr, Schlüter und Knobelsdorff, Gontard, Langhans, Friedrich Gilly, Schinkel, Karl von Fischer und Leo von Klenze, liegen die spezifischen Besonderheiten der deutschen Kultur bereits vor. Dies gilt insbesondere für die Werke des architektonischen Schaffens unseres Volkes, für die alten Bauern- und Bürgerhäuser, deren Formenreichtum die Seele unseres Volkes, seine qualitative Eigenart widerspiegelt.

Ernst Thälmann, der überragende Führer der revolutionären deutschen Arbeiterklasse, schrieb im faschistischen Kerker folgende Worte über die deutsche Nation:

„Mein Volk, dem ich angehöre und das ich liebe, ist das deutsche Volk, und meine Nation, die ich mit großem Stolz verehre, ist die deutsche Nation, eine ritterliche, stolze und harte Nation. Ich bin Blut vom Blute und Fleisch vom Fleische der deutschen Arbeiter und bin deshalb als ihr revolutionäres Kind später ihr revolutionärer Führer geworden. Mein Leben und Wirken kannte und kennt nur eines: Für das schaffende deutsche Volk meinen Geist und mein Wissen, meine Erfahrungen und meine Tatkraft, ja mein Ganzes, die Persönlichkeit zum Besten der deutschen Zukunft für den siegreichen sozialistischen Freiheitskampf im neuen Völkerfrühling der deutschen Nation einzusetzen." („Neues Deutschland" vom 22. 10. 1950, S. 3.)

Das deutsche Volk hat in seiner Geschichte viele herrliche Gestalten wie die Ernst Thälmanns hervorgebracht, Männer, die ritterlich, stolz und hart den Kampf für die großen Ideen des Fortschritts, für den Aufstieg der deutschen Nation führten, entgegen den zersetzenden Einflüssen der herrschenden Klassen. Zu ihnen zählen Thomas Münzer, Ulrich von Hutten, Georg Forster, Ludwig van Beethoven, Robert Blum, Wilhelm Wolff, August Bebel, Karl Liebknecht, Wilhelm Pieck und allen anderen voran Karl Marx und Friedrich Engels.

In diesen großen Gestalten verkörpert sich die qualitative Eigenart der deutschen Nation, die sich in ihrer geschichtlichen Entwicklung herausgebildet hat. Diese qualitative Eigenart kommt in Dürers „Ritter, Tod und Teufel", in Goethes „Faust", in dem musikalischen Werk Bachs und Beethovens zum vollendeten künstlerischen Ausdruck. Die deutschen Baumeister von Elias Holl bis Karl Friedrich Schinkel gestalteten in ihren besten Schöpfungen diese qualitative Eigenart der deutschen Nation.

Die architektonische Gestaltung der erhabenen Ideen des Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik kann daher nur gelingen, wenn unsere Architekten beim Neuaufbau unserer zerstörten Städte und bei der Errichtung der neuen sozialistischen Städte organisch und kritisch an die nationale Eigenart der früheren großen deutschen Bauwerke anknüpfen, sie fortführen und auf der Grundlage des aufkeimenden sozialistischen Lebens zur vollen Entfaltung bringen.

Einige Nachläufer des Formalismus unter unseren Architekten bringen noch ein weiteres Argument gegen das nationale Erbe der deutschen Architektur vor. Aus der Tatsache, daß die Architektur in der Zeit des Feudalismus und des Kapitalismus den Interessen der Ausbeuterklassen diente und deren Ideen zum Ausdruck brachte, ziehen jene besonders „revolutionären" Vertreter des nationalen Nihilismus die Schlußfolgerung, daß die gesamte deutsche Architektur der vergangenen Jahrhunderte reaktionär und für eine Auswertung

durch unsere neue, dem werktätigen Volk dienende Architektur absolut ungeeignet wäre.
Abgesehen davon, daß diese ,,Kritiker" des nationalen architektonischen Erbes ,,vergessen", ihre Kritik auf die formalistische Bauweise auszudehnen, und gerade diese völlig entartete Bauweise der untergehenden imperialistischen Bourgeoisie als ,,fortschrittlich" und ,,revolutionär" preisen, zeigt ihre Argumentation eine völlige Unkenntnis über das Wesen und die gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze der Kunst.
Erstens gab es in den Ausbeutergesellschaften neben der herrschenden Kultur der Ausbeuterklassen stets auch die demokratische Kultur der werktätigen Massen, wenn auch diese demokratische Kultur unterdrückt wurde und daher nicht zur Entfaltung gelangen konnte. ,,Zugleich aber gibt es eine im eigentlichen Sinne volksmäßige Baukunst, die seit den ältesten Zeiten ihre Bautypen, Bauweisen und Kunstformen entwickelt, die Widerspiegelung der Traditionen und Besonderheiten der Lebensgewohnheiten, der Bauerfahrung und des Kunstgeschmackes der Volksmassen." (B. P. Michailow, ,,Architektur", Berlin 1951, S. 9.) Man kann nicht bestreiten, daß gerade diese demokratische Volksbaukunst zu unserem nationalen Erbe gehört und für die Entwicklung der neuen sozialistischen Architektur, die den werktätigen Menschen dient, von allergrößter Bedeutung ist. Entweder kennen die ,,Kritiker" des nationalen Architekturerbes das architektonische Schaffen des werktätigen deutschen Volkes nicht, oder aber sie lehnen es ebenfalls als ,,reaktionär" ab, womit sie sich als Feinde der demokratischen Kultur des Volkes herausstellen würden.
Zweitens ist jede echte, aufblühende Kunst eine realistische Kunst, also eine Kunst, die die realen Tendenzen und Kräfte der gesellschaftlichen Höherentwicklung widerspiegelt. Die verschiedenen Ausbeuterklassen in der Vergangenheit vertraten in ihrer Aufstiegsepoche und in solchen nationalen Befreiungskämpfen, die unter ihrer Führung verliefen, nicht nur ihre egoistischen Klasseninteressen, sondern vorübergehend auch die Interessen des gesellschaftlichen Fortschritts und des ganzen Volkes. So kommt es, daß die besten Werke der Blüteperioden der Architektur der Ausbeuterklassen die großen fortschrittlichen Ideen ihrer Zeit verkörpern. Dieser Ideengehalt bildet den Grund für die fortdauernde Wirkung jener Bauwerke gerade auf die von Ausbeutung befreiten Werktätigen der sozialistischen Gesellschaft, die das Erbe aller fortschrittlichen Errungenschaften der Vergangenheit antreten. Es erweist sich also, daß unsere ,,Kritiker" des nationalen Architekturerbes sich als Feinde des Fortschritts entlarven und die progressiven Kunstwerke unserer Geschichte als reaktionär verleumden.
Drittens gibt es keine wahre Kunst, die nicht aus der Quelle des Kunstschaffens des Volkes hervorgegangen wäre. Mao Tse-Tung sagt: ,,Die im Volksleben vorhandene Fundgrube der Literatur und Kunst, die ein spontanes Phänomen darstellt, ist ein ungehobeltes, aber auch höchst lebendiges, inhaltsreiches und grundlegendes Ding. Sie bewirkt, daß die gesamte überarbeitete Literatur und Kunst hinter ihr zurücksteht, sie ist die einzige, unerschöpfliche und unversiegbare Quelle der formüberarbeiteten Literatur und Kunst. Das bildet die einzige Quelle, da es keine andere geben kann." (Mao Tse-Tung, ,,Reden auf der Beratung über Literatur und Kunst zu Yanan", Peking, 1950, S. 31.)
Die Architektur der Ausbeuterklassen ist stets ursprünglich aus dem architektonischen Schaffen der werktätigen Massen hervorgegangen, hat sich aus dieser Quelle gespeist, hat künstlerische Motive und Mittel der Volksarchitektur entnommen. Die Werke echter architektonischer Kunst, die unter der Herrschaft der Ausbeuterklassen entstanden, sind stets Werke der künstlerischen Schöpferkraft, der Ausdruck des künstlerischen Genies der Völker gewesen. Die Ausbeuterklassen haben sich dieser künstlerischen Schöpferkraft des werktätigen Volkes bemächtigt und sie in den Dienst der Verherrlichung ihrer eigenen Macht und der Aufrechterhaltung der Knechtschaft des werktätigen Volkes gestellt.
Infolge des Sturzes der Macht der Kapitalisten und Junker und der Errichtung der Macht des werktätigen Volkes unter Führung der Arbeiterklasse in Ostdeutschland können die großen künstlerischen Bauwerke aus der deutschen Vergangenheit nicht mehr zur Behauptung und Glorifizierung der Herrschaft der Ausbeuterklassen mißbraucht werden. Der eigentliche Schöpfer dieser Bauwerke, das werktätige Volk, wird endlich zum Herrn seiner eigenen Schöpfungen und stellt sie in den Dienst des sozialistischen Aufbaus seiner Städte.
Es erweist sich also, daß die ,,Kritiker" des nationalen architektonischen Erbes den Sinn der kritischen Aneignung und schöpferischen Fortführung dieses Erbes im Interesse der Schaffung der sozialistischen deutschen Architektur überhaupt nicht begriffen haben, daß sie dadurch auf die Position der imperialistischen Feinde unseres Volkes abgerutscht sind und mit diesen Feinden gemeinsam gegen die nationale deutsche Architektur zu Felde ziehen.
Es ist an der Zeit, daß unsere Architekten endlich mit dem nationalen Nihilismus Schluß machen und das reiche nationale Erbe unserer Baukunst für die Entwicklung der sozialistischen deutschen Architektur ausschöpfen.

*

Die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat den planmäßigen Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen. Dieser historische Beschluß eröffnet die Verwirklichung der jahrhundertealten Träume und Hoffnungen der von Feudalherren und Kapitalisten niedergetretenen und ausgeplünderten deutschen Bauern und Proletarier, der besten und kühnsten Denker und Künstler unserer Geschichte. Die unsterblichen Ideen von Karl Marx und Friedrich Engels, der beiden größten Söhne unseres Volkes, werden nun in unserer Republik verwirklicht. Die unbegrenzten Perspektiven des sozialistischen Lebens erfüllen die deutsche Arbeiterklasse, die werktätige deutsche Bauernschaft und Intelligenz, alle fortschrittlichen deutschen Menschen mit größter Begeisterung und Kraft für das große historische Werk. Der Aufbau des Sozialismus in unserer Republik bedeutet einen neuen gewaltigen Sieg im Kampf der ganzen deutschen Nation um die Wiedervereinigung des Vaterlandes und gibt unseren kämpfenden Brüdern in Westdeutschland neue Perspektiven und neue Kraft für den nationalen Befreiungskampf gegen die imperialistische Versklavung.

Der Aufbau des Sozialismus in unserer Republik leitet zugleich eine neue Periode des deutschen Städtebaus ein, die Periode der sozialistischen Architektur, die Periode der sozialistischen Städteplanung. In unserer Geschichte haben die deutschen Baumeister noch nie solche Möglichkeiten der schöpferischen Tätigkeit gekannt wie heute. Sie haben zudem noch nie vor solch großen Aufgaben gestanden. Früher galt es, für eine winzige Minderheit von Ausbeutern Luxusbauten und Gebäude für die Behauptung ihrer wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Macht zu errichten, während die werktätigen Massen des Volkes in den Elendsvierteln hausten. Heute wird die gesamte Stadt, werden die öffentlichen Gebäude wie die Wohnhäuser, die Stadtzentren wie die Außenbezirke, die Industriewerke und Verkehrsbauten wie die Kulturbauten und Sportanlagen, die Kaufhäuser wie die Parks und Grünanlagen, die Städte wie die Kurorte und Bäder, für das werktätige Volk errichtet. Früher war das Dorf das Stiefkind der offiziellen Architektur. Heute gilt es, in den Dörfern der Produktionsgenossenschaften Kulturhäuser, Schulen usw., moderne Bauernhäuser aufzubauen und eine neue Architektur des Dorfes zu entwickeln.

Unsere Architekten, Bauingenieure und Bauarbeiter haben eine sehr hohe und verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen. In ihren Händen liegt die Gestaltung des neuen sozialistischen Antlitzes unseres Landes. Sie schaffen die dauerhafte steinerne Physiognomie der im Aufbau begriffenen sozialistischen Gesellschaft. Die Architektur berührt unmittelbar sowohl die materiellen als auch die geistigen Interessen des Volkes. Von der richtigen oder falschen Lösung der neuen architektonischen Aufgaben hängt maßgeblich das tägliche Leben unseres Volkes, seine materielle und geistig-künstlerische Kultur ab.

Unsere Baumeister müssen vor allem die gewaltige mobilisierende Rolle des künstlerischen Ideengehaltes der neuen Bauwerke erkennen. Die werktätigen Menschen sehen täglich viele Häuser, öffentliche Gebäude, Straßenzüge, Stadtviertel, Verkehrsbauten und Arbeitsstätten. Die künstlerische Schönheit der Bauten, die architektonische Gestaltung der erhabenen Ideen des Aufbaues des Sozialismus entspricht den Empfindungen und Gedanken der Aktivisten und aller Werktätigen, mobilisiert und begeistert sie zur Erringung neuer Siege beim Aufbau des Sozialismus.

Um die neuen kühnen Aufgaben meistern zu können, müssen sich unsere Architekten völlige Klarheit in den ideologischen Grundfragen der Baukunst verschaffen. Unklarheiten in den Grundfragen lähmen die schöpferische Entfaltung des architektonischen Schaffens, der sozialistischen deutschen Architektur. Vor allem gilt es:

1. sich völlig von den kunstfeindlichen Einflüssen der formalistischen Schulen zu befreien,
2. sich die Errungenschaften der Sowjetarchitektur anzueignen und sie schöpferisch anzuwenden,
3. die nationale Eigenart unserer Nation architektonisch zum Ausdruck zu bringen und die reichen nationalen deutschen Bautraditionen organisch und kritisch fortzuführen,
4. die mobilisierende Kraft des künstlerischen Ideengehalts der neuen sozialistischen deutschen Architektur zur vollen Entfaltung zu bringen.
5. die Theorie des Marxismus-Leninismus gründlich zu studieren, um die vorgenannten Aufgaben mit Erfolg zu lösen.

Wir haben bereits leuchtende Beispiele der neuen deutschen Architektur. Allen voran steht die Stalinallee. Walter Ulbricht, der große Initiator unseres neuen Städtebaus und der sozialistischen deutschen Architektur, sagte auf der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: „Die Stalinallee ist der Grundstein des Aufbaus zum Sozialismus in der Hauptstadt Deutschlands, Berlin. Sie ist der Grundstein insofern, als diese Bauten dem Volke dienen und ihre Architektur die Entwicklung der Städtebaukunst des neuen Deutschland verkörpert." (Walter Ulbricht, „Die gegenwärtige Lage und die neuen Aufgaben der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands", Dietz-Verlag 1952, S. 67.)

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir am Beginn einer neuen, ungeahnten Blüte der deutschen Architektur stehen. Die neuen, sozialistischen Bauten und Städte in unserer Republik werden als Leuchttürme dem kämpfenden deutschen Volk im Westen unserer Heimat den Weg zum Siege weisen.



THÜRINGEN

Bauernhof in Jonaswalde, 17. Jahrhundert

BAUPLATZ DDR

Die erste sozialistische Straße Deutschlands

Am 12. Juli fand das Richtfest der ersten drei Wohnblocks des Nationalen Aufbauprogramms an der Berliner Stalinallee – der Blocks C-Süd, E-Süd und F-Süd – statt. In Anwesenheit vieler Tausender von Bauarbeitern und Aufbauhelfern zeichnete der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, den Maurer Otto Siegert, die Trümmerfrau Hedwig Schulz, den Oberpolier Fritz Kummert, den Hucker Emanuel Scherpinski, den jüngsten Oberbauleiter der Bauunion Potsdam, Eugen Schröter, und die Lehrlinge am Bau E-Süd wegen ihrer vorbildlichen Leistungen bei der vorfristigen Erfüllung des Plans aus. Der Präsident dankte den Betrieben und Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik für ihre tatkräftige Hilfe, vor allem den Stahl- und Walzwerken Hennigsdorf, Riesa und Kirchmöser, dem Kreise Niesky und dem Dorf Ferdinandshof für die Lieferung von Erzeugnissen aus der freiwilligen Überproduktion an die Stalinallee.

Der Landessekretär der Berliner Parteiorganisation der SED, Hans Jendretzky, überreichte dem Präsidenten eine Mappe mit Tausenden von Selbstverpflichtungen deutscher Werktätiger für das Nationale Aufbauprogramm. Der Verdiente Aktivist Blender übergab dem Präsidenten ein Modell des von ihm konstruierten Etagenkrans.

Das Richtfest wurde zu einer machtvollen Kundgebung für die Entschlossenheit der Bauleute, die von ihnen errichteten Friedensbauten und die Deutsche Demokratische Republik gegen alle Anschläge zu verteidigen.

Am 3. August wurde der Wohnblock D-Nord gerichtet, der 161 Wohnungen und 831 qm Ladenfläche enthalten wird. Der Bau wurde mit 51 Tagen Planvorsprung fertiggestellt. Die Bauleute erreichten dabei Einsparungen im Werte von 414855 DM. Dieser Erfolg wurde durch mehrfache Ausnutzung der Verschalungsformen für die Fundamente, durch Anlage eines Baustellenrundverkehrs mit der Feldbahn und durch weitgehende Verwendung von Steinen erreicht, die durch freiwillige Helfer geborgen worden waren.

An der Stalinallee werden mit Ausnahme der Blocks A am Strausberger Platz im August dieses Jahres alle Rohbauten beendet sein. In Ergänzung des Nationalen Aufbauprogramms 1952 hat das Kollektiv Professor Hopp die Projektierung eines weiteren Abschnitts der Stalinallee von der Warschauer bis zur Proskauer Straße (Frontlänge etwa 250 m) übernommen. Ein größerer Wohnblock im Anschluß an die Abschnitte D- und E-Nord wird vom Kollektiv Leucht projektiert, während das Kollektiv Souradny die Entwürfe für einen Wohnblock hinter der Sporthalle herstellt. Alle drei Projekte sind zusammen auf etwa 1400 Wohnungen berechnet.

Das Präsidium der Deutschen Bauakademie beabsichtigt, Wettbewerbe für die Gestaltung der Innenstadt auszuschreiben, und zwar: 1. für die Kreuzung Bersarinstraße–Stalinallee, 2. für die Gestaltung der Kulturhäuser und des Bezirksamtes an der Stalinallee, 3. für den Alexanderplatz, die Rathausstraße und den Marx-Engels-Platz.

Auf der letzten Plenarsitzung der Deutschen Bauakademie wurde eine Kommission gebildet, der die Aufgabe zufällt, einen Themenplan für die plastische und künstlerische Gestaltung der Stalinallee auszuarbeiten. Die Stalinallee ist eines derjenigen Objekte, an denen durch die Zusammenarbeit zwischen Architekten und bildenden Künstlern eine Synthese der verschiedenen Künste verwirklicht werden kann. Der Kommission gehören u. a. an: Prof. Dr. Kurt Liebknecht, Prof. Henselmann, Dipl.-Ing. Prof. Kurt Magritz, Prof. Dähn, Prof. Cremer und Nationalpreisträger Bert Heller.



Richtfest in der Stalinallee, Block D-Nord

In diesem Jahre werden noch etwa 100 Läden des Konsums und der HO an der Stalinallee entstehen. Die Entwürfe dafür stammen von allen an dem Nationalen Aufbauprogramm beteiligten Kollektiven. Die Entwürfe werden in Ausstellungen der Bevölkerung zugänglich gemacht und diskutiert.

Zweite Etappe: Sozialistischer Wettbewerb

In einer Konferenz der Bauleiter und Bauführer des Nationalen Aufbauprogramms stellte der Leiter der Abteilung Wirtschaft der Landesleitung Groß-Berlin der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bruno Baum, die Grundsätze für die zweite Etappe des großen Baustellenwettbewerbs an der Stalinallee auf. Er forderte, dies müsse ein sozialistischer Wettbewerb sein. „Dringendste Aufgabe ist es, mehr und wirtschaftlicher zu produzieren, die Qualität zu steigern, die Materialverluste zu senken und den Baubetriebs-Verwaltungsapparat zu reduzieren. Die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung auf den Baustellen ist ebenfalls eine der wichtigsten Voraussetzungen." Bruno Baum schlug vor, Materialverbrauchsnormen einzuführen, verstärkt neue Arbeitsmethoden anzuwenden und durch bessere Ausnutzung der Maschinen und durch Einrichtung persönlicher Konten eine umfassende Kostensenkung anzustreben. Über die neuen Bauten an der Stalinallee müsse eine breite Diskussion entwickelt werden.

Außerdem forderte Bruno Baum die Übertragung der bautechnischen Erfolge an der Stalinallee auf das gesamte Bauwesen. Auch die große Hilfe, die sowjetische und polnische Freunde durch ihre Arbeitsmethoden gegeben haben, müßten an die anderen Baustellen weitervermittelt werden.

In der Resolution der Versammlung heißt es: „Für die Erreichung dieses Zieles spielt die Projektierung eine entscheidende Rolle. Unser unverrückbares Ziel ist, daß mit Baubeginn ein mit dem Baubetrieb durchgesprochener Entwurf vorliegen muß. Die Aufgabe des Baubetriebs ist es, für jeden Bauauftrag einen Baustellenplan auszuarbeiten, der die Grundlage dafür darstellt, den Arbeitskräftebedarf, den Terminplan für den Materialbedarf, den Maschinenbedarf, den äußeren und inneren Transport planmäßig zu organisieren."

Es müsse auch ein „Muster-Brigade-Vertrag" vorbereitet werden, der Verbesserungen auf dem Gebiet der Arbeitsorganisation, der Betriebsabrechnung und der Betriebswirtschaftlichkeit schafft.

Die Resolution schließt: „So wie das Politbüro der SED und die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in ständiger Fürsorge der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz und allen Schaffenden immer neue Möglichkeiten fruchtbringender und erfolgreicher Arbeit für unser Volk und für die Erhaltung des Friedens geben, werden auch die bauleitenden Kräfte in der Stalinallee im Bewußtsein ihrer großen, beispielhaften Aufgabe für unser ganzes Volk alle Kräfte einsetzen, um ihre große Aufgabe zu meistern, bei größter Sparsamkeit schöne und bequeme Wohnungen als Friedensbauten an der Stalinallee zu errichten und damit den Grundstein des Sozialismus in Berlin zu vollenden."

Es verpflichten sich:

die Brigaden der Baustellen an der Stalinallee, die Bauten aus eigenen Kräften termingerecht fertigzustellen. Terminverluste sollen durch Nacharbeit ausgeglichen werden. An ihr beteiligen sich auch die Bauleitungen. Es wurden Kommissionen aus Mitgliedern des Nationalen Aufbaukomitees und der Bauleitungen gebildet, um die Arbeit gemeinsam zu überprüfen und bessere Aussprachen zu erreichen. Es wurde beschlossen, Diskussionen

mit den Architekten über strittige Fragen schneller einzuleiten als bisher.
Mehr als bisher werden Selbstverpflichtungen von Kollektiven übernommen. Die Arbeiter forderten, daß sie in häufigeren Aussprachen mit den Architekten über die Probleme der Gegenwartsarchitektur unterrichtet werden, um an ihrer Lösung mitarbeiten zu können.
Die Angehörigen der Abteilung „Bauten des Gesundheitswesens" in der Deutschen Bauakademie übernahmen die Selbstverpflichtung, außerhalb ihrer Arbeitszeit einen Typenentwurf für Landambulatorien bis zum 1. September zu entwickeln.

Lehrmeister Koroljow

Der sowjetische Maurer, Stalinpreisträger und Deputierte im Obersten Sowjet, Wassilij Koroljow, war als Mitglied der sowjetischen Delegation zu den Feierlichkeiten anläßlich des fünften Jahrestages der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Berlin und vermauerte im Fünfersystem die letzten tausend Steine am Westflügel des Blocks C-Süd in der Stalinallee. Bei dieser Gelegenheit wandte er sich mit einer Botschaft an die deutschen Bauarbeiter. Er erläuterte darin seine Arbeitsmethode, vor allem die Technologie des Mauerns nach dem Fünfersystem, für deren Entwicklung Koroljow mit dem Stalinpreis ausgezeichnet wurde:
„Diese Methode ermöglicht es, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern und die Arbeit der weniger qualifizierten Bauleute zweckmäßig auszunutzen. Zuerst stapelt der Hilfsarbeiter die Steine und reicht mir den Mörtel. Dann mauere ich die Außenreihe an der Außenseite der Wand. Als nächster reicht der zweite Hilfsarbeiter dem nun folgenden Maurer den Mörtel zu und legt die Steine auf. Dieser Maurer mauert die Innenreihe, worauf der dritte Maurer das Hintermauern im Raum zwischen der Innen- und Außenseite der Wand ausführt."
Stalinpreisträger Koroljow hat die Schichtleistung der Fünfermethode bis auf 24000 Steine bringen können. – Ein zweites Mal demonstrierte Wassilij Koroljow das Dreiersystem am Mittelteil des Wohnblocks C-Süd.
Stalinpreisträger Koroljow kritisierte, daß die beiden Turm-Drehkräne am Block C-Süd zeitweise stillstanden, während die Hucker schwere Steinträgerarbeit verrichten mußten. Er berichtete von den neuen sowjetischen Methoden des Innenbaus: „Während die Maurer am vierten Stock arbeiten, werden im dritten Stock die Heizungen montiert. Dabei wird in allen unteren Stockwerken schon geheizt, und die Putzplatten werden gelegt. Die Zeit des Ziegelsteins", sagte Koroljow, „ist eigentlich vorbei. Wir gehen mehr und mehr dazu über, die Häuser aus Fertigteilen zusammenzusetzen. Der Ziegelstein wird jedoch für gewisse Bauteile, z. B. die Schornsteine, noch lange Zeit unentbehrlich bleiben."

Pionierrepublik „Wilhelm Pieck"

Auf dem waldigen Steilufer des Werbellinsees wurde am 16. Juli die „Pionierrepublik Wilhelm Pieck" eröffnet. Ihr Vorbild ist das Lager der sowjetischen Pioniere „Artek" auf der Krim. Die endgültige Größe der vom Kollektiv Tausch (Meisterwerkstatt Professor Richard Paulick) projektierten Anlage ist für 2500 Kinder berechnet. Das erste fertiggestellte Teillager enthält sieben Wohnhäuser mit hell möblierten Viererzimmern, ferner Verwaltungsgebäude, Wirtschaftsgebäude, eine Schule und zwei Häuser für Pionierleiter und Lehrer. Ein Sportstadion ist bereits angelegt. Die Baupläne sehen außer weiteren Wohnhäusern und Schulen eine Rodelbahn, ein Schwimmstadion, eine Schwimmhalle, eine Sternwarte und einen kleinen Zoo vor.
Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik wohnte, zusammen mit 500 deutschen und ausländischen Kindern, den Architekten und Bauarbeitern, der Eröffnung bei und würdigte in einer Rede die in der Schorfheide entstandene Anlage als Werk des friedlichen Aufbaus und als Beweis für die Erfüllung der vom Staat übernommenen Pflicht, die Jugend zum Sozialismus und zur Wahrung der deutschen Rechte zu erziehen.

Planungsarbeiten für die Aufbaustädte

Das Ministerium für Aufbau hat, entsprechend den Anregungen der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, für die wichtigsten Aufbaustädte der Deutschen Demokratischen Republik die Grundlagen der städtebaulichen Planung entwickelt, um den sozialistischen Aufbau von 9 der 53 Aufbaustädte vorrangig in Angriff zu nehmen. Übereinstimmend mit den Zielen des sozialistischen Städtebaus werden zunächst die Voraussetzungen für den Aufbau der Zentren und der zentralen Bezirke noch im Jahre 1953 geschaffen. Die städtebauliche Planung erfolgt nach den „Sechzehn Grundsätzen für den Städtebau". Dabei werden die historischen Traditionen und der eigentümliche Charakter jeder Stadt weitgehend berücksichtigt. Dresden wird als Kunststadt aufgebaut. Für die Planung Leipzigs liegen die Bedingungen zugrunde, die sich aus der Tradition und den Aufgaben der Messe ergeben. Magdeburg wird als Schwerpunkt der Schwerindustrie und als Schnittpunkt wichtiger Verkehrslinien aufgebaut. Bei der Planung der Stadt Rostock wurden die Bedingungen des Hafenplatzes, des Zentrums für Schiffbau und Fischfang berücksichtigt. Die Plan- und Bauaufgaben für die Städte Dresden, Leipzig, Magdeburg und Rostock wurden in der großen Rede des Generalsekretärs der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, besonders hervorgehoben. Nach diesen Städten werden die Pläne für Chemnitz, Dessau, Nordhausen, Wismar und Frankfurt (Oder) beraten.



Kulturhaus Maxhütte, Modell

Baustellen in Stadt und Land

Das Rathaus in Frankfurt (Oder) wird wieder aufgebaut. Der Magistrat wird noch in diesem Jahr seine Tätigkeit im Rathaus aufnehmen. Bis zum Beginn der Feierlichkeiten anläßlich des 700jährigen Bestehens der Stadt im kommenden Jahr werden außerdem der alte Ratsherren-Sitzungssaal und der große Festsaal mit der angrenzenden Gerichtslaube wiederhergestellt sein.



Leipzig, Wohnungsbauprogramm 1953, Windmühlenstraße

Die Vorbereitungsarbeiten für das Leipziger Wohnungsbauprogramm 1953 begannen mit einem freiwilligen Großeinsatz der Bevölkerung. Im nächsten Jahr werden mehr als 1000 neue Wohnungen gebaut werden. Nach Enttrümmerung der Baufläche an der Windmühlenstraße werden im Herbst dieses Jahres die Ausschachtungsarbeiten beginnen.
In Unterwellenborn wurde in Anwesenheit des Präsidenten der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr. Kurt Liebknecht, der Grundstein für das Kulturhaus der Maxhütte gelegt (Entwurf: Architekt Dipl.-Ing. Josef Kaiser). Die Eröffnung des „Palastes der 6000" soll am 1. Mai 1953 erfolgen.

Nach dreizehnmonatiger Bauzeit wurde der Kanal Niederneuendorf–Paretz dem Verkehr übergeben. Er war das größte Projekt der deutschen Binnenwasserstraßen nach 1945. Der Kanal ermöglicht den Verkehr von der Elbe nach Szczeczin und darüber hinaus zu den Seehäfen der Ostsee unter Vermeidung der überalterten Spandauer Schleuse. Der Kanal ist vorerst als zweischiffige Wasserstraße für 750-t-Schiffe gebaut, doch können auch Einzelschiffe von 1000 t Tragfähigkeit den Kanal befahren, da in Abständen von etwa 5 km Ausweichstellen angelegt wurden.

Bei der Eröffnung des Landambulatoriums der Gemeinde Vitzenburg, Kreis Querfurt, wurde bekanntgegeben, daß im Fünfjahrplan 100 Gemeinden der Bezirke Magdeburg und Halle Landambulatorien erhalten werden.

Das volkseigene Mineralölwerk Lützkendorf im Kreis Merseburg hat der Belegschaft ein neu eröffnetes Kulturheim übergeben. In Lützkendorf wurden nach dem Kriege 300 Wohnungen, ein Lehrlingswohnheim, eine Lehrwerkstatt, eine Betriebs-Berufsschule und zwei Kindergärten errichtet.

In der Industriestadt Aue wurde ein „Wohnblock der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft" fertiggestellt. Er enthält 180 Wohnungen.

Für die Erhaltung brandenburgischer Kulturdenkmäler wurden nach dem Kriege vom Staat 800000 DM zur Verfügung gestellt. Zu den nächsten Arbeiten der brandenburgischen Denkmalspflege werden die Wiederherstellung der Potsdamer Nikolaikirche (nach Plänen von Schinkel), der Wiederaufbau des Dachs der Marienkirche in Prenzlau und die Sicherung und Restaurierung weiterer Bauten in Cottbus, Rathenow, Forst, Beeskow und Brandenburg gehören. Im Kloster Lehnin soll ein baufälliger mittelalterlicher Speicher instand gesetzt werden. Im Geburtshaus Clara Zetkins in Birkenwerder wird ein Museum eingerichtet. Etwa 100 alte Gutshäuser werden als Berufsschulen einem neuen Zweck zugeführt.

Die Landesfotothek Dresden leistete beim Wiederaufbau des Dresdner Zwingers und der Hofkirche wertvolle Hilfe. Sie besitzt allein 4000 Aufnahmen von der Innen- und Außenarchitektur des Zwingers, nach denen die Rekonstruktion vor allem des Kronentors, des Glockenspiels, des Wall- und Viereckpavillons erfolgte. Der Bestand von 100000 Negativen und 32000 Diapositiven bei der Landesfotothek Dresden, deren vernichtete Kataloge zur Zeit wieder eingerichtet werden, macht das Institut zu einer wichtigen Materialquelle für wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Arbeiten. Die Fotothek hat ferner

einen Austausch mit der Sowjetunion, mit den Volksdemokratien, mit England, Italien, Südafrika und Frankreich angebahnt.

Im Juli begannen die Wiederherstellungsarbeiten an dem im Kriege zerstörten Berliner Rathaus. Bis zum Eintritt des Frostes sollen der Turm und die Vorderfront im Rohbau fertiggestellt sein.

Durch Verwendung von Bauplatten, die der Ludwigsluster Werkmeister Ernst Noack mit einem Kollektiv der Hauptabteilung Aufbau im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des ehemaligen Landes Mecklenburg entwickelte, konnte in Zickhausen bei Schwerin ein Bauernhaus an einem Tag bis zum First aufgeführt werden. Werkmeister Noack wurde zur Auszeichnung als „Verdienter Erfinder" vorgeschlagen.

Anläßlich der Deutschen Festspiele der Volkskunst 1952 wurde in den Räumen der Berliner Staatlichen Museen eine Volkskunstausstellung eröffnet, die auch für den Architekten manches Interessante und Anregende bietet. Die deutsche Volksarchitektur, die in zahlreichen verschiedenen Typen von Bauerngehöften und städtischen Gebäuden ihren Ausdruck fand, ist von großer Bedeutung für die künstlerische Gestaltung von Kulturhäusern, Bauten der MAS und anderen ländlichen und städtischen Bauten. Ebenfalls dürften die Architekten Anregungen für die Entwicklung der Wohnkultur der werktätigen Bevölkerung aus den reich geschnitzten und bemalten Möbeln empfangen, die bei aller Zweckmäßigkeit zugleich die künstlerischen Ideen des Volkes ausdrücken.

Vier Kulturfilme über den Wohnungsbau werden zur Zeit von Heinz Fischer bei der DEFA gedreht. Sie heißen: „Wohnhäuser für unsere Werktätigen", „Technik hilft Bauen", „Wie wir wohnen" und „Wohnraumgestaltung". Auftraggeber für diese Arbeiten ist das Ministerium für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik.



Die Jugendlichen der Deutschen Bauakademie machten unten Leitung der FDJ-Gruppe eine dreitägige Fahrt in das Gebiet der norddeutschen Backsteingotik. Ziel der Exkursion war, die jungen Architekten mit unserer nationalen Bautradition bekannt zu machen. Darüber hinaus sollte das Erlebnis der Fahrt den Zusammenhalt unter den Jugendlichen der Deutschen Bauakademie und damit die Grundlage für die gemeinsame Arbeit beim Aufbau des Sozialismus festigen. Das Bild zeigt die Fahrtteilnehmer am Friedländer Tor in Neubrandenburg.

Wettbewerb für die Gestaltung der Dessauer Innenstadt

Zur Gewinnung städtebaulicher Ideen für den gesamten Zentralbezirk der Stadt Dessau, mit den Schwerpunkten Bahnhofsvorplatz, Diagonalstraße mit Neumarkt, Platz an der katholischen Kirche, zentraler Platz am Rathaus, hat der Rat der Stadt Dessau im Einvernehmen mit den Ministerium für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik einen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Gestaltung sollen folgende Gesichtspunkte zugrunde liegen:

a) Unsere neue Gesellschaftsordnung, die den Kampf um ein friedliebendes, demokratisches und einiges Deutschland zum Inhalt hat,

b) das Aufbaugesetz der Deutschen Demokratischen Republik und die 16 Grundsätze des Städtebaus,

c) der Kampf gegen den Formalismus als Verfallserscheinung des Imperialismus durch Anwendung realistischer Ausdrucksformen und Anknüpfung an unsere wertvollen Bautraditionen, die den wahren Interessen des Volkes dienen.

Neben fünf besonders eingeladenen Architekten ist es allen Architekten und Projektierungsbüros in der Deutschen Demokratischen Republik freigestellt, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen.

Als Preise sind ausgelobt:
I. 8000 DM, II. 5000 DM, III. 3000 DM und 4 Ankäufe zu je 1000 DM.

Die Unterlagen für den Wettbewerb, der am 1. 11. 1952 endet, sind beim Rat der Stadt Dessau, Dezernat „Aufbau", Rathaus, Zimmer 94, gegen Einzahlung von 20 DM zu beziehen.

Aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien

Der Lenin-Kanal eröffnet

Unter Beteiligung von vielen Tausend Menschen aus der ganzen Sowjetunion und unter den Glückwünschen aller friedliebenden Völker fand am 27. Juli die feierliche Eröffnung des ersten Werkes der Großbauten des Kommunismus, des „W. I. Lenin"-Wolga–Don-Schiffahrtskanals statt. In seiner Festrede wies der Minister für die Binnenschiffahrt der UdSSR, Schaschkow, darauf hin, daß mit diesem Kanalbau ein Jahrhunderte alter Traum des russischen Volkes Wirklichkeit wurde. Schon unter Peter I. und in späteren Epochen waren mehrere Versuche unternommen worden, die Wolga und den Don durch einen Kanal zu verbinden. Diese Versuche scheiterten jedoch an der wirtschaftlichen Rückständigkeit des zaristischen Rußland. Das Sowjetvolk hat nunmehr innerhalb von drei Jahren ein Werk vollbracht, für das doppelt soviel Erde bewegt werden mußte wie für den Suezkanal. Der Bau des etwa gleichgroßen Panamakanals dauerte 29 Jahre.

Die Bauten des Kanals

Am Lauf des Lenin-Kanals erheben sich folgende Bauwerke: Am ehemaligen Delta des Flüßchens Scarpa, wo der Kanal beginnt, steht eine Statue des großen Führers der sowjetischen Werktätigen, J. W. Stalins. Das Monument wurde an dem hohen, nach allen Seiten offenen Ufer der Wolga errichtet. Es ist von dem linken Wolga-Ufer, von Stalingrad und von der Wolga aus weithin zu sehen. Der Triumphbogen der ersten Schleuse und das Leuchtfeuer auf der Scarpa-Halbinsel kennzeichnen den eigentlichen Beginn der Kanalstrecke. Der Triumphbogen wurde in festlich wirkenden, gleichzeitig schlichten architektonischen Formen gehalten. Die Stirnfront des Bogens trägt in goldenen Buchstaben die Inschrift: „Ruhm dem großen Stalin". An dem einen der Pylonen sind die unvergeßlichen Zeilen aus dem Brief der Soldaten, Kommandeure und der politischen Funktionäre der Stalingrader Front an J. W. Stalin, auf dem anderen der Befehl des Obersten Befehlshabers J. W. Stalin vom 7. November 1943 eingemeißelt.

Der Eingang in den Kanal vom Don aus wird ebenfalls durch einen Triumphbogen über der 13. Schleuse eröffnet. Die Mauern des Bogens tragen die Inschriften: „Ruhm der siegreichen Sowjetarmee", „Ruhm unserem großen Vaterlande", außerdem riesige Basreliefs, die die Tapferkeit der sowjetischen Truppen preisen.

Die Schleusen am Wolgahang des Kanals beginnen in unmittelbarer Nähe des Triumphbogens innerhalb Stalingrads. Der geringe Abstand zwischen den beiden ersten Schleusen hat ihre Architektur wesentlich bestimmt. Die Architektur der dritten Schleuse, die sich an der Grenze der Stadt befindet, ist reicher als die der anderen Zwischenschleusen. Hinter der dritten Schleuse beginnt die von den Sowjetmenschen umgestaltete Steppe. Hinter der vierten Schleuse befindet sich einer der interessantesten Abschnitte des Kanals. In sehr geringer Entfernung voneinander sind in einer Bodensenke, durch kleine, künstliche Stauseen voneinander getrennt, die fünf letzten Schleusen des Wolgaabhanges gelegen. All diese Anlagen sind auf verschiedene Weise architektonisch gelöst.

Die Gebäude am unteren Ende der achten Schleuse tragen große Skulpturkompositionen mit Tafeln, deren Inschriften an die heroischen Schlachten um Zarizyn in den Jahren des Bürgerkriegs erinnern. Das Maschinenhaus am unteren Ende der neunten Schleuse stellt gleichsam das Tor von der Wolga aus zum Don dar. Das Gebäude erhält durch starke Halbsäulen monumentalen Charakter. Die Gebäude am oberen Ende der Schleuse werden zum Unterschied von allen anderen Schleusen durch eine Kolonnade und eine Skulpturkomposition aus Bannern und Kränzen geschmückt. An der neunten Schleuse befinden sich, ebenso wie bei der zehnten, Säulenhallen. Die Architektur der 11. und 12. Schleuse am Don-Abhang wiederholt die Architektur der Bauten an der 7. und 9. Schleuse. Aber die unterschiedliche Umgebung und der Unterschied in den Höhen der hydrotechnischen Anlagen geben diesen Bauwerken eigene Ausdruckskraft.

Mit der 12. Schleuse beginnt der Karpowkaer Stausee, der durch den Triumphbogen der 13. Schleuse abgeschlossen wird. Die Zimljanskajaer hydrotechnischen Anlagen, die durch das Zimljanskajaer Meer vom Wolga–Don-Kanal getrennt sind, bewahren den gleichen architektonischen Stil. Das Maschinenhaus am oberen Ende der 14. Schleuse wurde als monumentaler Triumphbogen gestaltet. Am Ausgang in die Don-Niederung befindet sich die 15. Schleuse. Die hohen Türme der Maschinenhäuser sind als Postamente ausgebildet und tragen Skulpturen reitender Donkosaken.

Die wichtigsten und größten Bauten der Zimljanskajaer hydrotechnischen Anlagen sind das Wasserkraftwerk mit der Fischhebevorrichtung, das Stahlbetonwehr und der Erddamm. Die architektonische Lösung des Wasserkraftwerks entspricht den gewaltigen Maßstäben des Staudamms. Der von einer Bronzeskulptur gekrönte Turm des Fischhebewerkes verleiht der ganzen Anlage starke Ausdruckskraft und verbindet das Wehr harmonisch mit dem Kraftwerk.

Alle Hochbauten des Schiffahrtskanals, der Zimljanskajaer Wasserbauanlagen und des Irrigationssystems sind mit weißem Zement und Marmorschotter verputzt. Die leuchtend weißen Gebäude, der Beton der hydrotechnischen Anlagen, die eisernen Gitter in den Fenstern der ersten Stockwerke, die Laternen an den Schleusen und Anlegestellen, die Skulpturen und die frisch gepflanzten Bäume und Sträucher – dies alles hat das Gesamtbild der Gegend völlig verändert.

Bau und Bedeutung des Kanals

Durch die Vereinigung der Wolga und des Don bilden jetzt fünf Meere und 43000 km Schiffahrtsweg ein einziges Wasserverkehrssystem.

Eine britische Schriftstellerdelegation, die die Sowjetunion besuchte, gab eine Erklärung ab, in der es heißt: „Einen überwältigenden Eindruck erhielten wir vom gewaltigen Ausmaß der Arbeiten in Moskau und Leningrad, von den großartigen Plänen zur Entwicklung riesiger Gebiete an Wolga, Don und am Ural. Und diese erstaunlichen, zu einem großen Teil schon verwirklichten Pläne bilden nur den Beginn der vor dem sozialistischen Staat stehenden gigantischen Aufgaben. Das alles zeugt vom unbeirrbaren Streben des sowjetischen Volkes nach Frieden."



„W. I. Lenin"-Wolga–Don-Schiffahrtskanal, Schleuse Nr. 10

Nach einem Bericht der Erbauer des „W. I. Lenin"-Wolga–Don-Schiffahrtskanals wurden in den Jahren 1949 bis 1952 errichtet:

a) der 101 km lange Wolga–Don-Schiffahrtskanal mit 13 Schleusen, 3 Pumpstationen, 13 Staudämmen und Wehren, 7 Überfallwehren, 2 Schutzwehren, 8 Brücken, Fähren, Anlegestellen, Kais und einer 100 km langen Autostraße längs des Kanals.

b) Die Wasserbauanlagen von Zimljanskaja mit einem 12,75 m langen Erdwall, einem 495,5 m langen Betonwehr, einem Wasserkraftwerk, zwei Schiffahrtsschleusen, einem 4,9 km langen Umgehungskanal zwischen den Schleusen, einem Vorhafen der Bewässerungsanlage und dem Eisenbahn- und Straßenübergang über den Staudamm.

c) Der zentrale Don-Bewässerungskanal vom Wehr der Wasserbauanlage von Zimljanskaja bis zum unteren Don-Bewässerungshauptkanal mit einer Länge von 27 km, der untere Hauptbewässerungskanal mit einer Länge von 72,9 km, der Asowsche Bewässerungskanal mit einer Länge von 92,2 km.

d) Neue Eisenbahnlinien von der Station Morosowkaja bis zum Wasserkraftwerk von Zimljanskaja und von dort bis zur Station Kuberle mit einer Gesamtlänge von 174 km.

Im ehemaligen Dürregebiet der Donsteppe haben bereits 60 Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften Bewässerungsanlagen in Betrieb nehmen können. Gegenwärtig wird der Bau des zweiten Abschnittes der Bewässerungsanlagen aufgenommen, dessen Fertigstellung für das nächste Jahr geplant ist. Das Wasser des Zimljanskajaer Meeres wird durch einen besonderen Tunnel den Feldern zugeführt. Am Tunnel arbeiten Spezialkräfte der Moskauer U-Bahn, weil bei den dortigen Bodenverhältnissen der Bau unter besonderen Vorsichtsmaßregeln durchgeführt werden muß.

Unter der Leitung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wurden beim Bau des Kanals bahnbrechende Neuerungen geschaffen: Für die Lösung aktueller Probleme der Hydrodynamik und für die Ausarbeitung vervollkommneter Meliorationsmethoden erhielten mehrere Mitglieder der Akademie Stalinpreise. Unter anderem wurde ein neues Verfahren zur Schnellanschwemmung von Dämmen ausgearbeitet. Damit der Bau während des Winters nicht ruhte, entwickelte eine Gruppe von Ingenieuren ein Verfahren zum Absaugen überflüssigen Wassers aus dem Beton. Von großer Bedeutung für die Wasserbautechnik wurde auch die Senkung des Grundwasserspiegels und das Elektro-Schweißen von Armaturen und Betonkonstruktionen

Bei archäologischen Grabungen auf dem Gelände des Wolga–Don-Kanals und der anderen Großbauten des Kommunismus wurden, trotz der Kürze der Zeit, wichtige Funde gemacht: Auf dem Grunde des Zimljanskajaer Meeres wurde die russische Stadt Belaja Wesha ausgegraben, die vor etwa 1000 Jahren der wichtigste Vorposten der russischen Kultur und des russischen Staatsgedankens im Steppengebiet des Don war. Es gelang dabei, Aufschluß über die Architektur und die Lebensweise in den damaligen Städten zu gewinnen. Eine andere Forschungsexpedition brachte aus dem Gebiet von Kuibyschew Steinwerkzeuge mit, deren Alter auf etwa 100000 Jahre geschätzt wird, außerdem Knochen längst ausgestorbener Tiere aus der Quartärzeit. In der Nähe von Kasan und in der Kara-Kum-Wüste wurden ebenfalls wichtige kultur- und völkergeschichtliche Funde gemacht.

In Kalatsch am Don ist einer der größten Häfen des Kanals entstanden. Die Kais sind mit Portalkränen und riesigen Speichern ausgestattet. In der Stadt entstanden neue Straßen, Wohnhäuser, Schulen und Läden. Ein Kulturpalast und drei Bibliotheken wurden ebenfalls eröffnet.

Eisbrecher mit Diesel- und Elektroantrieb werden den Verkehr auf dem Lenin-Kanal auch im Winter aufrechterhalten.

Neue Häfen in der Sowjetunion

Der Eröffnung des Lenin-Kanals folgt der weitere Ausbau aller Häfen, die an den Wasserstraßen zwischen dem Weißen Meer, der Ostsee, dem Kaspischen, Asowschen und Schwarzen Meer liegen. Im Moskauer Südhafen wurden bereits zwei neue Anlegestellen, zwei Schwimmkräne und ein neuer Getreide-Elevator mit einer Stundenleistung von 80 t in Betrieb genommen. Für den Verkehr auf der Strecke Moskau–Rostow wurden besondere Schiffe gebaut. In Kürze wird auch der Frachtschiffverkehr zwischen Leningrad und Rostow aufgenommen. Dafür wurden ebenfalls mehrere Häfen vergrößert. Im Hafen von Gorki erfolgt jetzt der Umschlag der Donez-Kohle vom Schiff auf die Eisenbahn. In Kuibyschew mußte eine neue Anlegestelle gebaut werden, weil dort, an der Kreuzung zwischen Kanal und mehreren wichtigen Eisenbahnstrecken, der Verkehr besonders zugenommen hat. Neue Hafenanlagen entstehen ferner in Jaroslawl, Uljanowsk, Saratow und Molotow an der Kama.

Das neue Gesicht Moskaus

Das höchste Haus Europas wird das neue Verwaltungsgebäude des Bezirks Sarjadje in Moskau werden. Mit 47 Stockwerken wird seine Höhe fast 300 m betragen. Das Gebäude wird 70 Fahrstühle und Rolltreppen erhalten. Für das Betonwerk mußte ein achtstöckiger Bau errichtet werden. Im Herbst soll die riesige Baugrube mit Beton ausgegossen und die Montage der Stahlkonstruktionen begonnen werden.

Die Moskauer Projektierungsbüros haben mit der Ausarbeitung der Pläne für eine Nord-Süd-Allee durch die sowjetische Hauptstadt begonnen. Die Allee wird vom Kreml aus nach dem Süden verlaufen und auf die Autobahn nach Simferopol münden. Bestandteile der Magistrale werden die Straßen Bolschaja Ordynka, Ljusinowskja, Bolschaja Tulskaja und die Warschauer Chaussee sein. Die Bauanlagen an der Warschauer Chaussee sind bereits entworfen. Die Einfahrt in die Hauptstadt vom Süden aus werden zwei vierzehnstöckige Türme flankieren.

Umfangreiche theoretische und praktische Arbeiten werden zur Zeit für die Sauberhaltung der Luft in Moskau geleistet. Die Industriebetriebe erhalten vervollkommnete Einrichtungen, die Staub, Asche, Rauchgase und Schwefelwasserstoff ableiten und unschädlich machen. In den Jahren 1950 und 1951 wurden 302 solcher Reinigungsanlagen neu errichtet. Untersuchungen ergaben, daß im Jahre 1950 der Staubgehalt der Luft um 63% zurückging. Gleichzeitig verringerten sich die Verluste an Sonneneinstrahlung.

An verschiedenen Straßen und Plätzen Moskaus werden zur Zeit Versuche mit farbigem Asphalt durchgeführt. Asphaltornamente schmücken z. B. die Eingänge zum Park in der Neglinnaja-Straße. Auch Fußgängerüberwege wurden durch farbigen Asphalt markiert.

Stahlbetonplatten mit einer Fläche bis zu 35 qm und einem Gewicht bis zu 35 t werden in einem automatischen Vierer-Gesenk gefertigt, das ein Schwermaschinenwerk in Dmitrow bei Moskau baut. Die Fertigung einer solchen Platte dauert 15 Minuten. Die Maschine wird von nur einem Arbeiter bedient.

Ein schreitender Kran für den Häuserbau wurde von sowjetischen Konstrukteuren entwickelt. Der Kran schreitet mit einer Geschwindigkeit von 6 m in der Minute und trägt 3 t. Seine Arbeitshöhe ist 15 m. Geleise für ihn sind nicht erforderlich.

Zwei neue Werke zur Herstellung von Stahlbaukonstruktionen entstehen in Moskau. Sie erhalten mehr als 1000 verschiedene Maschinen und Aggregate. Sämtliche Produktionsprozesse werden vollständig mechanisiert sein. In den beiden Fabriken, die noch in diesem Jahr in Betrieb genommen werden, sollen Verkleidungsplatten mit einem Gewicht bis zu 5 t, fertige Treppen und Treppenabsätze, Säulen und andere Häuserteile hergestellt werden.

In den Städten der Sowjetunion

In mehr als 50 Städten der Sowjetunion sollen Hochschulgebäude für alle Sparten vornehmlich des technischen und wirtschaftlichen Studiums errichtet werden. Die Neubauten, deren architektonische Gestaltung zum Teil schon festliegt, sollen jeweils einheitliche, das Stadtbild bestimmende Kompositionen werden. Die Wohnungen der Dozenten und Studenten werden in unmittelbarer Nähe der Hochschulen errichtet. Die Außen- und Innengestaltung der Hörsäle, Laboratorien und Büchereien wird nach modernsten Gesichtspunkten erfolgen.

Das zentrale Farbdruckkombinat der UdSSR wird in Kalinin auf einem 12 ha großen Gelände

erbaut. Es wird das Zentrum für die Herstellung hochwertiger Druckerzeugnisse sein. Gleichzeitig mit dem Kombinat entstehen die Wohnungen der Arbeiter.

In Tbilissi wurde ein Architektur-Museum eröffnet. Es gibt mit etwa 500 Modellen von Wohn-, Verwaltungs- und Industriebauten, mit großen architektonischen Projekten, Möbeln, Keramiken, Dekorationsstoffen und Bildern von alten Architekturdenkmälern einen aufschlußreichen Überblick über die Architektur der grusinischen SSR.

Bei der Anlage von Grünflächen und zur Begrünung von Häusern in den sowjetischen Städten werden in steigendem Maße Lianen verwandt. Ihr Vorzug besteht in ihrem außerordentlich schnellen Wachstum, ihrem günstigen Einfluß auf die Zusammensetzung der Luft und ihrer Eigenschaft als Schalldämpfer.

Mehr als 52000 Baubrigaden sind in den Kollektivwirtschaften der Sowjetunion mit der Errichtung neuer Wirtschaftsgebäude für die Viehzucht beschäftigt. Die Bauten erfolgen nach Typenentwürfen des Ministeriums der Landwirtschaft der UdSSR. Sie erlauben eine weitgehende Mechanisierung des gesamten Wirtschaftsbetriebes.

Über 70 Filme einer Serie „Der Film hilft den Bauarbeitern" wurden in der Sowjetunion gedreht und bereits vor Bauleuten aufgeführt. In ihnen zeigen bekannte Maurer ihre Arbeitsmethoden. Auch die neuesten Maschinen werden vorgeführt.

Erfahrungen und Probleme des sozialistischen Städtebaues

Die Allrussische Konferenz der Chefarchitekten sowjetischer Städte und der Leiter der Gebiets- und Landesabteilungen für Architekturangelegenheiten nahm zu den Berichten über die sozialistische Bautätigkeit in den größten Städten der Sowjetunion Stellung.

In *Leningrad* (Chefarchitekt W. Kamenskij) wurden die mitten durch die Stadt führenden Hauptstraßen, der Newskij- und der Kirowskij-Prospekt, umgestaltet. Besondere Sorgfalt fand dabei die architektonische Gliederung der Stadteinfahrten. Die Stadtbebauung ist auf die wichtigsten Straßen konzentriert, auf den Stalin-Prospekt, den Statschek-Prospekt, die Leninstraße und den Engels-Prospekt. Hier sind alle Voraussetzungen dafür geschaffen, das Gesicht ganzer Stadtbezirke zu verändern.

Die Basis für die Konzentrierung der Bautätigkeit an den entscheidenden Punkten *Stalingrads* ist ebenfalls geschaffen. Dieser zentrale Teil soll in seinen Maßstäben und in seinem baukünstlerischen Niveau auf die Architektur der Großbauten des Kommunismus abgestimmt sein. Einen Begriff von den Schwierigkeiten dieser Aufgabe gibt die Mitteilung, daß allein der erste Bauabschnitt der zu bebauenden Hauptstraße, des Stalin-Prospekts, über 18 km lang ist und eine Verbindung zwischen allen großen Verkehrsadern der Stadt darstellt.

In *Magnitogorsk* (Chefarchitekt M. Dudin) ist eine Reihe neuer Hauptstraßen und Plätze entstanden, die umfangreiche, geschlossene Ensembles bilden. Die besondere Sorge der sozialistischen Architekten galt hierbei der Innengestaltung der Baublocks.

Umfangreiche städtebauliche Arbeiten werden in *Rostow* durchgeführt. Das Donufer wurde zu einer der schönsten Straßen der Stadt. Am Budjenny-Prospekt wurde durch die Anlage von Terrassen eine gute Verbindung zwischen dem Flußufer und der sich darüber erhebenden Stadt erreicht. In der Engelsstraße werden 45 mehrgeschossige Gebäude errichtet. Rings um die Stadt werden Grünanlagen geschaffen.

Auf der Konferenz wurden viele grundsätzliche Probleme des sozialistischen Städtebaues erörtert. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die künstlerische Qualität der zu schaffenden Ensembles, ferner die Qualifizierung der Architekten und die Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Der Chefarchitekt der Stadt Moskau, A. Wlassow, hielt ein Referat über „Grundlegende schöpferische Aufgaben der sowjetischen Architekten" und stellte darin fest, daß den technischen und organisatorischen Erfolgen des sozialistischen Städtebaues in der Sowjetunion die baukünstlerische Qualität nicht immer entspricht. Der Redner verwies in diesem Zusammenhang auf den Mangel an Typenprojekten für vier- bis fünfgeschossige Häuser.

Die Lösung vieler wichtiger Aufgaben im Städtebau wurde andererseits durch die Unterstützung seitens der wissenschaftlichen Organisationen stark beeinflußt. Der Präsident der Akademie für Architektur der UdSSR, A. Mordwinow, berichtete von den konkreten Formen unmittelbarer Hilfe, die den Architekten verschiedener Städte durch die Akademie geleistet wurde. Ihre Kommissionen fuhren nach Minsk, Petrosawodsk und Stalingrad und halfen den dortigen Architekten bei der Lösung wichtiger Fragen der Planung und Bebauung. Die Verbindung zwischen Akademie und Baupraxis hat sich im letzten Jahr verstärkt und gefestigt. Darüber hinaus machte die Akademie eine tiefgreifende theoretische Verbreitung der bedeutendsten städtebaulichen Leistungen und die Entwicklung der Theorie des sozialistischen Städtebaues zu ihrem besonderen Anliegen. Sie leistete damit den Architekten vielfach direkte Hilfe.

Das Haus der „Scânteia" in Bukarest

Am Stadtrand von Bukarest entsteht der größte Bau des ersten rumänischen Fünfjahrplans. Es beherbergt schon jetzt Redaktion und Druckerei der sozialistischen Zeitung „Scânteia" und wird nach seiner Fertigstellung das Zentrum der Verlags- und Drucktätigkeit in Rumänien sein.

Wo früher in königlichen Marställen Rennpferde an Marmorkrippen standen, wird 1955 eines der stolzesten sozialistischen Bauwerke Europas, 250 m breit und über 100 m hoch, fertiggestellt sein. Die Architektur des „Hauses der Scânteia" verbindet Elemente der rumänischen Tradition (in der Gestaltung der Säulenhallen mit reich verzierten Gewölben) mit der Festlichkeit der neuen sozialistischen Bauweise. Das Gebäude wird in seinen Verwaltungs-, Redaktions- und Produktionsräumen auf das modernste eingerichtet. In ihm wird es Maschinensäle mit Abmessungen von 100 × 20 × 9 m geben. Ein zentrales Ventilationssystem mit einer Leistung von 600000 cbm je Stunde wird vor allem in den Sälen mit dauernder Bleibearbeitung für ausreichende Frischluftzufuhr sorgen und die Berufskrankheiten der Setzer und Drucker gar nicht erst aufkommen lassen.



Das Haus der „Scânteia" in Bukarest

Schon während des Baues werden im „Haus der Scânteia" vier Tages- und zehn Wochenzeitungen mit einer Gesamtauflage von 1400000 Exemplaren gedruckt. Inzwischen wurde auch die Montage der Farbdruckmaschinen abgeschlossen. Im gesamten Betrieb sollen später 98% aller in Rumänien benötigten Lehrbücher gedruckt werden, daneben auch der weitaus größte Teil der rumänischen Fachbücher und belletristischen Literatur. Der Tagesausstoß soll 100000 gebundene Bücher und 160000 Broschüren betragen. Die Setz- und Druckmaschinen werden größtenteils von der Sowjetunion geliefert.

Am Bau sind bis zu 5000 Menschen beschäftigt. In eineinhalb Jahren wurden alle dem Produktionsbetrieb dienenden Gebäudeblocks des „Hauses der Scânteia" errichtet. Gleichzeitig mit dem Bau wird eine Parkanlage auf einer Fläche von 110 ha geschaffen. Die Schönheit, zu der der Bau emporwächst, die Vollkommenheit seiner technischen Einrichtung und die Sorge um den Menschen, die in seiner Anlage zum Ausdruck kommt, machen das „Haus der Scânteia" schon heute zu einem Anziehungspunkt der werktätigen Bevölkerung ganz Rumäniens.

Architekten aus 22 Ländern besichtigen Aufbau in Polen

Der polnische Architektenverband hatte für die Zeit vom 20. bis 30. Juli 1952 Städtebauer und Architekten aus vielen Ländern zu einer Exkursion durch Polen eingeladen. Höhepunkt dieses internationalen Treffens war der 22. Juli, der Nationalfeiertag des polnischen Volkes, an dem der fertiggestellte erste Bauabschnitt der Marszalkowskastraße mit einer gewaltigen Demonstration der jungen Erbauer Polens eröffnet wurde.

An der Exkursion nahmen 48 Gäste aus Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Dänemark, der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Iran, Italien, Korea, Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden, Syrien, UdSSR, Ungarn, USA und der Tschechoslowakei teil.

Die Deutsche Demokratische Republik wurde durch den Vizepräsidenten der Deutschen Bauakademie, Professor Edmund Collein, und das Ordentliche Mitglied der Deutschen Bauakademie, Dipl.-Ing. Leo Stegmann, vertreten.

Wir werden im nächsten Heft unserer Zeitschrift einen ausführlichen Bericht über dieses bedeutende Architektentreffen veröffentlichen.

Gdansk, Gdynia, Sopot = Trójmiasto

Die drei polnischen Städte Gdansk, Gdynia und Sopot werden zur Zeit, im Zuge einer großzügigen Planung, unter der Bezeichnung Trójmiasto („Dreistadt") zu einer einzigen Großstadt mit 450000 Einwohnern und einem modernen Verkehrssystem vereinigt.

Gebäude für Kultur und Wissenschaft

Vier neue Hochschulgebäude werden zur Zeit in der Volksrepublik Ungarn gebaut, und zwar die Polytechnische Universität in Budapest, die Universität für chemische Industrie in Veszprem, die Universität „Matyas Rakosi" für Schwerindustrie in Miskolo und die Höhere Lehranstalt in Budapest.

In Szczeczin, Volksrepublik Polen, wurde ein Universitätsdorf fertiggestellt. Es enthält in 18 Häuserblocks 650 Wohnräume für 2000 Studenten.

INHALT

DEUTSCHE ARCHITEKTUR

Herausgeber: Deutsche Bauakademie, Berlin. Chefredakteur: Dipl.-Ing. Prof. Kurt Magritz. Redaktion: Berlin NW 7, Hannoversche Str. 30. Telefon: 42 51 26, Apparat 16. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1404 des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik. Verlag: HENSCHELVERLAG Kunst u. Gesellschaft G. m. b. H., Berlin N 4, Oranienburger Str. 67, Telefon: 42 52 06. Preis 2.50 DM. Bestellungen nehmen alle Postämter und der Buchhandel entgegen. Druck: VEB Graphische Werkstätten Leipzig.



JOSEF WISSARIONOWITSCH STALIN